Mai 1993

Dieses Dokument wurde von einer gedruckten Vorlage eingescannt und mit einer OCR-Software weitgehend automatisch bearbeitet. Kleinere Übertragungsfehler sind daher möglich.

ZA

Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln

ZA ist Mitglied der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen (GESIS) e.V.

ZA-Information

32 Mai 1993

Herausgeber:

Zentralarchiv für empirische Sozialforschung

Universität zu Köln

Das Zentralarchiv ist Mitglied der GESIS

Direktor: Prof. Dr. E. K. Scheuch Geschäftsführer: E. Mochmann

Postanschrift:

Postfach 410 960 50869 Köln

Hausanschrift:

Bachemer Straße 40

50931 Köln

Telefon:

Redaktion:

Franz Bauske

ISSN: 0723-5607 © Zentralarchiv

Die ZA-INFORMATION erscheint jeweils im Mai und November eines Jahres. Sie wird kostenlos an Interessenten und Benutzer des Zentralarchivs abgegeben.

Inhaltsverzeichnis	
Mitteilungen der Redaktion	
Berichte aus dem Archiv	
Erratum 5 Erweiterungen im Datenangebot des Zentralarchivs 6 Call for papers 8 Ausgewählte Datensatzserien 9 Workshop: "Einführung in die Korrespondenzanalyse" vom 27. bis 30. April 1993 17 Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften 1992 18 Politbarometer 1992 für die alten Bundesländer in kumulierter Form fertiggestellt 21 Studien aus der Jugendforschung der DDR im Datenbestand des Zentralarchivs 25 Bericht über das Frühjahrsseminar 1993: Lineare Strukturgleichungsmodelle 38 Lebensstile in der Stadt: Bericht von einer Konferenz im Zentralarchiv 40	
Forschungsnotizen	
Der Wandel ideologischer Orientierungsmuster zwischen 1971 und 1991 am Beispiel des Links-Rechts-Schemas von <i>Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff</i> 42 Egozentrierte Netzwerke: Datenorganisation und Datenanalyse von <i>Christof Wolf</i> 72 Sind Kirche und Religion auf der Verliererstraße? Vergleichende Analysen mit ALLBUS- und ISSP-Daten von <i>Michael Terwey</i> 95	
Berichte, Ankündigungen, Mitteilungen	
SIDOS - der neu gegründete schweizerische Informations- und Datenarchivdienst für die Sozialwissenschaften. Von <i>Franz Haag</i>	
Buchhinweise und Rezensionen: **Kühnel:* Zwischen Boykott und Kooperation (Terwey)	
Telefondurchwahlnummern von Mitarbeitern im Zentralarchiv	

Mitteilungen der Redaktion

Mit der Zeit wird die Versuchung groß, sich kritiklos auf Vorzüge vom Computern zu verlassen. Geht man davon aus, daß eine Kopie einer Textdatei oder deren Transformation in ein anderes Textverarbeitungsprogramm mit der Ausgangsdatei identisch ist, so kann man doch manchmal Überraschungen erleben. Wir wurden jetzt wieder zur Vorsicht gemahnt. Im Beitrag von *Wolfgang Ludwig-Mayerhofer* (ZA-Information 31) hat sich ein Fehler eingeschlichen. Beim Einlesen des Textes in unser DTP-Programm sind die Alpha-Zeichen in den Formeln verloren gegangen. Wir bitten Leser und Autor um Nachsicht und um Berücksichtigung der nachfolgenden Berichtigung unseres vorhergehenden Heftes.

Das Links-/Rechts-Schema ist ein seit Jahrzehnten benutztes Standardinstrument in der politischen Soziologie. Als ein von der Verwendung von Parteibezeichnungen unabhängiger Indikator ist dieses Schema auch für international vergleichende Forschung von Interesse. In Zeiten klarer ideologischer Lager schienen die Begriffe auch immer klar umrissen. *Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf* untersucht in seinem Beitrag, ob sich nach Auflösung des Blockdenkens auch die Bedeutungsinhalte von links und rechts verschoben haben. Netzwerkanalysen gehören nicht zum Routinerepertoire von Soziologen. Das mühevolle Einarbeiten in dazu nötige SpezialSoftware trägt sicherlich zu dieser Zurückhaltung bei. *Christof Wolf zeigt* einen Weg, wie Daten egozentrierter Netzwerke mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Standardsoftware ausgewertet werden können.

Zwei Kollegen haben das Zentralarchiv verlassen, *Helmut Thome* und *Steffen Kühnel*. Beide sind durch umfangreiche Beiträge den Lesern der ZA-Information vertraut. *Steffen Kühnel* ist als Assistent zu *Wolfgang Jagodzinski* gewechselt, der im SS 93 die Nachfolge von *Hartmut Esser* auf einem der Kölner Lehrstühle angetreten hat. *Helmut Thome* hat zur gleichen Zeit eine Professur an der Universität Halle angenommen. *Karl-Heinz Reuband* erhielt einen Ruf an die TU Dresden. *Wilhelm Schröder* - bisher Privatdozent für Neuere Geschichte an der TU Berlin - ist von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln umhabilitiert worden. Ihm wurde die Venia Legendi für Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Historischen Sozialforschung verliehen. Er ist damit der erste Wissenschaftler in der Bundesrepublik, der eine Venia für Historische Sozialforschung erhielt.

Am 9. Juni feiert *Erwin K. Scheuch* seinen 65. Geburtstag. Auch von dieser Stelle gratulieren die Mitarbeiter des Zentralarchivs ihrem Direktor, verbunden mit dem Wunsch für viele weitere Jahre der Zusammenarbeit.

Franz Bauske

Erratum

Im Beitrag von *Wolfgang Ludwig-Mayerhofer* in der ZA-Information Nr. 31 über "Statistik-Software zur Schätzung von Regressions-Modellen für ordinale abhängige Variablen" hat sich bedauerlicherweise beim Setzen ein Fehler eingeschlichen. Die drei in diesem Beitrag auf S. 95 enthaltenen Formeln lauten korrekterweise:

$$\begin{array}{ll} (1) & \ln \frac{p_1 + \ldots + p_i}{1 - (p_1 + \ldots + p_i)} & = \alpha_i - \beta_1 * x_1 - \ldots - \beta_k * x_k, \\ \\ i = 1 \ldots r\text{-}1. \end{array}$$

$$\begin{array}{ll} \text{(2)} & \ln \frac{p_i}{p_{i+1}} &= \alpha_i - \beta_1 * x_1 - \ldots - \beta_k * x_k, \\ \\ i &= 1 \ldots \text{ r-1.} \end{array}$$

$$(3) \ \ ln \, \frac{p_i}{p_{i+1} + \ldots + p_r} \quad = \alpha_i - \beta_{1i} * x_1 - \ldots - \beta_{ki} * x_k,$$

i = 1 ... r-1.

Ferner muß der Text unmittelbar im Anschluß an Formel 2 richtigerweise lauten:

In beiden Fällen steht p_i ffür $P(Y=i),\alpha_i \dots \alpha_{r-1}$ sind die Regressionskonstanten für die (r-1) kumulativen bzw. benachbarten Logits,...

Erweiterungen im Datenangebot des Zentralarchivs

Die Neuzugänge der letzten Monate sind in dieser Liste unter Angabe der Archivnummer, Studientitel, Primärforscher bzw. Erhebungsinstitute sowie des Erhebungsjahres aufgeführt. Weitere Details zu den einzelnen Datensätzen sind auf Anfrage in Form von *Studienbeschreibungen* erhältlich.

- Wohlfahrtssurvey 1990 Ost
 Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin;
 Zentralinstitut für Jugendforschung, Leipzig
- 2140 Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 1992
- 2149 Altenstudie 1982 Forschungsinstitut der Konrad-Adenauer-Stiftung, St. Augustin; GETAS, Bremen
- 2171 Politbarometer 1978 (Kumulierter Datensatz der 10 Erhebungsmonate)
- 2182 Politbarometer 1979 (Kumulierter Datensatz der 10 Erhebungsmonate)
- 2275 Politbarometer West 1992 (Kumulierter Datensatz der 11 Erhebungsmonate)
- 2276 Politbarometer Ost (Januar 1992)
- 2277 Politbarometer Ost (Februar 1992)
- 2278 Politbarometer Ost (März 1992)
- 2279 Politbarometer Ost (April 1992)
- 2280 Politbarometer Ost (Mai 1992)
- 2281 Politbarometer Ost (Juni 1992)
- 2282 Politbarometer Ost (Juli 1992)
- 2283 Politbarometer Ost (September 1992)
- 2284 Politbarometer Ost (Oktober 1992)
- 2285 Politbarometer Ost (November 1992)
- 2286 Politbarometer Ost (Dezember 1992) Forschungsgruppe Wahlen, Mannheim

2234	Sexualverhalten von Männern und Frauen in der Bundesrepublik Deutschland	1988
2235	Sexualverhalten von Männern und Frauen in der Bundesrepublik Deutschland	1989
2236	Sexualverhalten von Männern und Frauen in der Bundesrepublik Deutschland	1990
2237	Sexualverhalten von Männern und Frauen in der Bundesrepublik Deutschland	1991
	Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, Bonn;	
	BASISRESEARCH, Frankfurt (Main)	
2243	Eurobarometer 37.A	
2251	Central and Eastern Eurobarometer 2	
2252	Central and Eastern Eurobarometer 1 (Czechoslovakia, January 1990)	
2253	Central and Eastern Eurobarometer 1 (Czechoslovakia, October 1990)	
2254	Central and Eastern Eurobarometer 1 (Greater Moscow)	
2255	Central and Eastern Eurobarometer 1 (European USSR)	
2256	Central and Eastern Eurobarometer 1 (Hungary)	
2257	Central and Eastern Eurobarometer 1 (Poland)	
2258	Central and Eastern Eurobarometer 1 (Bulgaria)	
2259	Central and Eastern Eurobarometer 1 (GDR, May 1990)	
2260	Central and Eastern Eurobarometer 1 (East Germany, May 1991)	
	Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel	
2245	Wandel und Entwicklung familialer Lebensformen (Familiensurvey)	
	Deutsches Jugendinstitut, München;	
	Infratest, München, 1988	
2247	Media-Analyse (MA 92, Elektronische Medien)	
2248	Media-Analyse (MA 92, Pressemedien)	
	Media-Micro-Census, Frankfurt (Main)	
2288	Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1992)	
	Institut für praxisorientierte Sozialforschung (IPOS), Mannheim	
2290	Meinungsbildner 1991	
2291	Ausländer in Deutschland 1991	
	MARPLAN, Offenbach	
2201	Lorden with in Poden Windowska and 1002	
2301		
2302	Landtagswahl in Schleswig-Holstein 1992	
2311	Landtagswahl in Baden-Württemberg 1980	
2312	Wahl zum Abgeordnetenhaus in Berlin 1979	

2313 Wahl zum Abgeordnetenhaus in Berlin 1981

- 2314 Bürgerschaftswahl in Bremen 1979
- 2315 Bürgerschaftswahl in Hamburg 1978
- 2316 Landtagswahl in Niedersachsen 1978
- 2317 Landtagswahl in Rheinland-Pfalz 1979
- 2318 Landtagswahl im Saarland 1980
- 2319 Landtagswahl in Schleswig-Holstein 1979 Forschungsgruppe Wahlen, Mannheim
- 2305 Einstellungen zur Sowjetunion und zur USA(ABC News West Germany Poll, May 1989)ABC News, New York
- 2309 Gleichberechtigung von Frauen und Männern Institut für praxisorientierte Sozialforschung (IPOS), Mannheim, 1991

Call for papers

During the next World Congress of Sociology, 18 - 23 July 1994 in Bielefeld, *Michael Greenacre* (University of South Africa, Pretoria) and *Jörg Blasius* (Zentralarchiv) want to organize two sessions on "Factor analysis on categorical data". These sessions belong to the activities of the RC 33 "Logic and Methodology in Sociology".

The sessions should be subdivided into a more theoretical and a more applicational part. Issues of the sessions are: applications of CA in the social sciences, non-linear principal components analysis, homogeneity analysis, constraints in CA solutions, modelling approaches.

In addition to the meeting in Bielefeld, these sessions can be the starting point for an international conference on "Visualization of multivariate categorical data" to be held in Cologne towards the end of 1994 and organized in cooperation with *Michael Greenacre*.

Please send your abstracts for the World Congress to Jörg Blasius before 31 August 1993.

Ausgewählte Datensatzserien

Das besondere Interesse des Zentralarchivs gilt Datensätzen, die dem Benutzer die Gelegenheit geben, Zeitreihen möglichst auf einfache Art und Weise zu bilden. Eine Reihe von Datengebern stellt dem Archiv derartige Datensätze zur Verfügung. Der replizierte Anteil von Fragen ist bei den aufgeführten Studien unterschiedlich. Wir stellen einige ausgewählte Serien dieser Art vor. Angegeben sind die Archiv-Nr., der Titel und das Erhebungsjahr der Studien.

ALLBUS und ISSP

1000	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS	1980
1160	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS	1982
1340	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS	1984
1500	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS	1986
1670	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS	1988
1800	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS	1990
2140	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS	1992
1990	ALLBUS Basisumfrage 1991 in Gesamtdeutschland	
1335	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS	
	Kumulierter Datensatz 1980-1986	
1795	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS	
	Kumulierter Datensatz 1980-1988	
1601	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS (Test-Retest-Studie)	1984
1669	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS	1886
	(Non-Response-Studie)	
1490	International Social Survey Programme 1985: Role of Government I	
	(ISSP 1985)	
1620	International Social Survey Programme 1986: Social Networks (ISSP 1986)	

1680 International Social Survey Programme 1987: Social Inequality I .(ISSP 1987)

- 1700 International Social Survey Programme 1988: Family and Changing Sex Roles (ISSP 1988)
- 1840 International Social Survey Programme 1989: Work Orientation (ISSP 1989)
- 1950 International Social Survey Programme 1990: Role of Government II (ISSP 1990)

Leser- und Mediaanalysen

- 1482 Leseranalyse 1954 1. LA
- 0255 Leseranalyse 1958 3. LA
- 0256 Leseranalyse 1960 4. LA
- 0257 Leseranalyse 1961 5. LA
- 0258 Leseranalyse 1962 6. LA*
- 0236 Leseraliaryse 1902 0. LA
- 0259 Leseranalyse 1963 7. LA
- 0260 Leseranalyse 1964 8. LA
- 0261 Leseranalyse 1965 9. LA0262 Leseranalyse 1966 10. LA
- 0263 Leseranalyse 1967 11. LA
- 0844 Leseranalyse 1968 12. LA*
- 0845 Leseranalyse 1969 13. LA*
- 0846 Leseranalyse 1970 14. LA
- 0847 Leseranalyse 1971 15. LA*
- 0848 Media-Analyse (MA 72/1)
- 0849 Media-Analyse (MA 72/II)
- 0850 Media-Analyse (MA 73)*
- 0851 Media-Analyse (MA 74)*
- 0852 Media-Analyse (MA 75)
- 0853 Media-Analyse (MA 76)
- 0854 Media-Analyse (MA 77)
- 0855 Media-Analyse (MA 78)
- 0856 Media-Analyse (MA 79)
- 0857 Media-Analyse (MA 80)
- 1152 Media-Analyse (MA 81)
- 1153 Media-Analyse (MA 82)
- 1154 Media-Analyse (MA 83)

1155 Media-Analyse (MA 84) Media-Analyse (MA 85) 1156 Media-Analyse (MA 86) 1617 1618 Media-Analyse (MA 87, Funkmedien) Media-Analyse (MA 87, Pressemedien) 1619 1704 Media-Analyse (MA 88, Elektronische Medien) 1705 Media-Analyse (MA 88, Pressemedien) 1782 Media-Analyse (MA 89, Elektronische Medien) 1783 Media-Analyse (MA 89, Pressemedien) Media-Analyse (MA 90, Elektronische Medien) 1880 Media-Analyse (MA 90, Pressemedien) 1881 Media-Analyse (MA 91, Elektronische Medien) 2009 2010 Media-Analyse (MA 91, Pressemedien) 2247 Media-Analyse (MA 92, Elektronische Medien) Media-Analyse (MA 92, Pressemedien) 2248

Media-Analyse (MA 92, Tageszeitungs-Datensatz)

Aids

2249

1758 AIDS im öffentlichen Bewußtsein der Bundesrepublik (1987)
 1757 AIDS im öffentlichen Bewußtsein der Bundesrepublik (1988)
 1939 AIDS im öffentlichen Bewußtsein der Bundesrepublik (1989)
 2005 AIDS im öffentlichen Bewußtsein der Bundesrepublik (1990)
 2042 AIDS im öffentlichen Bewußtsein der Bundesrepublik 1987-1990
 (kumulierte Form der vorhergehenden Erhebungen)

Ausländer

Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1970) 0606 Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1971) 0607 Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1972) 0608 Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1973) 0676 0677 Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1974) 0928 Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1975) Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1976) 0929 1075 Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1977) 1076 Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1978) 1077 Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1979)

1328	Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1980)
1329	Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik (1982)
1358	Ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik
	(Datenpool 1970-1982)
1629	Gastarbeiter in Deutschland 1984
1630	Gastarbeiter in Deutschland 1985
1631	Gastarbeiter in Deutschland 1986
	•
1786	Ausländer in Deutschland 1987
1678	Ausländer in Deutschland 1988
1787	Ausländer in Deutschland 1989
2291	Ausländer in Deutschland 1991*
Entwi	cklungshilfe
1593	Einstellung der Bevölkerung zur Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik (1979)
1594	Einstellung der Bevölkerung zur Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik (1981)
1359	Einstellung der Bevölkerung zur Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik (1983)
1545	Einstellung der Bevölkerung zur Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik (1985)
Techn	ik .
1074	F' . H
1274	Einstellung zur Technik (1980)
1367	Einstellung zur Technik (1983)
1602	Einstellung zur Technik (1986)
1793	Einstellung zur Technik (1989)
Г	1 7 159
Frage	n der Innenpolitik
1373	Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1984)
1463	Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1985)
1516	Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1986)
1662	Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1987)
1698	Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1988)
1763	Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1989)
1937	Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1990) - West
1967	Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1990) - West
2120	Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1991)
Z1ZU	Emisteriungen zu aktuenen Fragen der milenpolitik (1991)

2288 Einstellungen zu aktuellen Fragen der Innenpolitik (1992)

Gesundheit und Drogen

1082	Gesundheitsverhalten und Einstellung zu Gesundheitsfragen
	(Effizienzkontrolle 1974)
0904	Gesundheitsverhalten und Einstellung zu Gesundheitsfragen
	(Effizienzkontrolle 1976)
1069	Gesundheitsverhalten und Einstellung zu Gesundheitsfragen
	(Effizienzkontrolle 1978)
1432	Gesundheitsverhalten und Einstellung zu Gesundheitsfragen
	(Effizienzkontrolle 1980)
1433	Gesundheitsverhalten und Einstellung zu Gesundheitsfragen
	(Effizienzkontrolle 1984)
1728	Aktionsgrundlagen der Bundeszentrale für gesundheitliche
	Aufklärung (Effizienzkontrolle 1987)
2145	Aktiongrundlagen der Bundes zentrale für gesundheitliche
	Aufklärung (Effizienzkontrolle 1990)
0.502	T
0683	Einstellung zum Drogengebrauch bei Jugendlichen (1971)
1070	Einstellung zum Drogengebrauch bei Jugendlichen (1973)
1071	Einstellung zum Drogengebrauch bei Jugendlichen (1976)
1072	Einstellung zum Drogengebrauch bei Jugendlichen (1979)
1257	Einstellung zum Drogengebrauch bei Jugendlichen (1982)
1941	Einstellung zum Drogengebrauch bei Jugendlichen 1971-1982
	(Kumulierte Form der vorhergehenden Erhebungen)
1603	Die Entwicklung der Drogenaffinität Jugendlicher (1986)
1878	Die Entwicklung der Drogenaffinität Jugendlicher (1989)
1968	Einstellung zum Drogengebrauch bei Jugendlichen 1986-1989

(Kumulierte Form der vorhergehenden Erhebungen)

Konsum und Verbraucherverhalten

- 1489 Soll und Haben 1
- 1792 Soll und Haben 2
- 1877 Soll und Haben 3*

```
1729 OUTFIT 1
```

- 1988 OUTFIT 2*
- 1390 Dialoge 1 (Der Bürger als Partner)
- 1597 Dialoge 2 (Der Bürger im Spannungsfeld von Öffentlichkeit und Privatleben)
- 1946 Dialoge 3 (Orientierungen in Gesellschaft, Konsum, Werbung und Lifestyle)
- 0828 Reiseanalyse 1971
- 0829 Reiseanalyse 1972
- 0830 Reiseanalyse 1973
- 0831 Reiseanalyse 1974
- 0832 Reiseanalyse 1975
- 0833 Reiseanalyse 1976
- 0834 Reiseanalyse 1977
- 1146 Reiseanalyse 1978
- 1147 Reiseanalyse 1979
- 1148 Reiseanalyse 1980
- 1149 Reiseanalyse 1981
- 1150 Reiseanalyse 1982
- 1426 Reiseanalyse 1983
- 1427 Reiseanalyse 1984
- 1428 Reiseanalyse 1985
- 1429 Reiseanalyse 19861430 Reiseanalyse 1987
- 1430 Reiseanalyse 19871822 Reiseanalyse 1988
- 1823 Reiseanalyse 1989*
- 1824 Reiseanalyse 1990*
- 1141 Wohlfahrtssurvey 1978
- 1142 Wohlfahrtssurvey 1980
- 1339 Wohlfahrtssurvey 1984
- 1839 Wohlfahrtssurvey 1988
- 0906 Zukunftsverhalten und Zukunftserwartungen der Bevölkerung*
- 1166 Zukunftserwartungen und Zukunftsverhalten (1980)
- 1683 Zukunftserwartungen und Zukunftsverhalten (1981)
- 1546 Zukunftserwartungen und Zukunftsverhalten (1982)
- 1547 Zukunftserwartungen und Zukunftsverhalten (1985)
- 1719 Zukunftserwartungen 1987

Politbarometer

Politbarometer 1977	(Kumulierte Form der 9 Erhebungsmonate)
Politbarometer 1978	(Kumulierte Form der 10 Erhebungsmonate)
Politbarometer 1979	(Kumulierte Form der 10 Erhebungsmonate)
Wahlstudie 1980	(Kumulierte Form der Politbarometer 1980)
Politbarometer 1981	(Kumulierte Form der 11 Erhebungsmonate)
(in Vorbereitung)	
Politbarometer 1982	(Kumulierte Form der 9 Erhebungsmonate)
(in Vorbereitung)	
Politbarometer 1983	(Kumulierte Form der 10 Erhebungsmonate)
(in Vorbereitung)	
Politbarometer 1984	(Kumulierte Form der 11 Erhebungsmonate)
(in Vorbereitung)	
Politbarometer 1985	(Kumulierte Form der 11 Erhebungsmonate)
Wahlstudie 1987	(Kumulierte Form der Politbarometer 1986/87
Politbarometer 1987	(Kumulierte Form der 11 Erhebungsmonate)
Politbarometer 1988	(Kumulierte Form der 11 Erhebungsmonate)
Politbarometer 1989	(Kumulierte Form der 11 Erhebungsmonate)
Wahlstudie 1990	(Kumulierte Form der Politbarometer 1990)
Politbarometer Ost 1990	(Kumulierte Form der 7 Erhebungsmonate)
Politbarometer West 1991	(Kumulierte Form der 11 Erhebungsmonate)
Politbarometer Ost 1991	(Kumulierte Form der 11 Erhebungsmonate)
Politbarometer West 1992	(Kumulierte Form der 11 Erhebungsmonate)
Politbarometer Ost 1992	(Kumulierte Form der 11 Erhebungsmonate)
(in Arbeit)	
	Politbarometer 1978 Politbarometer 1979 Wahlstudie 1980 Politbarometer 1981 (in Vorbereitung) Politbarometer 1982 (in Vorbereitung) Politbarometer 1983 (in Vorbereitung) Politbarometer 1984 (in Vorbereitung) Politbarometer 1984 (in Vorbereitung) Politbarometer 1985 Wahlstudie 1987 Politbarometer 1987 Politbarometer 1988 Politbarometer 1989 Wahlstudie 1990 Politbarometer Ost 1990 Politbarometer West 1991 Politbarometer West 1991 Politbarometer West 1992 Politbarometer Ost 1992

Landtagswahlstudien der Forschungsgruppe Wahlen

2311 Landtagswahl in Baden-Württemberg 1980
1372 Landtagswahl in Baden-Württemberg 1984
1656 Landtagswahl in Baden-Württemberg 1988
2301 Landtagswahl in Baden-Württemberg 1992
1247 Landtagswahl in Bayern 1982
1551 Landtagswahl in Bayern 1986
1963 Landtagswahl in Bayern 1990

2312	Wahl zum Abgeordnetenhaus in Berlin 1979
2313	Wahl zum Abgeordnetenhaus in Berlin 1981
1465	Wahl zum Abgeordnetenhaus in Berlin 1985
1766	Wahl zum Abgeordnetenhaus in Berlin 1989
2314	Bürgerschaftswahl in Bremen 1979
1370	Bürgerschaftswahl in Bremen 1983
1655	Bürgerschaftswahl in Bremen 1987
2119	Bürgerschaftswahl in Bremen 1991
2315	Bürgerschaftswahl in Hamburg 1978
1248	Bürgerschaftswahl in Hamburg Juni 1982
1249	Bürgerschaftswahl in Hamburg Dezember 1982
1552	Bürgerschaftswahl in Hamburg 1986
1653	Bürgerschaftswahl in Hamburg 1987
2118	Bürgerschaftswahl in Hamburg 1991
1246	Landtagswahl in Hessen 1982
1371	Landtagswahl in Hessen 1983
1651	Landtagswahl in Hessen 1987
2115	Landtagswahl in Hessen 1991 (Vor Beginn des Golfkrieges)
2116	Landtagswahl in Hessen 1991 (Nach Beginn des Golfkrieges)
2316	Landtagswahl in Niedersachsen 1978
1245	Landtagswahl in Niedersachsen 1982
1519	Landtagswahl in Niedersachsen 1986
1934	Landtagswahl in Niedersachsen 1990
1467	Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen 1985 (April 1985)
1468	Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen 1985 (Mai 1985)
1933	Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen 1990
2317	Landtagswahl in Rheinland-Pfalz 1979
1250	Landtagswahl in Rheinland-Pfalz 1983
1652	Landtagswahl in Rheinland-Pfalz 1987
2117	Landtagswahl in Rheinland-Pfalz 1991
2318	Landtagswahl im Saarland 1980
1466	Landtagswahl im Saarland 1985
1932	Landtagewahl im Saarland 1000

2319	Landtagswahl in Schleswig-Holstein 1979
1251	Landtagswahl in Schleswig-Holstein 1983
1654	Landtagswahl in Schleswig-Holstein 1987
1697	Landtagswahl in Schleswig-Holstein 1988
2302	Landtagswahl in Schleswig-Holstein 1992
1966	Landtagswahlen in den neuen Bundesländern 1990
1244	Landtagswahlen 1982-1983 (Kumulierter Datensatz der Studien 1245-1251)
1938	Landtagswahlen 1985 (Kumulierter Datensatz der Studien 1465-1468)
2300	Landtagswahlen 1991 (Kumulierter Datensatz der Studien 2115-2119)

Workshop: "Einführung in die Korrespondenzanalyse" vom 27. bis 30. April 1993

Der von ZUMA (Mannheim) mit dem Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung (Köln) durchgeführte Workshop hatte zum Ziel, Anfängern eine Einführung in die Korrespondenzanalyse zu vermitteln. Nach einer Einführung in die Geometrie und in den Algorithmus wurde anhand inhaltlicher Beispiele die Anwendung der Korrespondenzanalyse demonstriert. Vorgestellt wurden das von *Michael J. Greenacre* entwickelte standalone-Programm "SimCA" sowie das an der Universität Leiden entwickelte und von SPSS als Modul vertriebene Programm "Categories". An der Veranstaltung nahmen 20 Wissenschaftler teil. Organisiert und betreut wurde der Workshop von *Jürgen H.P. Hoffmeyer-Zlotnik*, ZUMA, und *Jörg Blasius*, Zentralarchiv, in Zusammenarbeit mit *Herbert Matschinger* (Mannheim). Referent war auch *Siegfried Gabler* (Mannheim). Eine weitere Veranstaltung, die schwerpunktmäßig diesem Thema gewidmet ist, wird z. Z. von *Jörg Blasius* und *Michael J. Greenacre* vorbereitet. Siehe dazu "call for papers" auf Seite 8 dieses Heftes.

^{*} Datensätze liegen nur in mehrfachgelochter Form vor

Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften 1992

Als neueste Studie aus der Reihe Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften Hegt die Erhebung 1992 im Zentralarchiv unter der Archiv Nr. 2140 vor.

Erhebungszeitraum

Mai 1992 bis Juni 1992

Inhalt

Trenderhebung zur Erfassung des sozialen Wandels in der Bundesrepublik. Die Schwerpunkte dieser Untersuchung sind:

- 1.) Einstellung zu Politik und Wirtschaft
- 2.) Einstellung zur Migration und eigene Migrationsbewegungen
- 3.) Einstellung zum Vereinigungsprozeß
- 4.) Wichtigkeit von Berufsmerkmalen
- 5.) Einstellung zur sozialen Ungleichheit
- 6.) Einstellungen zur Ehe und Familie
- 7.) AIDS
- 8.) Fragen zu Religiosität, Gottesglaube und Lebenssinn
- 9.) Sonstiges
- 10.) Standarddemographie

Themen: 1.) Einschätzung des Sozialismus als Idee; Zufriedenheit mit der Demokratie in der Bundesrepublik; Beurteilung des Funktionierens des politischen Systems; Zufriedenheit mit den Leistungen der Bundesregierung und der Landesregierung; Wahlberechtigung und Wahlbeteiligung bei der letzten Bundestagswahl; Wahlrückerinnerungsfrage; Wahlabsicht; Nationalstolz; Stolz auf deutsche Einrichtungen und deutsche Leistungen; politisches Interesse; Postmaterialismus; politische Partizipation; Selbsteinstufung auf einem Links-Rechts-Kontinuum; Beurteilung der derzeitigen und zukünftigen Wirtschaftslage in der Bundesrepublik und im eigenen Bundesland; Beurteilung der eigenen derzeitigen und zukünftigen wirtschaftlichen Situation.

2.) Einstellung zum Zuzug von Aussiedlern, Asylsuchenden, EG-Arbeitnehmern und Nicht-EG-Arbeitnehmern; Staatsangehörigkeit; Geburt in Ost- oder Westdeutschland; Jahr der Übersiedlung nach Ostdeutschland oder Westdeutschland; Immigranten- oder Übersiedler-

Status; Auswanderung in ein anderes EG-Land vorstellbar, Wohndauer im derzeitigen Bundesland und am Wohnort.

- 3.) Beurteilung der Lastenverteilung zwischen alten und neuen Bundesländern nach der Vereinigung; wechselseitige Fremdheit der Bürger; Leistungsdruck in den neuen Bundesländern; Einstellung zum Umgang mit der STASI-Vergangenheit des Einzelnen; wirtschaftliche Entwicklung des Ostens in Abhängigkeit von der Leistungsbereitschaft der Ostdeutschen; Einstellung zu einer vermehrten Opferbereitschaft im Westen und Forderung nach mehr Geduld im Osten.
- 4.) Wichtigkeit von Berufsmerkmalen.
- 5.) Gerechter Anteil am Lebensstandard; wichtigste Voraussetzungen für Erfolg in der Gesellschaft; Einstellung zum Sozialstaat und zu sozialen Unterschieden; Selbsteinstufung auf einer Oben-Unten-Skala.
- 6.) Einstellung zur Familie und zur Heirat; Einstellung zur Berufstätigkeit von Frauen und Müttern; gewünschte Eigenschaften von Kindern; Erziehungsziele; Einstellung zur Abtreibung.
- 7.) Kenntnis der Krankheit AIDS; Informationsquellen über AIDS; Einstellung zu höheren Krankenversicherungsbeiträgen für HIV-Infizierte; Einstellung zur Entlassung infizierter Arbeitnehmer und zum Einreiseverbot für HIV-infizierte Ausländer; Einstellung zu einer zentralen Meldepflicht; Angst vor persönlicher Ansteckung und ergriffene Schutzmaßnahmen; HIV-Infizierte im Bekanntenkreis.
- 8.) Gottesglaube und Lebenssinn; Wunsch nach kirchlicher Beerdigung; Selbsteinstufung auf einem Religiositätsskalometer; Konfession und frühere Konfession des Befragten und des Ehepartners; Taufe von Kindern.
- 9.) Allgemeines Vertrauen zu Mitmenschen und zu Politikern; Optimismus und Zukunftsorientierung (Anomie); Wichtigkeit von Lebensbereichen; Sicherheitsgefühl in der näheren und weiteren Umgebung (Kriminalitätsfurcht); Einschätzung von persönlichen und allgemeinen Umweltbelastungen; Schätzung des durchschnittlichen Einkommens ausgewählter Berufsgruppen und Angabe eines gerechtfertigten Einkommens für die Mitglieder dieser Berufsgruppen; perzipierte Konflikte in der Bundesrepublik.

10.) ALLBUS-Standarddemographie.

Zusätzlich verkodet wurde: Anwesenheit des Befragten in den letzten vier Tagen vor dem mündlichen Interview; Interviewdauer, Interviewzeitpunkt.

Abgeleitete Indizes: Inglehart-Index; Familientypologie; Haushaltsklassifikationen; Klassenlagenschema nach Goldthorpe; Berufsprestige; verschiedene Einordnungsberufsvariablen.

Grundgesamtheit und Auswahl

Untersuchungsgebiet: BRD

Mehrstufig geschichtete Zufallsauswahl in den alten und neuen Bundesländern aus allen deutschsprachigen Personen, die in der Bundesrepublik in Privathaushalten lebten und die bis zum Befragungstag das 18. Lebensjahr vollendet hatten. Grundlage für die Auswahl war in Westdeutschland das von Infratest modifizierte ADM-Master-Design, in Ostdeutschland das Infratest-Mastersample Ost mit jeweils anschließendem Random-Route

$\label{lem:engsverfahren} Erhebungsverfahren$

Mündliche und schriftliche Befragung mit standardisiertem Fragebogen

Die übrigen ALLBUS-Erhebungen seit 1980 sind unter den ZA-Studien-Nrn. 1000, 1160, 1340, 1500, 1601, 1669, 1670, 1800 und 1990 archiviert. Darüber hinaus gibt es kumulierte Datensätze dieser Befragungen, die unter den ZA-Studien-Nrn. 1335 und 1795 zu finden sind. Bei einer Reihe von Fragen handelt es sich um Replikationen aus früheren ALLBUS- und ISSP-Untersuchungen.

Politbarometer 1992 für die alten Bundesländer in kumulierter Form fertiggestellt

Die Erhebungsserie der Politbarometer, die mit Datensätzen aus dem Jahre 1977 beginnt, wurde damit um ein Jahr erweitert. Die 11 Teildatensätze sind im Zentralarchiv zu einem Gesamtdatensatz kumuliert worden. Der Politbarometer West 1992 ist unter der ZA-Archiv-Nr. 2275 ausleihbar. Ein Codebuch mit Tabellen der Fragen, die auf den jeweiligen Monat bezogen ausgezählt sind, ist im Archiv erhältlich.

Die Politbarometer stellen monatliche Trend-Erhebungen dar, die vom Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF) in Auftrag gegeben werden. Die Politbarometer des Jahres 1992 sind unter den ZA-Studien-Nrn. 2091 bis 2101 und in der Kumulation unter der ZA-Studien-Nr. 2275 archiviert.

Weitere Politbarometer sind unter den ZA-Studien-Nrn. 1053, 1275, 1536, 1762, 1779, 1899, 1901, 1920, 1987, 2102, 2114, 2160, 2171, 2182, 2194, 2201, 2209, 2221 sowie 2287 archiviert.

Erhebungszeitraum

Monatliche Erhebungen von Januar bis Dezember 1992 (außer August)

Primärforscher und Datenerhebung

Forschungsgruppe Wahlen, Mannheim

Inhalt

Parteienbeurteilung und Einstellung zu aktuellen politischen Fragen.

Themen: Wichtigste Probleme in Deutschland; Demokratiezufriedenheit; Parteipräferenz (Sonntagsfrage und Rangordnungsverfahren); Wahlverhalten bei der letzten Bundestagswahl; Sympathie-Skalometer für die Parteien, die Koalition, die Opposition und ausgewählte Bundespolitiker; Selbsteinstufung auf einem Links-Rechts-Kontinuum; eigene Arbeitsplatzsicherheit und gefährdeter Arbeitsplatz bei nahestehenden Personen; Beurteilung des Ausländeranteils in Deutschland; Beurteilung des deutschen Vereinigungsprozesses; Kompetenz der Regierung bzw. der Opposition bei der Lösung der wirtschaftlichen Probleme in Ostdeutschland; Facharbeiter-Abschluß; Hochschulabschluß; Beschäftigung im gehobenen Dienst; Gewerkschaftsmitgliedschaft; Religiosität; Parteineigung und Parteidentifikation.

Über diesen gemeinsamen Teil für alle Erhebungsmonate des Jahres 1992 hinaus wurde in mindestens einem weiteren Erhebungsmonat zusätzlich gefragt:

Koalitionspräferenz; wichtigste Bundespolitiker; Beurteilung der Zerstrittenheit der Bundesparteien; Politikinteresse; Bundeskanzlerpräferenz; bedeutendster Bundeskanzler in der Geschichte der Bundesrepublik; wichtigste Gründe für Parteienverdrossenheit; erwarteter Koalitionswechsel der FDP und Präferenz für eine Koalitionsaussage vor der nächsten Bundestagswahl; Einstellung zu einer Großen Koalition; Beurteilung der aktuellen gesellschaftlichen Krisensituation und erwartete Krisenentwicklung; allgemeine Beurteilung des Zustands der Gesellschaft; Notwendigkeit ausländischer Arbeitskräfte für die Wirtschaft; Ausländer als kulturelle Bereicherung; Beurteilung der individuellen und allgemeinen wirtschaftlichen Lage sowie der weiteren Entwicklung.

Gerechtfertigte Unzufriedenheit der Ostdeutschen über ihre derzeitigen Lebensverhältnisse; ausreichendes Engagement der Bundesregierung zur Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West; Beurteilung des Zeitpunktes der Währungsunion; Änderung der eigenen wirtschaftlichen Lage seit der Währungsunion; Bereitschaft zum Einkommensverzicht zugunsten einer Verbesserung der ostdeutschen Lebensverhältnisse; erwarteter Zeitraum für die Angleichung; allgemeine Beurteilung der Richtigkeit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten; Nationalstolz; Beurteilung der Stabilität der D-Mark und Kompetenz der Regierung bzw. der Opposition in dieser Frage; Einstellung zu Steuererhöhungen und Einschätzung der Notwendigkeit von Steuererhöhungen zur Finanzierung der deutschen Einheit; erwartete Steuererhöhung im laufenden Jahr; Einstellung zu einer Erhöhung der Staatsverschuldung zur Finanzierung der Wiedervereinigung; Präferenz für Sparen oder Steuererhöhung; Einstellung zur Wiedereinführung des Solidarbeitrages.

Kompetenteste Partei in der Asylpolitik; Beurteilung des deutschen Asylrechts; Einschätzung des Asylrechtsmißbrauchs; Einstellung zu einer Grundgesetzänderung und zu einer Beschleunigung von Asylverfahren; Einstellung zur Unterbringung von Asylbewerbern in Gemeinschaftsunterkünften; Beurteilung der Zuteilung von Asylbewerbern zu den neuen Bundesländern; Verkraftbarkeit des derzeitigen Asylbewerberandrangs; Einstellung zur Rechtsweggarantie für Asylbewerber; erwartete Chancen des Engholm-Vorschlags zum Asylrecht; Einstellung zum sofortigen Abschieben von Asylbewerbern aus Ländern ohne politische Verfolgung; erwartete Wirksamkeit der Asylrechtsänderung nach dem Kompromiß zwischen Regierung und Opposition; Verständnis für Gewalt gegen Asylbewerber; Bedauern der Gewalttätigkeiten; Einschätzung der Gewalttäter als Randalierer oder Rechtsradikale; Notwendigkeit verschärfter Gesetze gegen Rechtsextremismus; Einschätzung der Wähler der Republikaner als Protestwähler; Rechtsradikalismus als Problem.

Beurteilung der Lohnforderungen der Gewerkschaft; Einstellung zum Streik zur Durchsetzung von Lohnforderungen; Beurteilung der Löhne im öffentlichen Dienst; Einstellung zur Übernahme der Tarifabschlüsse in andere Wirtschaftsbereiche; Einstellung zu einer Bevorzugung der unteren Gehaltsgruppen; eigene Betroffenheit durch den ÖTV-Streik; gerechtfertigte Lohnunterschiede zwischen Ost und West; Einstellung zu Lohnerhöhungen in

Höhe eines Inflationsausgleiches; Einstellung zu einem Lohnverzicht bei schlechter finanzieller Lage der Unternehmen.

Präferenz für ein Verbleiben als selbständiger Staat oder als Teil eines europäischen Zusammenschlusses; Vor- oder Nachteile durch die EG-Mitgliedschaft und den Binnenmarkt; Einstellung zur Ablehnung des Maastricht-Beschlusses durch die Dänen; Befürwortung des Maastricht-Beschlusses; Einstellung zu einer Volksabstimmung über den Maastricht-Beschluß; Einstellung zu einem Teilzusammenschluß von EG-Staaten und präparierte Staaten für einen solchen Zusammenschluß; Einstellung zu einer europäischen Währung; Präferenz für die D-Mark als gemeinsame europäische Währung; Einschätzung der Stabilität einer europäischen Währung; Unterstützung der Forderung nach Einführung der deutschen Sprache als weitere offizielle Amtssprache; Einstellung zu einer Erweiterung der EG um Staaten aus dem Osten sowie Österreich, der Schweiz und der Türkei; Einstellung zur Übernahme von Verantwortung des vereinigten Deutschlands bei der Lösung von Weltkonflikten; Beurteilung des Einflusses der Bundesländer auf die Bundespolitik; Beibehaltung der Bundesländer im Falle eines vereinigten Europas.

Einstellung zur Verfolgung von Stasi-Mitarbeitern; Einstellung zur Einsicht in die Stasi-Akten; Präferenz für ein gründliches Aufarbeiten der DDR-Vergangenheit; Forderung nach einem Rücktritt Stolpes und zum Ausliefern von Honecker; angemessenes Strafmaß für Honecker und Beurteilung seines Gesundheitszustandes; Einstellung zu einer Gerichtsverhandlung sowie einer Ausreise Honeckers nach Chile im Falle erwiesener Krankheit.

Beurteilung des Einflusses der Gewerkschaften und der Kirchen; Einstellung zur Abschaffung der Kirchensteuer; Beurteilung der Arbeit der Treuhandanstalt; Zerfall der Sowjetunion als Gefahr für die Bundesrepublik; zuverlässigster Partner Deutschlands; Deutschland als verläßlicher Partner für die NATO; Einstellung zum Abzug der US-Streitkräfte aus Deutschland; Einstellung zur Abtreibung; Wichtigkeit gesetzlicher Regelung bezüglich der Abtreibung; präferierte Abtreibungsregelung; Zufriedenheit mit der Situation am Wohnungsmarkt und kompetenteste Partei zur Lösung dieser Probleme; Wohnungszufriedenheit; Wohndauer; Wohnstatus; Beurteilung der derzeitigen Miethöhe; Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche in den letzten 5 Jahren; Betroffenheit von Kriminalität; kompetenteste Partei bei der Kriminalitätsbekämpfung und Notwendigkeit verschärfter Gesetze; Einstellung zur Erweiterung von Polizeibefugnissen zur Bekämpfung organisierten Verbrechens; Einstellung zur Pflegeversicherung und präferierter Träger; Einstellung zur Finanzierung der Pflegeversicherung durch Einführung eines Karenztages oder Abschaffung eines Urlaubstages; Kenntnis der Vorschläge zur Kostensenkung im Gesundheitswesen; Präferenz für eine Begrenzung der Arzthonorare, der Medikamentenpreise oder Patientenbeteiligung; erwartete Wirksamkeit der Gesundheitsreform; Beurteilung der Vertrauenswürdigkeit von Politikern und deren Einkommen; Präferenz für Arbeitsplatzsicherheit oder Umweltschutz; Einkommensverzicht zugunsten einer Verbesserung der Umwelt; Notwen-

digkeit einer Armee in der Bundesrepublik; Einstellung zu einer Berufsarmee; Einstellung zu einer Verringerung der Truppenstärke und zu einem Einsatz der Bundeswehr außerhalb des NATO-Bereichs bzw. in Blauhelm-Einsätzen der UNO; Einstellung zu einem europäischen Militäreinsatz in Jugoslawien und zu einer Beteiligung der Bundesrepublik an der Seeblockade gegen Serbien; Einstellung zum Umzug der Regierung nach Berlin; Einstellung zum Wegfall eines gesetzlichen Feiertages bei Ausgleich durch einen zusätzlichen Urlaubstag; Notwendigkeit der Gründung einer Partei für Ostdeutschland; Einstellung zur Durchführung von Volksabstimmungen bei wichtigen politischen Fragen; empfundene Verpflichtung zur Unterstützung der ehemaligen Sowjetunion; Bereitschaft zum Kauf von gentechnisch veränderten Lebensmitteln; Kenntnis der Zinsabschlagsteuer, erwartete Veränderung der Steuersätze für Zinserträge; verantwortliche Institution für die momentane Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland; Kenntnis arbeitsloser Schwarzarbeiter; Bereitschaft Schwarzarbeiter zu beschäftigen; Kenntnis arbeitsunwilliger Empfänger von Arbeitslosenunterstützung; ausreichendes Bemühen von Arbeitslosen um einen Arbeitsplatz; Schaffung von Arbeitsplätzen als Staatsaufgabe; Sympathie-Skalometer für Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Griechenland, Polen, Rußland, Spanien und die USA; Anzahl der Besuche in Ostdeutschland in diesem Jahr und seit der Wiedervereinigung; Einstellung zu den Begriffen "West" und "Ost"; zukünftige Bedeutung der USA für die Bundesrepublik; Sympathie für Amerikaner; Präferenz für Bush oder Clinton als amerikanischer Präsident; Sportinteresse; Bedeutung des Olympia-Erfolgs der deutschen Mannschaft; Beurteilung des Aufwands für eine Olympiade; Einschätzung des Ausmaßes von Dopingfällen bei Olympia-Siegern; Einschätzung der Wirksamkeit von Dopingkontrollen und der Benachteiligung deutscher Sportler durch verschärfte Kontrollen; Einstellung zur Beibehaltung verschärfter Dopingkontrollen für deutsche Sportler. Beurteilung der Wettkampfsperre für Katrin Krabbe; Einstellung zur Olympia-Bewerbung Berlins; Einstellung zur Sterbehilfe bzw. zur Selbstbestimmung des Todeszeitpunktes; präferierte Promille-Grenze; Beurteilung des Ausmaßes durchgeführter Alkoholkontrollen; Urlaubsland und Urlaubsreise im letzten Sommer, Einstellung zum Rauchen in der Öffentlichkeit; Rauchmittelkonsum; persönliche Beurteilung des zurückliegenden Jahres und Einschätzung der Entwicklung für das folgende Jahr.

Grundgesamtheit und Auswahl

Untersuchungsgebiet: BRD (alte Bundesländer)

Zufallsauswahl von Wahlberechtigten, die in Privathaushalten mit Telefonanschluß leben. Auswahl nach dem RDL-Verfahren (Randomize last digit)

Erhebungsverfahren

Telefonische Befragung mit standardisiertem Fragebogen

Studien aus der Jugendforschung der DDR im Datenbestand des Zentralarchivs

Die ersten von 200 zu erwartenden empirischen Studien des ehemaligen Zentralinstituts für Jugendforschung Leipzig (ZIJ), die sehr konzentriert Auskunft über Lebenslagen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der DDR geben können, wurden durch das Deutsche Jugendinstitut München (DJI), Außenstelle Leipzig, zur Archivierung übergeben. In den Bereichen Politik, Meinungsforschung, Familie, Frauen, Studenten, Landjugend, Bildung und Medien angesiedelt und einen Zeitraum von 1969 bis 1990 umfassend, bieten sie eine wichtige empirische Informationsquelle für heutige Forschungen zum Transformationsprozeß.

Die Bemühungen des Zentralarchivs um eine möglichst vollständige Sicherung der empirischen Studien aus der DDR-Sozialforschung erfordern nach wie vor langwierige Recherchen zur Lokalisierung noch verfügbarer Daten und erhebliche Aufwendungen bei deren Sicherung, technischen Aufbereitung und methodischen Beschreibung. Angesichts dessen kann das Projekt des DJI München als eine beispielhafte Lösung bezeichnet werden. Gefördert vom BMFT beinhaltet es die systematische Sicherung wichtiger, zu DDR-Zeiten für Interessierte kaum zugänglicher, empirischer Studien und Forschungsdokumentationen aus der Jugendforschung der DDR. Im ehemaligen Sitz des ZIJ in Leipzig, heute Außenstelle des DJI München, bietet es einigen wenigen der ehemals hier beschäftigten 112 Mitarbeitern die Möglichkeit, ihre langjährigen Erfahrungen und spezifischen Kenntnisse zum Entstehungskontext der Studien in die Aufbereitung einzubringen und einen dankenswerten Beitrag zur Erhaltung dieser umfangreichen historischen Zeitdokumente zu leisten. Durch frühzeitige Kooperation und Abstimmung konnte hierbei dem Standard des Zentralarchivs weitgehend entsprochen werden. Dies ermöglichte die direkte Aufnahme der Studien in den Archivbestand und ihre unmittelbare Einbindung in die Serviceleistungen des Zentralarchivs.

Das Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig konnte mit seiner Schließung am 30. Dezember 1990 auf eine fast 25jährige Geschichte zurückblicken ¹. Am 22. Juni 1966 beim Amt für Jugendfragen des Ministerrates der DDR gegründet, hatte es neben eigenen Forschungsleistungen, speziell zur Persönlichkeitsentwicklung von Schülern, jungen Arbeitern, Studenten und junger Intelligenz im Alter von 12 bis 25 Jahren, die Jugendforschung

¹ Die Informationen zur inhaltlichen und methodischen Arbeit des ZIJ Leipzig wurden folgenden Publikationen entnommen: Starke, 1991, 1992; Six/Schlegel, 1992.

in der DDR zu koordinieren und zu leiten. Bei der Schließung des Instituts konnte auf einen Bestand von über 500 empirischen Studien und 1000 Forschungsberichten verwiesen werden.

26

Als kontinuierliche inhaltliche Forschungsschwerpunkte, vor allem für die größeren Untersuchungen, galten: Wertorientierungen und Lebensziele, Berufs- bzw. Studienwahl und Studienverlauf; Mobilität; Freizeitinteressen und Freizeitverhalten; Mediennutzung; Einfluß der Herkunftsfamilie auf Jugendliche; Leistungs- und Bildungsverhalten; jugendliches Partner-, Ehe- und Sexualverhalten; körperliche und psychische/psychosomatische Entwicklung; Gesundheitsverhalten; abweichendes Verhalten einschließlich aggressiver Tendenzen; politische Einstellungen und Partizipation sowie nationale Stereotype; Weltanschauungen und religiöse Einstellungen.

Aus methodischer Sicht wurden drei Typen von Untersuchungen "als Markenzeichen des ZIJ" bezeichnet (Starke, 1991). Als Querschnitts- und Wiederholungsuntersuchungen sind die mit teilweise identischen Fragebögen zu Partnerbeziehungen und Sexualität Jugendlicher durchgeführten Studien Partner I (1972-1974), Partner II (1979-1981) und Partner III (1990) hervorzuheben, in die Lehrlinge, Studenten und junge Berufstätige einbezogen waren ². Beispiele für komplexe Intervallstudien sind die Studenten-Intervallstudie SIS, die 1970 unter Studienanfängern begonnen und über 15 Jahre fortgesetzt wurde, und die Studenten-Intervallstudie Leistung SIL, die 1982-1987 unter Studienanfängern von 17 Hochschulen durchgeführt wurde. Hierbei wurde mit Blick auf die Erfassung von Individualentwicklungen dieselbe Population mit vergleichbarer Methodik mehrfach befragt. Spezielle Studien wurden zu einem sehr breiten Spektrum von Themen, wie Ideologie, Leistung, Kriminalität, Extremismus, Zwillingsforschung, Begabtenforschung, Zukunftsvorstellungen, körperliche Entwicklung, Umweltbewußtsein, Mode, Freizeit, Kunst, Filmwirkungsforschung, um hier nur eine kleine Auswahl vorzustellen, durchgeführt. Hinsichtlich der eingesetzten Methoden und Verfahren wurden quantitative Erhebungen mit standardisiertem Fragebogen bevorzugt. Sie wurden als anonyme schriftliche Befragung im Gruppenverband eingesetzt.

Mit dem Ziel, "die Erfahrungen, Ergebnisse Leipziger soziologischer Arbeit, vor allem des Leipziger Zentralinstituts für Jugendforschung, zu bewahren und unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen fortzusetzen" ³ wurde Anfang November 1992 die *Gesellschaft für Jugend- und Sozialforschung e.V.* in Leipzig gegründet. Die Arbeit ihrer fünf Forschungsstellen: Partner- und Sexualforschung, Sportsoziologie, Massenmedien und soziale

² Die Studien Partner I und Partner II und die Studie über jugendliche Strafgefangene beiderlei Geschlechts werden durch die Forschungsstelle Partner- und Sexualforschung der Gesellschaft für Jugend- und Sozialforschung e.V., Leipzig, aufbereitet und an das Zentralarchiv übergeben. Die Studie Partner III, die zusätzlich als Vergleichsgruppen ältere, sowjetische Studenten, Schwule und Lesben mit einbezieht, wird nach Projektende übergeben.

³ Zielsetzung des Gründungsbeschlusses der Gesellschaft für Jugend- und Sozialforschung e.V. (1992).

Integration, Ausbildungs- und Berufsforschung, Frauenforschung ist in Fortführung begonnener und Initiierung neuer Projekte auf die Erkundung von Befindlichkeiten vorwiegend junger Menschen in den neuen Bundesländern gerichtet.

Die im folgenden inhaltlich nur knapp beschriebenen Studien des ZIJ Leipzig Hegen im Zentralarchiv für Interessenten bereit. Zu den einzelnen Datensätzen (als SPSS-Files) liegen Codebücher mit einer kurzen Beschreibung des Erhebungsdesigns einschließlich Literaturverzeichnis und Hinweisen zur Benutzung des Codebuchs vor. Weitere Informationen zum historischen Kontext der Studien und Ergebnisdarstellungen sind den zahlreichen Forschungsberichten, Expertisen, Theorie- und Methodenpapieren des ZIJ zu entnehmen. Diese werden nach ihrer technischen und inhaltlichen Bearbeitung durch die Außenstelle des DJI in Leipzig an das Informationszentrum Sozialwissenschaften in Bonn (IZ) überführt. Eine erste Übersicht geben die Dokumentationen unveröffentlichter Forschungsarbeiten "Sozialforschung in der DDR" (IZ, Abteilung Berlin, 1992).

Literatur

Mochmann, E., 1992: Die unveröffentlichte Meinung: Zur Sicherung von Umfragen aus der DDR für Sekundäranalysen. In: *D. Jaufmann, E. Kistler, K. Meier, K.-H. Strech* (Hg.), Empirische Sozialforschung im vereinten Deutschland: Bestandsaufnahme und Perspektiven. Campus: S. 417 - 428.

Starke, K., 1992: Jugendforschung: Beispiel Partnerbeziehungen Jugendlicher. In: Berliner Journal für Soziologie 3-4/92: S. 349-366.

Starke, K., 1991: Zentralinstitut für Jugendforschung - es war einmal. In: Berliner Journal für Soziologie 2/1991: S. 287-296.

Six, U. I Schlegel, U., 1992: Empirische Jugendforschung im Osten Deutschlands vor und nach der Deutschen Vereinigung. In: D. Jaufmann, E. Kistler, K. Meier, K.-H. Strech (Hg.), Empirische Sozialforschung im vereinten Deutschland: Bestandsaufnahme und Perspektiven. Campus: S. 131-145.

Gesellschaft für Jugend- und Sozialforschung e.V. (Hg.): Wer wir sind - Was wir können - Wohin wir wollen (Informationsblatt), Leipzig.

Informationszentrum Sozialwissenschaften, Abteilung Berlin (Hg.), 1992: Sozialforschung in der DDR, Dokumentation unveröffentlichter Forschungsarbeiten (Band 1 und 2), Berlin.

ZA-Archiv-Nr. 6018

Meinungsumfrage November 1989

Einstellung zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung in der DDR

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung Meinungsforschung

Inhalt: Zuversicht in die Erneuerung; Angst vor Gewalt/Aggression, Wirtschaftsprobleme; Verbleib in der DDR; Bewertung der Grenzöffnung; Teilnahme an Volkskammerwahlen; Stimmabgabe an Parteien/Bewegungen; Vertrauen in Politiker der Wende; Einstellung zur deutschen Vereinigung; Haltung zur SED-Politik nach der Wende; Wertung der Politik Gorbatschows; Vorschläge zur Erneuerung; persönliche Identität; Parteizugehörigkeit. Untersuchungsgebiet und Auswahl: DDR. 4024 Befragte und 52 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6009

Meinungsbarometer November 1989

Einstellung zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung in der DDR

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung Meinungsforschung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Marktforschung Leipzig

Inhalt: Zuversicht in die Erneuerung; Angst vor Gewalt/Aggression, Wirtschaftsproblemen; Verbleib in der DDR; Bewertung der Grenzöffnung; Teilnahme an Volkskammerwahlen; Stimmabgabe an Parteien/Bewegungen; Vertrauen in Politiker der Wende; Einstellung zur deutschen Vereinigung; Haltung zur SED-Politik nach der Wende; Wertung der Politik Gorbatschows; Vorschläge zur Erneuerung; persönliche Identität; Parteizugehörigkeit Untersuchungsgebiet und Auswahl: DDR. Sample des Instituts für Marktforschung Leipzig. 1623 Befragte und 51 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6010

Meinungsbarometer Januar/Februar 1990

Einstellung zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung in der DDR

 ${\it Prim\"{a}rforscher\,und\,Datenerhebung:}$

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung Meinungsforschung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Marktforschung Leipzig

Inhalt: Zukunftserwartungen; Haltung zur Wahl und Parteibevorzugung; zukünftiger Entwicklungsweg der DDR; Meinung zu politischen Persönlichkeiten in der DDR, der BRD und Europa; Haltung zur deutschen Vereinigung und der entstehenden Gesellschaftsordnung; Rechtsradikalismus; Ausländerfeindlichkeit; sozialpolitische Entwicklungsrichtungen in der DDR; Vergleich der Lebensbedingungen in der DDR und BRD; persönliche Identität; Bedrohung durch Gewalt/Aggression, Arbeitslosigkeit; Parteizugehörigkeit; Haltung zu Montagsdemonstrationen und deren Inhalten.

Untersuchungsgebiet und Auswahl: DDR. Sample des Instituts für Marktforschung Leipzig. 1778 Befragte und 84 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6011

Meinungsbarometer Februar/März 1990

Einstellung zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung in der DDR

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung Meinungsforschung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Marktforschung Leipzig

Inhalt: Zukunftserwartungen; Haltung zur DDR und zur deutschen Vereinigung; Entscheidungen zur Wahl; Vertrauen zu Persönlichkeiten; Parteizugehörigkeit.

Untersuchungsgebiet und Auswahl: DDR. Sample des Instituts für Marktforschung Leipzig. 1307 Befragte und 25 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6012

Meinungsbarometer April/Mai 1990

Einstellung zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung in der DDR Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung Meinungsforschung Inhalt: Zukunftserwartungen; Prognose über die Entwicklung in der DDR; persönliche Identität; Wahlbeteiligung und Wahlentscheidung; Meinung zur deutschen Vereinigung und daraus resultierenden Entwicklungsprozessen; Vertrauen zu Persönlichkeiten, Parteien und Bewegungen sowie zu Verwaltungsgremien der DDR und BRD; erwarteter Ausgang der Bundestagswahlen; soziale und politische Entscheidungen in der DDR; persönliche Werte; psychische Bewältigung der Wende; Bedrohung durch Umweltverschmutzung, Arbeitslosigkeit, Kriminalität und Rechtsradikalismus; aktuelle Lebenszufriedenheit; finanzielle Situation; Parteizugehörigkeit, Religionszugehörigkeit.

Untersuchungsgebiet: DDR. 1493 Befragte und 119 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6013

Meinungsbarometer Mai/Juni 1990

Einstellung zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung in der DDR Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung Meinungsforschung *Inhalt:* Zukunftserwartung; Verbleib in der DDR; deutsche Vereinigung und deren Bedingungen; Vertrauen in Parteien; Wahlteilnahme; Bevorzugung von Parteien in der DDR/BRD; persönliche Identität; Bedrohung durch Zunahme von Umweltverschmutzung, Arbeitslosigkeit, Verteuerung, Kriminalität, wirtschaftlichen Niedergang, Aggression, Rechtsradikalismus.

Untersuchungsgebiet: DDR. Briefbefragung. 1305 Befragte und 37 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6014

Meinungsbarometer Juli 1990

Einstellung zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung in der DDR *Primärforscher und Datenerhebung:*

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig - in Zusammenarbeit mit dem SPIEGEL *Inhalt:* Zukunftserwartungen; Meinung zur Wirtschafts- und Währungsunion; vorhandene und angestrebte materielle Lebensbedingungen; finanzielle Situation vor und nach der Währungsunion; Sicherheit des Arbeitsplatzes; Verbleib in der DDR; Wirtschaftslage der DDR; Produktvergleich DDR-BRD; Preisvergleich DDR-/BRD-Produkte; Wahlteilnahme und Parteipräferenz; Kanzlerkandidat; Meinung zur deutschen Vereinigung. *Untersuchungsgebiet:* DDR. 1194 Befragte und 102 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6015

Meinungsbarometer August 1990

Einstellung zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung in der DDR *Primärforscher und Datenerhebung:*

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig - in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung

Inhalt: Einstellung zur DDR und ihrer Entwicklung; Gründe für ein mögliches Verlassen der DDR; Lebensziele; Zukunftserwartungen; finanzielle und materielle Lebenssituation vor und nach der Währungsunion; deutsche Vereinigung und damit verbundene Probleme; politisches Interesse; Wahlbeteiligung und Parteipräferenz (Volkskammer, Länder, Bundestag); Vertrauen zu Politikern und Parteien; Probleme der neuen Länder, erlebte Bedrohung; aktuelle Lebenszufriedenheit; Erfahrungen mit der Marktwirtschaft; Kfz-Besitz; persönliche Identität; Parteizugehörigkeit.

Untersuchungsgebiet: DDR. 1287 Befragte und 130 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6016

Meinungsbarometer September 1990.

Einstellung zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung in der DDR *Primärforscher und Datenerhebung:*

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig - in Zusammenarbeit mit dem SPIEGEL *Inhalt:* Zukunftserwartungen; gegenwärtige Situation in der DDR; Erwartungen an die wirtschaftliche Entwicklung; deutsche Vereinigung und deren Konsequenzen; aktuelle Lebensbedingungen; Arbeitsplatzsicherheit; Zufriedenheit mit der Lebenssituation; Freizeitverhalten und -möglichkeiten; Lebensziele und Grundhaltungen; erlebte Bedrohungen; aktuelle Befindlichkeit; psychische Bewältigung der aktuellen Situation; Eigenschaften Bundesbürger/DDR-Bürger; Familienkontakte in die BRD; Wahlentscheidung; Ausländerwahlrecht; politische Interessen; Haltung zu Ausländern.

Untersuchungsgebiet: DDR. 1307 Befragte und 131 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6017

Meinungsbarometer November 1990

Einstellung zur gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung in der DDR

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung Meinungsforschung Inhalt: Zukunftserwartungen; Verbleib in Ostdeutschland; Teilnahme an ersten gesamtdeutschen Wahlen; geplante Stimmabgabe an Parteien/Listenverbindungen; Vertrauen in Parteien; Einheit Deutschlands in den Grenzen von 1937; Einstellung gegenüber Ausländern; Bedrohung durch Zunahme von Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Ausländer, Aggression, Rechtsradikalismus, Linksradikalismus, Egoismus; Zukunftsangst; Beschäftigungsform; Sicherheit des Arbeitsplatzes; berufliche Mobilität und Bereitschaft zu berufsfremder Arbeit; Umschulung; Selbständigkeit.

Untersuchungsgebiet und Auswahl: Neue Bundesländer. Zufallsauswahl aus dem zentralen Adreßspeicher. Briefbefragung. 1662 Befragte und 39 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6019

Montagsdemonstration in Leipzig am 4.12.1989

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig

Inhalt: Bisherige Teilnahme an Montagsdemonstrationen und Friedensgebeten; Forderungen auf der Demonstration; Zukunftserwartungen; Erwartungen an die gesellschaftliche Entwicklung in der DDR; erwünschter Entwicklungsweg der DDR; Verbleibeabsicht in der DDR; Haltung zur möglichen Vereinigung; Überlegungen zu Konsequenzen der Vereinigung (persönlich, gesellschaftlich und politisch); Kenntnis des 10-Punkte-Planes der Deutschlandpolitik; Kenntnis des Aufrufes "Für unser Land"; Teilnahme an Volkskammerwahlen; Parteipräferenz; Informiertheit zu neuen Parteien/Bewegungen; Vertrauen in Persönlichkeiten der DDR im Erneuerungsprozeß; persönliche Identität.

Untersuchungsgebiet und Auswahl: Leipzig. Zufallsauswahl aus Teilnehmern der Leipziger Montagsdemonstration am 4.12.1989. 1382 Befragte und 40 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6020

Montagsdemonstration in Leipzig am 12.02.1990

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Jugend und Politik" Inhalt: Zukunftserwartungen; Befürchtungen vor Zunahme von Gewalt, Arbeitslosigkeit, neofaschistischen Tendenzen; bisherige Teilnahme an Montagsdemonstrationen; subjektiv erlebte Ziele der Demonstrationen; politische Bewertung; Teilnahme an Volkskammerwahl; Parteipräferenz; Verbleib in der DDR; Einstellung zur deutschen Vereinigung und deren Zeitpunkt; Vertrauen zu Politikern; Ausländerfeindlichkeit; Gefahr des Neofaschismus; Wertung politisch extremer Forderungen.

Untersuchungsgebiet und Auswahl: Leipzig. Zufallsauswahl aus Teilnehmern der Leipziger Montagsdemonstration am 12.02.1990. 1150 Befragte und 41 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6000

Geschichtsbewußtsein 1987

(Voruntersuchung zu der Studie Geschichtsbewußtsein 1988)

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Jugend und Ideologie" *Inhalt:* Lebensziele; Handlungsorientierungen; Wertung geschichtlicher Ereignisse; Zukunftserwartungen; Einstellung zu gesellschaftlichen Prozessen; Vergleich DDR und BRD; Wertung historischer Persönlichkeiten; Geschichtsinteresse; Kenntnisse zu historischen Ereignissen und gesellschaftlichen Entwicklungen; Weltanschauung; Einstellung zur wissenschaftlich-technischen Revolution; gesellschaftliche Erfahrungen im Sozialismus; Heimatverbundenheit; Parteizugehörigkeit

Untersuchungspopulation: 394 Lehrlinge aus Betrieben der metallverarbeitenden und Elektro-Industrie sowie 106 Studenten (Vergleichspopulation). 505 Befragte und 223 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6001

Geschichtsbewußtsein Jugendlicher 1988

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Jugend und Ideologie" *Inhalt:* Zukunftssicht; Handlungsorientierungen; politische Einstellungen; Wertorientierungen; Geschichtskenntnisse und -interessen; Wissen über nationale und internationale Ereignisse sowie zu historischen Persönlichkeiten; Motive für die Beschäftigung/Nichtbeschäftigung mit der Geschichte; Akzeptanz der politischen Meinung anderer, Mediennutzung; Quellen politischer Informationen; Haltung zum Faschismus; Interesse für die Schulfächer "Geschichte" und "Staatsbürgerkunde" sowie deren Wertung; Heimatverbundenheit; Begriff "Vaterland"; Wertung und Vergleich gesellschaftlicher Bedingungen in der DDR und BRD; Alltag in der DDR; Einstellung zur Ausbildung bzw. Arbeitsbereich; Erwartungen an wissenschaftlich-technischen Fortschritt.

Zusatzbogen "Skinheads": Kenntnis bestimmter Gruppen in der Jugend; Erfahrungen mit Skinheads; Einschätzung DDR-Skinheads und Vergleich mit denen der BRD; Motive für Bekenntnis zu den Skinheads; persönliche Einstellung zu Skinheads.

Untersuchungspopulation: Schüler, Lehrlinge, Arbeiter, Angestellte, Studenten. 2095 Befragte und 420 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6003

Geschichtsbewußtsein Jugendlicher 1990

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Politik"

Inhalt: Einstellung zur DDR; Wertorientierungen; persönliche Identität; Hoffnungen und Befürchtungen für zukünftige Entwicklung; erlebte gesellschaftliche Veränderungen seit der Wende; Politikinteresse; politische Orientierung; Kenntnis politischer Richtungen; Nutzung der Medien; Wertung der DDR-Medien; eigene politische Aktivität; Einstellung zur Parteimitgliedschaft; Einstellung zu Ausländern, zur BRD, zur Sowjetunion und zur Heimat; Nationalstolz; Einstellung zum Faschismus und deutschen Nationalismus; Weltanschauung; Glaubensrichtung; Wertung gesellschaftlicher Bedingungen in der DDR und BRD; Kenntnis und Interesse für geschichtliche Ereignisse; Wertung historisch bedeutsamer Persönlichkeiten; Wertung des Geschichtsunterrichts.

Untersuchungspopulation: Schüler und Studenten. 1022 Befragte und 264 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6004

Jugend und Rechtsextremismus 1990

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Jugend und Politik" *Inhalt:* Befindlichkeiten vor und nach der Wende; Zukunftsoptimismus; Kenntnis der Ziele rechtsextremer Gruppen; Motive für die Beteiligung bei rechtsextremen Gruppen; Einstellung zu politisch extremen Auffassungen; Haltung zum Umgang mit rechtsextremen Gruppen; eigene politische Prinzipien und Ziele; Einstellung und Verhalten gegenüber Ausländern; Empfinden gegenüber anderen Nationalitäten; selbst erlebte Straftaten, deren Ausmaß und Folgen; Haltung zu Skinheads; Beziehungen zu unterschiedlichen extremen politischen Parteien; Verständnis des Begriffs "rechtsradikal"; Merkmale der Partei der Republikaner; Haltung zu linksextremen Gruppen; Kenntnis ihrer Ziele; Einschätzung der PDS; Verständnis von "Antisemitismus"; eigener politischer Standort; Glaubensorientierung.

Untersuchungsgebiet und Untersuchungspopulation: Bezirke Leipzig, Dresden und Chemnitz. Schüler, Studenten, Lehrlinge, Arbeiter und Angestellte. 1710 Befragte und 138 Variable.

ZA-Archiv-Nr. 6005

Jugend und Ausländerfeindlichkeit 1990

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Jugend und Politik"

Inhalt: Zukuftserwartungen; Befindlichkeiten nach der Wende; negativ bewertete politische Bedingungen in der DDR; Familienbeziehung in der Kindheit; materielles Lebensniveau in der Familie; Informiertheit über Ausländer; Kontakte zu Ausländern; Ausländerzahl in Ostdeutschland; politische und soziale Rechte für Ausländer; akzeptierte Gründe für die Gewährung von Asyl; Einstellung zu verschiedenen Nationalitäten; Gewalt gegen Ausländer, Ausländerfeindlichkeit in Ostdeutschland; eigener politischer Standort; Einstellungen zu politischen Gruppierungen; Weltanschauung.

Untersuchungsgebiet und Untersuchungspopulation: Bezirke Leipzig, Dresden und Chemnitz. Schüler und Lehrlinge. 1228 Befragte und 124 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6006

Bewußtseinsentwicklung und soziale Herkunft Jugendlicher 1969

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig

Inhalt: Mitgliedschaft in einer Interessengemeinschaft; Nutzung der DDR-Medien; Einstellung zu "Westmedien"; gewünschtes Reiseziel im Ausland; Mitgliedschaft, Funktionen und Einstellung zur FDJ; Einstellung zum Klassenlehrer, Vorstellung über die Berufstätigkeit der Frau; Verhältnis zu den Eltern; Einstellung zu politischen Fragen; Liebe zum Vaterland; Haltung zur Verteidigung der DDR; Bedeutsamkeit der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion; beabsichtigte Mitgliedschaft in einer politischen Partei; häusliche Verhältnisse; Taschengeld; Verwandte außerhalb der DDR.

 $Unter such ung sgebiet \ und \ Unter such ung spopulation:$

Bezirk Karl-Marx-Stadt. Schüler und Lehrlinge. 2025 Befragte und 126 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6007

Bewußtseinsstand und gesellschaftliche Aktivität Jugendlicher 1970

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig

Inhalt: Zukunftserwartungen und Wünsche für das Jahr 2000; Informiertheit über geplante gesellschaftliche Entwicklung bis 2000; Einstellung zur DDR; Einstellung zu westlichen Medien; Nutzung von Informationsquellen; Motive für Stolz auf das sozialistische Vaterland; Einstellung zur vormilitärischen Ausbildung, zu Wissenschaft und Technik; Vertrauen zur SED; Einstellung zur Sowjetunion; Weltanschauung; Wertung der FDJ-Arbeit; Teilnahme an FDJ-Veranstaltungen; Funktionen in gesellschaftlichen Organisationen. Zusatzbogen zu aktuellen politischen Themen.

Untersuchungspopulation: Lehrlinge, junge Arbeiter und Studenten. 9287 Befragte und 194 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6008

Politisches Klima und gesellschaftliche Bedingungen in der DDR 1989

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Politik"

Inhalt: Lebensziele; Zukunftserwartungen; Lebens Zufriedenheit; Haltung zur DDR; Einstellung zu Generationsproblemen; politische Einstellungen und Informiertheit; Einstellung zu politischen Organisationen und zum Wehrdienst; Mitarbeit im Jugendverband; Verbundenheit mit der DDR; Einstellung zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt; Arbeit mit moderner Technik; Arbeitsbedingungen; Wohnort und Wohnbedingungen; Freizeitangebote und -interessen; Mediennutzung; Urlaubspläne; Partnerbeziehung.

Untersuchungsgebiet und Auswahl: DDR. Mehrstufiges Auswahlverfahren: 8 DDR-Bezirke, Bereiche Industrie, Landwirtschaft, Dienstleistung. 3564 Befragte und 274 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6002

Lebensbedingungen und Lebenseinstellung von Studenten 1990 (Student'90)

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Studentenforschung" Inhalt: Entscheidung für Hochschulstudium; Studienleistungen; Zufriedenheit mit Studienbedingungen; Einstellung zum Studium, zur Seminargruppe und zur Universität; Verhältnis zu den Lehrkräften; Ziele im Berufsleben; Maßnahmen zur Reformierung des Hochschulstudiums; Interesse für einzelne Disziplinen; Studentenberatung; Interessenvertretung durch Studentenrat; Verbundenheit mit der DDR, BRD und Sowjetunion; Einstellung zur Kernenergie; erwartete persönliche und gesellschaftliche Entwicklung bis 2000; Vertrauen zur Veränderung in der DDR; politische Aktivitäten in der Wendezeit; gesellschaftliche Erfahrungen vor und nach der Wende; Interessenvertretung durch Parteien oder politische Bewegungen; politisches Engagement; Selbstbild; erlebte Bedrohungen; Freizeitbeschäftigungen; Lebensziele; Lebensglück; Lebensprinzipien; Wertorientierungen.

Untersuchungsgebiet und Untersuchungspopulation: Studenten unterschiedlicher Studienrichtungen von Universitäten aus Leipzig, Berlin, Jena, Dresden, Potsdam und Wismar. 1635 Befragte und 346 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6022

Partnerbeziehungen und Lebenssituationen junger Ehen 1988

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Junge Ehen"

Inhalt: Anspruchsniveau an Ehepartner und Familienleben; Einfluß von objektiven und subjektiven Faktoren auf die Entwicklung von Familien; sozialpolitische Maßnahmen für

junge Ehen; materielle Bedingungen und deren Einfluß auf die Ehe/Familie; familiäre Arbeitsteilung; Zeitbudget; Freizeitverhalten; Kinderwunsch und ihn beeinflußende Bedingungen; Kindererziehung; Ursachen für Ehekonflikte; Sexualität in der Ehe; Anforderungen an die Arbeitstätigkeit; Einsatz neuer Technik; Arbeitszufriedenheit; Zusammenhang Arbeit und Familienleben; Weiterbildung; gesellschaftliche Aktivität der Ehepartner, Informationsbedürfnisse zu Ehe- und Familienfragen.

Untersuchungsgebiet und Auswahl: Bezirke Leipzig, Dresden, Suhl, Halle, Magdeburg, Gera, Karl-Marx-Stadt, Frankfurt/Oder und Berlin-Ost Gezielte Auswahl junger Eheleute unter den Beschäftigten in Betrieben der Leichtindustrie, Handel und Versorgung, Elektrotechnik/Elektronik, Kohle und Energie und der chemischen Industrie. 738 Befragte und 224 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6023

Entwicklungsbedingungen Jugendlicher in der Familie 1988 (Lehrlinge)

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig

Inhalt: Fragebogen für Jugendliche: familiäre Bedingungen; Erziehungsstil; Vertrauensverhältnis; Akzeptanz; Unterstützung; Vorbildwirkung der Eltern; familiäre Pflichten; Freizeitinteressen; Lebensziele; familiäres Klima; Gesprächsthemen; Arbeitstätigkeit; Berufsentscheidung; Leistungsbereitschaft und -resultate; Bereitschaft zur Arbeit mit Computertechnik; Weltanschauung; politische Aktivität; Partnerbeziehungen; Sexualität; Gesundheitsverhalten; Genußmittel;

Elternfragebogen: Erziehungsziele; familiäre Arbeitsteilung; Zeitbudget; Freizeitinteressen; Familienklima; Berufstätigkeit; Arbeitszufriedenheit; Arbeit mit moderner Technik; Lehrausbilderfragebogen: Ausprägung von sozialen, intellektuellen und Persönlichkeitseigenschaften des Jugendlichen; Zugehörigkeit zu Gruppierungen.

Untersuchungspopulation: Lehrlinge im Alter von 16 bis 20 Jahren aus Betrieben unterschiedlicher Wirtschaftsbereiche. 1895 Lehrlinge, Zusatzbefragung von 575 Eltern und 313 Lehrausbildern und 551 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6024

Entwicklungsbedingungen Jugendlicher in der Familie 1988 (Schüler)

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Familie"

Inhalt: Erziehungsstil; familiäres Klima; Vertrauensverhältnis; Akzeptanz; Unterstützung; Vorbildwirkung der Eltern; Auffassungen zu unterschiedliche Lebensfragen in der Familie; Auseinandersetzungen; familiäre Pflichten; Freizeitinhalte mit/ohne Eltern; familiärer Bil-

dungsstand; Taschengeld; Leistungsbereitschaft und -resultate; Beschäftigung mit Computertechnik; politische Einstellungen.

Untersuchungspopulation: Schüler von Erweiterten und Polytechnischen Oberschulen. 744 Befragte und 179 Variablen.

ZA-Archiv-Nr. 6021

Entwicklungsstand und Entwicklungsbedingungen Jugendlicher in der Familie 1978 (Lehrlinge)

Primärforscher und Datenerhebung:

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig, Abteilung "Familie"

Inhalt: Fragebogen für Jugendliche: Familienklima; Beziehungen zu den Eltern; Erziehungsstil; familiäre Lebensziele und Wertorientierungen; Vorbildwirkung der Eltern; Unterstützung; Akzeptanz; Charakter der Familie; familiäre Freizeitinhalte; kulturelle und materielle Ausstattung des Haushaltes; Zufriedenheit mit der Wohnung; genutzte Medien; finanzielle Situation; Qualifikation und Verantwortung der Eltern; politische Einstellung; gesellschaftliche Tätigkeit und Funktionen; Gründe für Berufswahl;

Elternfragebogen: Erziehungsziele; Freizeitinteressen; Gespräche mit Kind; Erziehungsstil; Einstellungen zur Arbeit; politische Einstellung; gesellschaftliche Tätigkeit; Hausarbeit; Zufriedenheit mit Wohnung.

Untersuchungspopulation: Auswahl von Lehrlingen des 1. und 2. Lehrjahres aus Betrieben der Wirtschaftsbereiche Handel und Versorgung, Elektrotechnik/Elektronik, Kohle und Energie, der chemischen Industrie und aus kommunalen Berufsschulen, sowie deren Eltern. 1217 Lehrlinge (Zusatzinformationen von 404 Eltern) und 506 Variablen.

Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen:

Evelyn Brislinger und *Eberhard Riedel* in Köln (Tel.: 0221/47694 67) *Brigitte Hausstein* in der GESIS-Außenstelle in Berlin (Tel.: 030/2805193).

Bericht über das Frühjahrsseminar 1993 Lineare Strukturgleichungsmodelle

Meßprobleme sind in den Sozialwissenschaften Anfang der 80er Jahre in vermehrtem Maße in das Bewußtsein gerückt: In der Forschung zu Methodenfragen erlebt das Interesse an Problemen der Datenerhebung eine Renaissance. In zunehmendem Maße wird man gewahr, wie sehr Indikatoren durch die Akzentuierung von Frageformulierungen und Zufälligkeiten der Erhebungssituation beeinflußt werden. Und in steigendem Maße wird dafür plädiert, komplexe Phänomene mit mehreren Indikatoren zu erfassen. Parallel zu dieser Entwicklung hat sich auch im Bereich der Datenanalyse ein Problembewußtsein durchgesetzt, nach dem Indikatoren mit Meßfehlern behaftet sind und man diese Meßfehler in der Datenanalyse explizit mitberücksichtigen muß. Die Verwendung von mehreren Indikatoren zur Messung latenter Variablen und die explizite Spezifikation von Meßmodellen sind eine Antwort auf diese Erkenntnis.

Zu den Programmen, die den neuen Formen der Analyse entscheidend zum Durchbruch in der Praxis der Forschung verholfen haben, gehört vor allem das von *Karl Jöreskog* und *Dag Sörbohm* entwickelte Programmpaket LISREL. Seit seiner Entwicklung hat es eine breite Anwendung in der Sozialforschung gefunden und gehört heutzutage zu den am häufigsten verwendeten. Es ist inzwischen mehrfach weiterentwickelt worden: Es ist benutzerfreundlicher geworden, neue Tests sind aufgenommen worden und mit der Entwicklung des Programms PRELIS ist es nunmehr möglich auch ordinale Daten in die Analyse angemessen einzubeziehen.

Von Anfang dieser Entwicklung an hat das Zentralarchiv versucht, das Programm und die neuesten Entwicklungen im Rahmen von Frühjahrsseminaren zu vermitteln. Nicht zuletzt aufgrund dieser Bemühungen gibt es inzwischen in der Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz eine große Zahl von Personen, die mit dem Programm arbeiten und auf die eigenen Daten anwenden. Das Zentralarchiv hat jedoch nicht nur früh zur Kenntnis des Programms mitbeigetragen, es hat auch stets versucht, neue Entwicklungen aufzugreifen und den Diffusionsprozeß in der Anwendung zu beschleunigen.

Beim diesjährigen Frühjahrsseminar ging es um die Vermittlung grundlegender Kenntnisse im Bereich linearer Strukturgleichungsmodelle und um die neuesten Entwicklungen im Programmpaket LISREL und PRELIS. Dabei konnten - wie bei vielen früheren Frühjahrsseminaren - Referenten gewonnen werden, die zu den wichtigsten und bekanntesten Experten auf diesem Gebiet zählen. Nicht nur, daß alle einen entscheidenden Anteil an der Vermittlung von linearen Strukturgleichungsmodellen einschließlich LISREL im Rahmen

von Lehrbüchern und empirischen Arbeiten haben. Sie haben auch in der Vergangenheit umfassende Erfahrungen in der Weitergabe der theoretischen und empirischen Grundlagen gesammelt - darunter auch im Rahmen internationaler Ferienkurse wie z. B. in Essex. Besonders hervorhebenswert ist es, daß sich erneut *Prof. Dr. K. Jöreskog* - der eigentliche "Vater" von LISREL - bereitfand, einen Teil des Vorlesungszyklus zu übernehmen und über neuere Entwicklungen zu sprechen. Das Zentralarchiv kann hier auf überaus gute Kooperationsbeziehungen zurückblicken, die sich langfristig entwickelt haben und nicht nur die Teilnahme als Dozent an früheren Frühjahrsseminaren umfaßt, sondern auch Kooperation auf der Ebene empirischer Arbeiten einschließlich einer Gastprofessur am Zentralarchiv.

Dozenten in den ersten beiden Wochen, über konformatorische Faktorenanalyse und die Kausalanalyse latenter Variablen, waren *Prof. Dr. P. Schmidt* (Gießen) und *Dr. S. Kühnel* (Köln). In der dritten Woche wurde der Vorlesungsteil über neue Entwicklungen bei LIS-REL 8 und PRELIS 2 von *K. Jöreskog* (Uppsala) sowie *Prof. Dr. A. Aish* (Leuven) gehalten. Zusätzlich zu den Vorlesungen wurde von *Dr. S. Bamberg* (Gießen) ein Gastvortrag über "Facettentheorie und MDS vs. CFA bei der Skalenkonstruktion" gehalten, *E. Mochmann* und *E. Rose* (Köln) informierten darüberhinaus über die Aufgaben und Funktionen des Zentralarchivs sowie von GESIS und seiner Infrastruktur.

Wie in den früheren Frühjahrsseminaren wurden in Nachmittagssitzungen in Form von Arbeitsgruppen die praktischen Kompetenzen mit den jeweiligen Programmen eingeübt. Zu den großen Vorteilen des diesjährigen Frühjahrsseminars zählte, daß sich der Teilnehmerkreis in einem relativ überschaubaren Rahmen bewegte, so daß es möglich wurde, den praktischen Teil unter hauptsächlicher Anleitung eines der Dozenten - Steffen Kühnel - vorzunehmen. Diese Gestaltung des Ablaufs erwies sich als außerordentlich fruchtbar: Möglich wurde dadurch eine noch bessere Transferleistung von den Vorlesungen hin zu den Übungen. Mehr als in vergangenen Frühjahrsseminaren konnte man sich in der Beurteilung des Programms und der vorzunehmenden Modellmodifikationen zugleich auf die praktischen Erfahrungen des Dozenten stützen. Die Verbindung zwischen Vorlesung und Arbeitsgruppe wurde so denn auch von den Teilnehmern als besonders gelungen beurteilt.

Für das Frühjahrsseminar 1994 (21. Februar bis 11. März) ist das Thema "Faktorenanalyse kategorialer Daten" geplant. Der bisherigen Planung zufolge soll die erste Woche der "Homogenitätsanalyse" gewidmet werden, also jenen Verfahren, die in SPSS CATE-GORIES implementiert sind. Die zweite Woche wird der Korrespondenzanalyse gewidmet sein und die dritte Woche voraussichtlich dem Vergleich zwischen der Korrespondenzanalyse und anderen Verfahren zur Analyse kategorialer Daten, u.a. der loglinearen Modelle und der "latent class analysis". Interessenten können sich ab sofort beim Zentralarchiv melden. Eine nähere Beschreibung des Frühjahrsseminars 1994 wird in der Herbstausgabe von "ZA-Information" enthalten sein.

Karl-Heinz Reuband

Lebensstile in der Stadt

Bericht von einer Konferenz im Zentralarchiv

"Lebensstil" ist ein modischer Begriff. In Tageszeitungen, Szene-Journalen und im alltäglichen Sprachgebrauch hat der Begriff gegenwärtig Konjunktur. Er wird u.a. in Zusammenhang mit der Wohnstandortwahl diskutiert; so sind derzeit große Altbauwohnungen in innenstadtnahen Wohngebieten von Großstädten besonders gefragt. Junge, gut verdienende Personen ziehen in diese Gebiete, um dort ihren Lebensstil zu verwirklichen. Dies führt zu Veränderungen des Gebietes wie z.B. zu neuen Angeboten in den Geschäften und veränderten Angeboten von Wohnraum selbst (sprunghaft steigende Mieten, Umwandlungen in Eigentum).

In der wissenschaftlichen Diskussion jedoch steht eine Einbindung des Begriffes "Lebensstil" in theoretische Überlegungen noch weitgehend aus, was in verstärktem Maß auch für eine empirische Überprüfung gilt. Ein Grund dafür mag in der generellen Schwierigkeit liegen, aktuell-modische Themen zeitnah aufzunehmen. Dabei ist die wissenschaftlich-theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema so alt wie die Soziologie selbst, schon *Durkheim, Simmel* und *Weber* haben über den "Stil der Lebensführung" geschrieben. Auch die angewandte Soziologie hat sich im Bereich der Markt- und Konsumforschung längst dieses Konzepts bedient. Die Ursachen für das steigende Interesse am Thema basieren auf der Erkenntnis, daß das Ausmaß an Statusinkonsistenz zugenommen hat und daß die klassischen Merkmale vertikaler sozialer Ungleichheit zunehmend weniger als Prädiktoren für Einstellungen und Handlungsweisen geeignet sind.

Trotz der bisherigen Auseinandersetzung mit dem Lebens Stil-Konzept ist eine Integration in eine generelle Theorie sozialer Ungleichheit bisher nicht gelungen. Es ist nach wie vor offen, ob ein gewählter Lebensstil Folge von sozialer Ungleichheit ist, ob er soziale Ungleichheiten verursacht oder aber nur in Begleitung sozialer Ungleichheit auftritt. In letzter Zeit nehmen die Vorstellungen zu, daß Lebensstile demonstrative und symbolische Teile von sozialer Ungleichheit sind.

Bereits die soziologischen Klassiker sind übereinstimmend der Meinung gewesen, daß sich "sozialer Wandel" und "gesellschaftliche Strukturierung" am intensivsten und deutlichsten in Großstädten manifestieren. Die ursprüngliche Diskussion der Lebensstile wurde vor allem aus Beobachtungen über das großstädtische Leben abgeleitet. Wird unterstellt, daß das Ausmaß und die Vielschichtigkeit sozialer Ungleichheit zugenommen hat,

dann müßten sich heutzutage diese Unterschiede in modernen Großstädten am deutlichsten zeigen.

Unter den gegenwärtigen Lebensbedingungen in Großstädten, die aufgrund ökonomischer Umstrukturierungsprozesse und überregionaler Wanderungen stark polarisiert sind, gewinnt der Lebensstil eine symbolische Funktion zur Abgrenzung gegenüber der Fülle und Vielfalt anderer Bevölkerungsgruppen. Wird zusätzlich berücksichtigt, daß der generelle Wohnungsfehlbestand das traditionelle Ausweichen vor unerwünschten Nachbarn durch Umzüge erschwert, gewinnt der Lebensstil deutlich aggressive Züge. Soziale Ungleichheit wird über den Lebensstil vor Ort konfliktreich erfahren, gleichzeitig fehlen die Möglichkeiten, angemessen darauf zu reagieren.

Vor diesem Hintergrund und in Anbetracht der aktuellen Brisanz des Themas veranstaltete das Zentralarchiv der Universität zu Köln vom 12.-14. Mai eine Konferenz zu dem Thema: "Lebensstile in Städten". Die Tagung war als Fortsetzung einer Ad-hoc-Sitzung auf dem 26. Deutschen Soziologentag konzipiert, welche bereits auf eine rege Teilnahme stieß. An der Kölner Tagung nahmen insgesamt knapp 100 Wissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum teil. An den drei Tagen wurden insgesamt 23 Referate zu unterschiedlichen Schwerpunkten gehalten. Zusätzlich zu einer Reihe von theoretischen Arbeiten, mit denen die Begrifflichkeit und die Einordnung in allgemeine soziologische Theorien wie die Handlungstheorie dargestellt wurden, stand die empirische Umsetzung von Lebensstilkonzepten im Vordergrund der Tagung.

Die Tagung wurde von *Jörg Blasius* (Zentralarchiv) und *Jens Dangschat* (Universität Hamburg) vorbereitet.

Der Wandel ideologischer Orientierungsmuster zwischen 1971 und 1991 am Beispiel des Links-Rechts-Schemas

von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff¹

Zusammenfassung

In dem vorliegenden Beitrag wird untersucht, wie sich die inhaltliche Bedeutung der politischen Begriffe Links und Rechts in der Bevölkerung zwischen 1971 und 1991 gewandelt hat. Der Bekanntheitsgrad des Links-Rechts-Schemas ist im Untersuchungszeitraum außerordentlich stark gestiegen. Zu beiden Zeitpunkten war das Links-Rechts-Schema bei Personen mit höherem Bildungsniveau bekannter als in den unteren Bildungsgruppen. Der Begriff Links steht 1991 in wesentlich höherem Maß als 1971 für soziale Inhalte und positiv bewertete Eigenschaften, während er zwanzig Jahre zuvor vor allem mit politischen Ideologien verknüpft wurde. Der Begriff Rechts hat seine Bedeutung dagegen im Untersuchungszeitraum insgesamt weniger verändert. Er steht nach wie vor insbesondere für konservativ-traditionelle Inhalte sowie für politischen Rationalismus und Extremismus. 1991 verbanden die Anhänger der beiden Volksparteien CDU/CSU einerseits und SPD andererseits unterschiedlichere Inhalte mit den Begriffen Links und Rechts als 1971, wobei sich die inhaltlichen Differenzen im Verständnis von Links zwischen den Parteianhängern stärker auseinanderentwickelt haben als im Verständnis von Rechts.

Abstract

In this paper the question is examined how the political concepts of 'Left' and 'Right' in the German population have changed between 1971 and 1991. The Left-Right-concept became exceedingly well-known during this period. At both times people with a higher level of education were more familiar with this concept than those of lower education. In 1991 the concept of 'left' was more specially connected with social welfare and positive attributes than in 1971, whereas twenty years before it was primarily associated with political ideology. On the other hand, the concept of 'Right' has scarcely changed during the period examined here. As before, it implicates conservative-traditional values or political radicalism and extremism. In 1971, the supporters of the two big 'catch-all-parties' CDU/CSU and SPD shared a more or less homogeneous comprehension of these concepts of 'Left' and 'Right'; in 1991, however, more different values were associated with the two ideas.

¹ Dr. UIrich von Wilamowitz-Moellendorff ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Rathausallee 12, 5205 Sankt Augustin.

1. Einleitung und Problemstellung

Sowohl im Weltbild der Wähler wie auch in der politischen Auseinandersetzung und Berichterstattung spielen die Begriffe Links und Rechts eine besondere Rolle. Sie übersetzen politische Sachverhalte in eine horizontale räumliche Dimension und vereinfachen komplexe Sachverhalte. Damit reduzieren sie eine Wirklichkeit, deren vollständige Erfassung viele Personen überfordern würde und sind deshalb "ein funktionales Erfordernis in einer komplexen politischen Welt" (Fuchs/Klingemann 1989, S. 484). Das Links-Rechts-Schema kommt damit dem Bedürfnis vieler Personen nach Vereinfachung der Realität entgegen und dient als Raster, in das sowohl eigene Einstellungen als auch politische Sachverhalte einschließlich der politischen Parteien eingeordnet werden.

Voraussetzung ist allerdings, daß die Kenritnis des Links-Rechts-Schemas in der Bevölkerung vorhanden ist und ein weitgehender Konsens darüber besteht, was mit den beiden Begriffen gemeint ist. Dieser Konsens muß jedoch nicht vollständig sein. "Die inhaltliche Definition dessen, was "links" oder "rechts" ist, der semantische Gehalt der Dichotomie also, ist nicht eindeutig, variiert je nach historischem, kulturellem und politischem Kontext beträchtlich" (*Does* 1978, S. 93).

Die beiden Voraussetzungen - Kenntnis des Links-Rechts-Schemas und weitgehender inhaltlicher Konsens - sieht man im allgemeinen heute als gegeben an. Obwohl *Gibowski* (1977) die Verbreitung eines korrekten Verständnisses des Links-Rechts-Schemas zurückhaltend einschätzt², geht man davon aus, daß dieses Schema - zumindest in Deutschland - den Bürgern bekannt ist und von ihnen als "effizienter Mechanismus der Vereinfachung komplexer politischer Sachverhalte durch symbolische Generalisierung" verwendet wird (*Fuchs/Kühnel* 1990, S. 325).

Das Links-Rechts-Schema erfüllt in der Bundesrepublik nach Ansicht von *Fuchs/Klingemann* (1989, S. 497) weitgehend die Kriterien, "um es als ein generalisiertes Kommunikationsmedium bzw. als einen politischen Code einstufen zu können, das in komplexen politischen Systemen eine funktional bedeutsame Integrationsfunktion übernehmen kann".

² Gibowski 1977, S. 607: "Die Antworten zeigen zwar, daß die Befragten in der Lage sind, links und rechts mit den Inhalten der allgemein geltenden politischen Folklore zu verbinden, sie zeigen aber auch, daß politische Probleme der Tagespolitik, wie der Wirtschaftsordnung, der sozialen Ordnung (Beseitigung sozialer Ungleichheit) und des sozialen Wandels (Reformpolitik), zumindest nicht spontan verbunden werden."

³ Diese Kriterien bezeichnen sie unter Bezugnahme auf Luhmann als "symbolische Generalisierung", "Limitation" und "binäre Schematisierung". Unter "symbolischer Generalisierung" versteht man eine Verallgemeinerung und damit Vereinfachung von Sinnesorientierungen, die es erlaubt, sie potentiell auf eine Vielzahl konkreter Phänomene zu beziehen. "Limitation" schränkt das Bedeutungsfeld der Begriffe ein und die "binäre Schematisierung" bewirkt, daß jeder inhaltliche Aspekt eindeutig entweder dem Begriff Links oder Rechts zugewiesen wird.

So ist es nicht verwunderlich, daß sich die Links-Rechts-Skala als Standardinstrument in politischen Umfragen durchgesetzt hat ⁴ Allerdings ist bis heute nicht eindeutig geklärt, welche Dimension letztlich durch die Links-Rechts-Skala erfaßt wird. *Fuchs/Kühnel* (1990, **S.** 280) gehen davon aus, die Skala erfasse die ideologische Selbstidentifikation. *Pappi* (1983, S. 439) meint dagegen, "solange die inhaltliche Bedeutung der Skala nicht geklärt ist, ist die Verwendung der Links-Rechts-Selbsteinstufung der Befragten kein geeignetes Maß dafür, die ideologische Orientierung des einzelnen Befragten zu erfassen."

Um die inhaltliche Bedeutung der Links-Rechts-Skala zu klären, werden zwei unterschiedliche Ansätze verwendet. Bei dem ersten Ansatz werden Zusammenhänge zwischen der Selbsteinstufung des Befragten auf der Links-Rechts-Skala und den Antworten auf andere Fragen interpretiert. Diesen Ansatz verwenden Kühnel/Jagodzinski (1992, S. 2), wenn sie untersuchen, "mit welchen Haltungen und Issuepositionen die L-R-Selbsteinstufung zusammenhängt und ob sich diese Beziehungen im Laufe der Zeit ändern".

Davon zu unterscheiden ist der zweite Ansatz zur Klärung der inhaltlichen Bedeutung der beiden Begriffe. Dabei werden die Befragten direkt gefragt, was sie unter den politischen Begriffen Links und Rechts verstehen. Interpretiert werden also die Assoziationen, die die Befragten aktiv mit den politischen Begriffen Links und Rechts verbinden.

Die folgende Analyse folgt dem zweiten Ansatz. Anknüpfungspunkt ist die Studie von *Fuchs/Klingemann* (1989 und 1990), die das Bedeutungsfeld der beiden Begriffe mit Daten von 1974 und 1980, also mit etwas älterem Material, beschrieben haben. Begriffe sind jedoch im Zeitablauf Bedeutungsveränderungen unterworfen. Daher wird das Bedeutungsfeld der beiden Begriffe zunächst mit neueren Daten (von 1991) beschrieben und dann der eventuelle Bedeutungswandel nachvollzogen, den die Begriffe seit 1971 im Verständnis der Bevölkerung Westdeutschlands vollzogen haben. Es steht nicht, wie bei *Hoff* (1992), der historische Ursprung oder der wissenschaftstheoretische Hintergrund im Zentrum des Interesses, sondern das tatsächliche Verständnis, das die Bevölkerung zu den beiden Zeitpunkten von Links und Rechts besitzt.

2. Datenbasis und methodische Probleme

Die folgende Analyse der Bedeutungsfelder der Begriffe Links und Rechts beruht auf zwei Befragungen, die im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung 1971 und 1991 durchgeführt wurden. ⁵ Die Umfragen umfaßten 1971 2018 Personen, 1991 3101 Personen und waren repräsentativ für das Gebiet der ehemaligen Bundesrepublik.

⁴ Dabei wird dem Befragten eine - meistens elfstufige Skala - vorgelegt, auf der sie die Parteien und sich selbst einstufen sollen.

⁵ Konrad-Adenauer-Stiftung, Bereich Forschung und Beratung, Archiv-Nr. 7102 und 9101. Die Daten werden demnächst im Zentralarchiv archiviert.

Die Formulierungen der in beiden Fällen offen, & h. ohne Antwortvorgabe gestellten Frage weichen in den beiden Umfragen etwas voneinander ab. Sie lautete 1971:

"Man spricht in der Politik auch immer wieder von Rechts und Links. Was verstehen Sie eigentlich unter Rechts? Wir meinen damit keine Parteien.

Und was verstehen Sie unter Links?"

1991 wurde gefragt:

"Wenn in der Politik die Begriffe Rechts und Links verwendet werden, was verstehen Sie dann darunter? Was verstehen Sie unter Rechts?

Und was verstehen Sie unter Links?"

Es ist nicht anzunehmen, daß die Unterschiede in den inhaltlichen Formulierungen zu den beiden Zeitpunkten bei den Befragten wesentliche Antwortverzerrungen hervorgerufen haben. 1971 gab es jedoch eine Intervieweranweisung, nachzufassen, wenn der Befragte eine oder mehrere Parteien nannte. 1991 forderte der Interviewer den Befragten dagegen zu weiteren Antworten auf, indem er nach der oder den ersten Nennungen nachfragte: "Und noch etwas, das Ihnen dazu einfällt?".

Der 1971 versuchte Ausschluß der Parteien könnte zu einer Unterrepräsentation von Befragten geführt haben, die ihr Verständnis des Links-Rechts-Schemas konkret an bestimmten Parteien festmachten. Ob dies zutrifft, kann heute nicht mehr geklärt werden. Andererseits ist anzunehmen, daß 1991 die Aufforderung des Interviewers zu weiteren Nennungen zu einem Anstieg der Nennungshäufigkeiten geführt hat. Tatsächlich gab es 1991 deutlich mehr Nennungen als 1971. Um Vergleichbarkeit herzustellen, werden 1991 - wie 1971 - nur die ersten drei Nennungen in die Auswertungen einbezogen. Trotz der damit verbundenen Reduktion lag die durchschnittliche Zahl der Antworten 1991 immer noch um etwa ein Drittel höher als 1971, hohe daß im nachhinein zu entscheiden ist, ob dies auf einer gestiegenen Antwortfreudigkeit, besserem Wissensstand der Befragten oder auf dem Interviewereinfluß beruht.

Bei stark divergierenden Nennungshäufigkeiten ist es bei einer Frage, die Mehrfachantworten zuläßt, wenig sinnvoll, auf die Gesamtzahl der Befragten zu prozentuieren. In der Auswertung wird daher auf die Antworten insgesamt prozentuiert. Die offen gestellten Fragen wurden, wie allgemein üblich, mit Hilfe eines Schlüssels zu Kategorien und dann zu Oberkategorien zusammengefaßt. Durch den Zeitvergleich ergeben sich spezielle Probleme. Die Daten von 1971 liegen in einer 99 Kategorien umfassenden Vercodung vor. Der Schlüssel für die Studie von 1991 orientierte sich zwangsläufig teilweise an diesem vorliegenden Codeplan, wurde jedoch soweit nötig, um neue Kategorien ergänzt. Die Zusammenfassung dieser Kategorien zu Oberkategorien erfolgte anhand theoretisch sinnvoller Dimensionen.

Dieser Ausschluß gelang 1971 nicht vollständig; es wurden trotzdem in erheblichem Umfang Parteien genannt.

^{7 1991} waren insgesamt bis zu fünf Antworten zugelassen.

⁸ Ca. 1,7 Nennungen gegenüber ca. 1,3 Nennungen.

3. Die Kenntnis des Links-Rechts-Schemas

Unter Kenntnis des Links-Rechts-Schemas wird hier die Fähigkeit der Befragten verstanden, auf die offene Frage nach den Inhalten des einen und des anderen Begriffes eine annähernd sinnvolle Antwort zu geben. Dieses Kriterium bezeichnen *Fuchs/Klingemann* (1989, S. 486) als "recht anspruchsvoll, da die Befragten in der Lage sein müssen, aktiv ein Verständnis von beiden Symbolen zu verbalisieren".

Zwischen 1971 und 1991 ist den Bekanntheitsgrad des Links-Rechts-Schemas außerordentlich stark gestiegen. 1991 gab etwa jeder zehnte an, er wisse nicht, was die Begriffe Links oder Rechts bedeuteten. 1971 wußten ca. 45 Prozent nichts mit einem oder beiden Begriffen anzufangen. Rechnet man diejenigen hinzu, die die Antwort auf die Frage nach den Inhalten von Links oder Rechts verweigerten oder die offensichtlich unsinnige oder falsche Antworten gaben, so verfügte 1991 ein knappes Viertel der Befragten über kein Verständnis des Links-Rechts-Schemas. 1971 vermochte dagegen über die Hälfte der Befragten einen oder beide Begriffe nicht aktiv mit Bedeutungsinhalten zu füllen. 10

Diese großen Unterschiede zwischen den beiden Zeitpunkten bedürfen der Klärung. ¹¹ Leider waren die zwei zugrunde liegenden Befragungen für sehr unterschiedliche Zielsetzungen konzipiert Daher unterscheiden sich die übrigen Variablen der beiden Datensätze zum größten Teil erheblich und es ist nur ansatzweise möglich, Annahmen über Zusammenhänge zu prüfen.

Es ist f\u00fcr Befragte im allgemeinen wesentlich einfacher, aus einer vorgegebenen Liste
 Antwortwortvorgaben auszuw\u00e4hlen, wobei Nichtwissen unter Umst\u00e4nden durch Raten ersetzt wird.
 Generell kann man Befragte, die die Antwort auf eine Frage verweigern, nicht der Kategorie "wei\u00df\u00df\u00e4n.

¹⁰ Generell kann man Befragte, die die Antwort auf eine Frage verweigern, nicht der Kategorie "weiß nicht" zurechnen Bei der vorliegenden Frage handelt es sich jedoch nicht um eine sensible Frage (wie z.B. die Frage nach dem Einkommen), so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß Befragte, die an dem Interview teilnehmen, aber ein offene Frage, die gewisse Anforderungen an ihren Wissensstand stellt, nicht beantworten, mit dieser Antwortverweigerung ihr mangelndes Wissen kaschieren wollen. Die Tatsache, daß die Gruppe der Verweigerer und die Gruppe derer, die ihr Nichtwissen zugeben, sich bezüglich Schulbildung und politischem Interesse sehr ähneln, bestärkt diese Annahme. Im folgenden wird daher die Gruppe der Verweigerer und Personen, die unsinnige oder offensichtlich falsche Antworten gaben, denjenigen zugerechnet, die angaben, sie wüßten nicht, was die Begriffe Links oder Bechts bedeuteten.

^{11 1991} liegt der Prozentsatz der Personen, die über eine aktive Kenntnis des Links-Rechts-Schemas verfügen, fast in der gleichen Größenordnung, die Fuchs/Klingemann (1989, S. 487) für 1980 berichten. Allerdings unterscheiden sich die hier errechneten Angaben für 1971 erheblich von den Werten, die Fuchs/Klingemann für 1974 berichten. Nach deren Ergebnissen war das aktive Verständnis von Links und Rechts 1974 sogar weiter verbreitet war als 1980. Eine Erklärung für diese Unstimmigkeiten kann hier nicht gegeben werden.

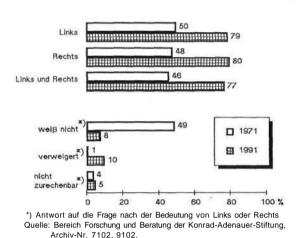


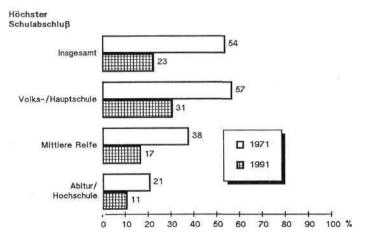
Abbildung 1: Erkennen des Links-Rechts-Schemas

Die folgende Analyse beschränkt sich daher auf die Prüfung des Zusammenhangs zwischen der Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas und den Variablen Alter, Schulbildung und politisches Interesse. Dabei liegen die Arbeitshypothesen zugrunde, daß die Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas in jüngeren Altersgruppen, bei höher Gebildeten und bei politisch stärker Interessierten weniger verbreitet ist.

Diese Annahmen treffen für Schulbildung und politisches Interesse zu. Sowohl 1971 wie auch 1991 war das Links-Rechts-Schema bei Personen mit niedriger Schulbildung und geringem politischen Interesse deutlich weniger bekannt (vgl. Abbildung 2). Die Differenzierung nach politischem Interesse war wesentlich stärker ausgeprägt als nach dem Bildungsniveau (vgl. Abbildung 3). Trotz des sehr unterschiedlichen Ausgangsniveaus lag zu den beiden Vergleichszeitpunkten eine ähnliche Struktur des Zusammenhangs vor.

Der angenommene Zusammenhang gilt nicht für die Variable Alter (vgl. Abbildung 4). 1991 war die Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas zwar in der höchsten Altersgruppe (58 bis 77 Jahre) etwas weiter verbreitet als in den beiden jüngeren Gruppen, der Unterschied erscheint jedoch relativ gering. 1971 war die Unkenntnis in der ältesten und in der jüngsten Gruppe am meisten verbreitet, so daß ein systematischer Zusammenhang, der zu beiden Zeitpunkten gilt, aus der Häufigkeitsaus Zählung nicht zu ersehen ist. ¹²

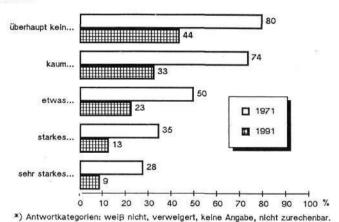
¹² Die Größe der Altersgruppen wurde im Hinblick auf den weiter unten stehenden Vergleich von Alterskohorten gewählt, wobei die Altersgruppe 78 bis 97 Jahre wegen zu kleiner Fallzahlen entfallen mußte. Die Kontrolle des Befundes durch Bildung kleinerer Altersgruppen führt zu keinem anderen Ergebnis, die Kenntnis bzw. Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas differenziert auch dann nicht erkennbar.



*) Antwortkategorien: weiβ nicht, verweigert, keine Angabe, nicht zurechenbar. Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr. 7102, 9102.

Abbildung 2: Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas in ausgewählten Bildungsgruppen 1971 und $1991^{w_{\lambda}}$

Politisches Interesse



Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr. 7102, 9102.

Abbildung 3: Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas nach Politischem Interesse 1971 und 1991 *)

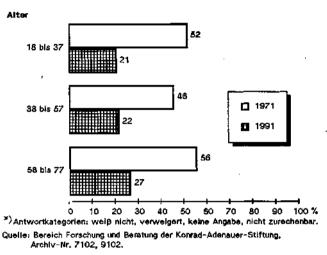


Abbildung 4: Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas in ausgewählten Altersgruppen 1971 und 1 991

Es ist jedoch davon auszugehen, daß Alter, Schulbildung und politisches Interesse nicht unabhängig voneinander sind. Jüngere besitzen häufiger höhere Schulabschlüsse als Ältere, und Personen mit höherer Bildung haben ein stärkeres politisches Interesse. Diese Inter-

dependenzen lassen sich in einem multivariaten Modell kontrollieren.

Auch die logistische Regression zeigt, daß Schulbildung und politisches Interesse in hohem Maß die Kenntnis bzw. Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas bestimmen und bestätigt somit die Ergebnisse der Kreuztabellierung im wesentlichen. Schulbildung und politisches Interesse tragen erheblich zur Devianzreduktion der abhängigen Variablen (Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas) bei. Die Einführung der Variable Alter erreicht dagegen keine Verbesserung des Modells. Von dieser Variablen geht kein signifikanter

or o

13 Da es sich um unterschiedlich skalierte Daten handelt (Alten intervallskaliert; Schulbildung und politisches Interesse: ordinalskaliert) wird das Verfahren der logistischen Regression verwendet Die logistische Regression wurde mit dem ProgrammLIMDEP (Version 6.0) gerechnet, die übrigen Rechnungen wurden mit SPSS vorgenommen.

Weder wird die Devianzreduktion im Modell durch die Einführung der Variablen Alter signifikant verbessert noch wird der Regressionskoeffizient signifikant Der t-Wert müßte für die zweiseitige Fragestellung bei 1% Irrtumswahrscheinlichkeit mindestens bei 2,6 liegen. Die Koeffizienten für Schulbildung und politisches Interesse werden dagegen hoch signifikant Der Regressionskoeffizient gibt in der logistischen Regression (ähnlich wie der beta-Koeffizient in der linearen Regression) die Stärke des Einflusses der erklärenden Variablen auf die abhängige Variable an. Zur differenzierten Darstellung der Methode siehe Kühnel/Jagodzinski/Terwey 1989.

Tabelle 1:

Schätzwerte in der logistischen Regression; abhängige Variable: Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas

		. 1971			1991	
	Regressions- koeffi- zient	Stan- dard- fehler	t-Wert	Regressions- koeffi- zient	Stan- dard- fehler	t-Wert
Regressions-						
konstante	2,5801	0,2284	11,30	0,80370	0,2038	3,93
Alter	-0,01171	0,0612	-0,19	-0,01904	0,0596	-0,319
Schulbildung	-0,55115	0,0904	-6,09	-0,47688	0,0732	-6,52
Politisches Interesse	-0,60013	0,0516	-11,63	-0,43483	0,0474	-9,19

Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer- Stiftung,

Archiv-Nr.: 7102, 9102

Tabelle 2:

				s-Rechts-Schemas isches Interesse ¹⁾	
	ein	fach ²⁾	pa:	tiell ³⁾	
	1971 %	1991 %	1971 %	1991 %	
Alter		keine	Devianzredul	ction	
Schulbildung	7,4	6,9	2,8	2,7	
Politisches Interesse	15,2	9,2	10,6	4,8	
Gesammodell			18,0	12,2	

- 1) Devianzreduktion in einer logistischen Regression (Pseudo **R²**)
- 2) Devianzreduktion durch jeweils eine Variable
- 3) Devianzreduktion im multivariaten Modell

Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr.: 7102, 9102

Das Modell zeigt auch, daß politisches Interesse zu beiden Zeitpunkten einen größeren Einfluß ausübt als Schulbildung. Die Devianzreduktion, die durch politisches Interesse bewirkt wird, fällt sowohl im einfachen als auch im multivariaten Modell erheblich höher

aus als die durch die Schulbildung bewirkte Reduktion.

Es scheint in der getrennten Betrachtung der beiden Datensätze zunächst so, als habe die Erklärungskraft des politischen Interesses 1991 gegenüber 1971 abgenommen, während der Effekt der Schulbildung zu beiden Zeitpunkten nahezu gleich geblieben ist Da es sich aber um zwei unterschiedliche Datensätze handelt, kann dieser Effekt auch durch unterschiedliche Variationen in den beiden Datensätzen vorgetäuscht werden, so daß es tatsächlich keine signifikanten Unterschiede geben könnte.

Um diese Fehlerquelle auszuschalten, werden die beiden Datensätze zusammengeführt und dann unter Berücksichtigung der Zeitkomponente erneut einer logistischen Regression unterworfen. ¹⁶ Dabei stellt sich heraus, daß die scheinbar abnehmende Bedeutung des politischen Interesses nicht signifikant ist. In dem gemeinsamen Datensatz wirken zwar, wie auch in den getrennten Datensätzen, politisches Interesse und Bildungsniveau erwartungsgemäß auf die Kenntnis bzw. Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas. Die Effekte der Variablen, die den Zeiteffekt abbilden, erreichen jedoch entgegen der Erwartung nicht das vorgegebene Signifikanzniveau (1% Irrtumswahrscheinlichkeit). Dagegen erreicht überraschend die Variable Alter einen schwach signifikanten und bei der Ergänzung um die Zeitkomponente einen deutlich signifikanten Wert, allerdings mit entgegengesetztem Vorzeichen. Da sich bei den getrennten Datensätzen kein signifikanter Effekt ergeben hatte, ist anzunehmen, daß den beiden Erhebungen unterschiedliche Altersstrukturen zugrunde hegen.

D.h. mit anderen Worten, politisches Interesse und Schulbildung bestimmen heute in ähnlichem Ausmaß wie 1971 den Bekanntheitsgrad des Links-Rechts-Schemas. Der Einfluß des Alters ist dagegen nicht eindeutig zu interpretieren.

Der Regressionskoeffizient liegt zwar 1971 nur wenig über dem der Schulbildung und 1991 sogar etwas niedriger. Dabei ist aber zu beachten, daß die Variable "politisches Interesse" fünf Ausprägungen besitzt, die Variable "Schulbildung" dagegen nur drei. Der Koeffizient ist lediglich ein Maßstab der Veränderung zwischen den einzelnen Ausprägungen einer Variablen.

Die Zeitkomponente wurde berücksichtigt, indem für die beiden Zeitpunkte eine Dummy-Variable mit den Werten 0 und 1 gebildet wurde. Die Variablen Alter, Bildung und Politisches Interesse wurden mit dieser Dummy-Variablen multipliziert und die so neu entstandenen Variablen, die den Zeiteffekt abbilden, erneut in die logistische Regression eingeführt.

T_{α}	hal	L	2.

Schätzwerte in der logistischen Regression ¹⁾ ,
abhängige Variable:
Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas

	ohne 2	Zeitkompone	ente ²⁾	Änderur Zeitkom	ng durch aponente ²⁾	
	Regressions- koeffi- zient	Stan- dard- fehler	t-Wert	Regressions- koeffi- zient	Stan- dard- fehler	t-Wert
Regressions-konstante	1,6361	0,149	10,92	1,6316	0,149	10,92
Alter	-0,14409	0,0540	-2,67	-0,32851	0,065	-5,06
Schulbildung	-0,39846	0,0823	-4,84	-0,23844	0,102	-2,35
Politisches Interesse	-0,46764	0,0444	-10,54	-0,05640	0,0579	-0,97

¹⁾ Datengrundlage: gemeinsamer Datensatz mit den Erhebungen von 1971 und 1991

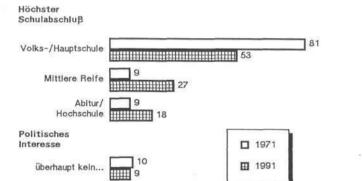
Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung,

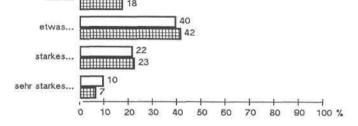
Archiv-Nr.: 7102, 9102

Der insgesamt gestiegene Bekanntheitsgrad des Links-Rechts-Schemas läßt sich zum Teil auf die bessere Schulbildung der Bevölkerung insgesamt zurückführen. 1991 besaßen 53% der Befragten Volks- bzw. Hauptschulabschluß, während es 1971 noch 81% waren. Dementsprechend ist der Anteil der Personen mit mittlerer und höherer Schulbildung deutlich angestiegen. Da die Schulbildung 1991 in ähnlichem Umfang die Kenntnis des Links-Rechts-Schemas bestimmte wie 1971, führt die insgesamt gestiegene Bildung zu einer weiter verbreiteten Kenntnis der beiden Begriffe.

Dagegen hat sich das politische Interesse der Bevölkerung kaum verändert.

²⁾ vgl. Fußnote 16





Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr. 7102, 9102.

Abbildung 5: Schulbildung und Politisches Interesse 1971 und 1991

4. Bedeutungsfelder der politischen Begriffe Links und Rechts

4.1 Das Bedeutungsfeld von Links

54

1991 bezogen sich jeweils etwa ein Viertel der Nennungen, ¹⁷ die die Befragten mit dem Begriff Links assoziieren, auf politische Ideologien und auf soziale Inhalte. Assoziationen mit politischen Ideologien sind vor allem Kommunismus, Marxismus und Sozialismus. Für soziale Inhalte stehen in erster Linie soziale Gerechtigkeit, soziale Gleichheit sowie das Eintreten für die Bürger, Benachteiligte und Arbeiter. Während für politisch-ideologische Assoziationen im nachhinein nicht eindeutig zu entscheiden ist, ob sie in einem positiven oder negativen Kontext genannt werden, ¹⁸ stehen Inhalte aus dem sozialen Bedeutungsfeld aus der Sicht der Befragten überwiegend für positiv bewertete Aspekte. An dritter Stelle wurden 1991 sonstige positive Eigenschaften mit dem Begriff Links assoziert, wie z.B. fortschrittlich/modern sowie liberal/tolerant. An vierter Stelle in der Rangfolge der Nennungen wurden bestimmte Parteien oder Politiker genannt (vor allem die SPD), an fünfter Stelle stehen Formen des politischen Radikalismus und des Extremismus. Vergleichsweise geringe Anteile der Nennungen entfallen auf Demokratie, eine Farbe (rot) und sonstige Nennungen.

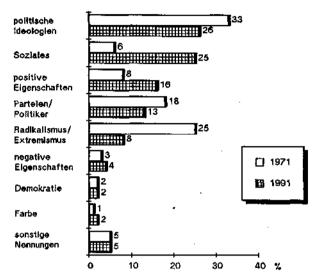
1971 bezog sich ein deutlich höherer Anteil der Nennungen als 1991 auf politisch-ideologische Inhalte, ebenfalls vor allem Kommunismus, Marxismus und Sozialismus. An zweiter und dritter Stelle der Nennungen stand vor zwanzig Jahren der Begriff Links aber für politischen Radikalismus und Extremismus sowie für bestimmte Parteien und Politiker. Da man 1971 versucht hatte, Parteien durch die Frageformulierung auszuschließen, ist davon auszugehen, daß ohne diesen zusätzlichen Fragestimulus der Anteil dieser Kategorie noch deutlich höher ausgefallen wäre. An vierter Stelle wurden positive Eigenschaften genannt und erst an fünfter Stelle stand 1971 der Begriff für soziale Inhalte.

Somit war das Bedeutungsfeld des politischen Begriffs Links zwischen 1971 und 1991 einem tiefgreifenden Bedeutungswandel unterworfen. Innerhalb von zwei Jahrzehnten wandelte sich Links von einem in hohem Maß mit politischen Ideologien sowie mit negativen Assoziationen wie Radikalismus und Extremismus besetzten Begriff zu einem insgesamt stärker positiv bewerteten Terminus. Er wird zwar heute immer noch - allerdings weniger als 1971 - mit politisch-ideologischen Inhalten verknüpft, steht aber wesentlich häufiger als vor zwanzig Jahren für soziale Aspekte. Ihm werden außerdem deutlich mehr sonstige positive Eigenschaften zugeschrieben, während er seine frühere Bedeutung, teilweise für politischen Radikalismus und Extremismus zu stehen, weitgehend eingebüßt hat.

¹⁷ Die Prozentuierungsbasis bildet die Gesamtzahl der Nennungen von Befragten, die den Begriff aktiv beschreiben können.

¹⁸ Allein aus der offenen Frageformulierung kann eine eindeutige Zuordnung vielfach nicht vorgenommen werden. Beispielsweise kann der Begriff Sozialismus für CDU-Anhänger negativ, für SPD-Anhänger jedoch positiv besetzt sein.

55



x) Mehrfachnennungen möglich; Prozentulerungsbasis: Gesamtzahl der Nennungen (ohne: weiß nicht, verweigert, keine Angabe, nicht zurechenbar)

Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr. 7102, 9102.

Abbildung 6: Bedeutungsinhalte des Begriffs Links 1971 und 1991**

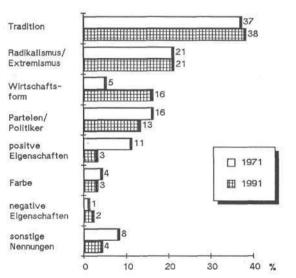
4.2 Das Bedeutungsfeld von Rechts

Bei der offenen Frage nach den Inhalten des politischen Begriffs Rechts dominierten 1991 mit über einem Drittel der Nennungen konservativ-traditionelle Inhalte. Dabei dachte die Befragten am häufigsten an altmodisch, Tradition und Heimatbewußtsein sowie an Nationalbewußtsein und Patriotismus.

Erst mit großem Abstand folgten 1991 an zweiter Stelle Formen des politischen Rechtsextremismus wie nationalsozialistische oder ausländerfeindliche Haltungen. An dritter und vierter Stelle in der Rangfolge der Nennungen folgten Assoziationen mit Aspekten der wirtschaftlichen Ordnung, wobei der Begriff Großkapital als häufigster Einzelbegriff genannt wurde, sowie bestimmte Parteien oder Politiker. In geringem Umfang wurde der Begriff Rechts einer Farbe (braun oder schwarz) zugeordnet oder mit sonstigen positiven oder negativen Eigenschaften verbunden.

1971 standen wie 1991 in der Rangfolge der Nennungen auf den ersten beiden Plätzen konservativ-traditionelle Assoziationen sowie politischer Radikalismus und Extremismus. Nachfolgend dachten die Befragten 1971 an bestimmte Parteien oder Politiker oder assozierten den Begriff Rechts mit sonstigen positiven Eigenschaften. Wirtschaftliche Aspekte, eine Farbe oder sonstige negative Eigenschaften wurden 1971 nur wenig genannt.

Der politische Begriff Rechts hat somit einen wesentlich geringeren Bedeutungswandel erfahren als Links. Sowohl 1971 wie 1991 dominierten konservativ-traditionelle Bedeutungselemente sowie politischer Radikalismus und Extremismus das Verständnis von Rechts in der Bevölkerung.



*) Mehrfachnennungen möglich; Prozentulerungsbasis: Gesamtzahl der Nennungen (ohne: welß nicht, verweigert, keine Angabe, nicht zurechenbar)

Quelle: Abteilung Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr. 7102, 9102.

Abbildung 7: Bedeutungsinhalte des Begriffs Rechts 1971 und 1991 *

5. Hintergründe des Wandels im Verständnis des Links-Rechts-Schemas

Veränderungen in zwei oder mehr Datensätzen zu unterschiedlichen Zeitpunkten können grundsätzlich auf mehreren Ursachen beruhen, die sowohl getrennt voneinander als auch 19

überlappend auftreten können:

- 1. Sie werden durch den Alterseffekt hervorgerufen. In diesem Fall unterscheiden sich die Daten innerhalb der einzelnen Datensätze, was allein auf dem Unterschied zwischen verschiedenen Altersgruppen beruht. Unterschiede zwischen zwei oder mehr Zeitpunkten sind dann auf unterschiedliche Altersverteilungen zurückzuführen.
- 2. Die Veränderungen beruhen auf Kohorteneffekten. Der Wandel von Ansichten ist durch die Mitgliedschaft in einer Alterskohorte²⁰ begründet. Der häufigste Fall ist, daß jüngere Generationen abweichende Werte und Ansichten entwickeln und diese im Laufe ihres

eigenen Alterungsprozesses beibehalten.

3. Es Hegt ein Periodeneffekt vor. Dabei entsteht keine Variation zwischen einzelnen Altersgruppen, sondern nur zwischen den Untersuchungszeitpunkten. Diese werden durch externe, im Untersuchungszeitraum stattfindende Ereignisse hervorgerufen. In der Praxis ist es jedoch oft nicht möglich, die drei Effekte eindeutig voneinander zu trennen, da sie nur selten isoliert auftreten, sondern sich überlappen.

Um den ersten und zweiten Fall zu überprüfen (also das Auftreten von Alters- oder Kohorteneffekten), werden verschiedene Altersgruppen zu den beiden Zeitpunkten (1971 und 1991) miteinander verglichen und die Entwicklung in den einzelnen Alterskohorten untersucht. Liegt weder ein Alters- noch ein Kohorteneffekt vor, ist anzunehmen, daß die Unterschiede in einem Datensatz zu zwei verschiedenen Zeitpunkten auf einem oder mehreren Periodeneffekten beruhen. Im Prinzip ist eine Vielzahl derartiger Effekte denkbar und wird auch in der Praxis anzutreffen sein, ohne daß es möglich ist, sie eindeutig zu identifizieren.

19 Vgl. Glenn 1977.

²⁰ Im folgenden wird der g\u00e4ngige Begriff "Alterskohorte" verwendet, obwohl Glenn (1977) den Terminus "Geburtskohorte" vorzieht. Gemeint ist mit Alterskohorte die Gesamtheit der Personen, die in einem genau festgelegten Zeitraum geboren sind.

²¹ Diese Art der Veränderung wird von Inglehart (1977) als wesentlich für den Wandel gesellschaftlicher Werte von materialistischen zu postmaterialistischen Werten angesehen.

5.1 Bedeutungswandel des Links-Rechts-Schemas: weder Alters- noch Kohorteneffekt²²

- Unterschiede zwischen den Altersgruppen zum gleichen Zeitpunkt

Die Unterschiede im Verständnis des Begriffs Links fielen 1991 zwischen den Altersgruppen insgesamt relativ gering aus. Ältere verbanden in größerem Umfang politischideologische Inhalte mit Links und dachten öfter ganz konkret an bestimmte Parteien oder Politiker. Jüngere assoziierten mit Links häufiger soziale Aspekte und verbanden positive Eigenschaften mit dem Begriff. Dies war 1971 teilweise anders. Vor zwanzig Jahren dachten Jüngere bei dem Begriff Links öfter als Ältere an politische Ideologien und weniger an Soziales. Wie 1991 schrieben auch 1971 Jüngere dem Begriff Links etwas häufiger positive Eigenschaften zu.

Im Verständnis des Begriffs Rechts gab es 1991 zwischen den Altersgruppen ebenfalls nur geringe Unterschiede. Ältere dachten etwas weniger häufig als Jüngere an Radikalismus und Rechtsextremismus sowie an wirtschaftliche Aspekte, während, wie schon bei dem Begriff Links, Parteien und Politiker etwas häufiger genannt wurden. Auch 1971 waren die Unterschiede zwischen den Altersgruppen im Verständnis von Rechts gering. Ältere assoziierten in größerem Umfang ideologische Inhalte, während Jüngere mehr positive Eigenschaften mit Rechts verbanden.

- Die Kohorten

Weder für den Wandel im Verständnis von Links noch von Rechts ist aus der Tabelle ein Kohorteneffekt zu erkennen. Der Bedeutungswandel des Links-Rechts-Schemas hat sich also nicht dadurch vollzogen, daß 1971 jüngere Personen ein anderes Verständnis der beiden Begriffe hatten als ältere und dieses Verständnis sich durch den Alterungsprozeß dieser Personengruppe 1991 auch in höheren Altersgruppen findet. Der Bedeutungswandel, den die beiden Begriffe in den letzten zwanzig Jahren erfahren haben, ebnete im Gegenteil die geringfügigen Besonderheiten, die im Jahr 1971 zwischen den Altersgruppen bestanden, eher ein. Es ist also anzunehmen, daß die Gründe für den Bedeutungswandel in einem oder mehreren Periodeneffekten zu suchen sind.

Grundsätzlich sind allerdings fast beliebig viele Periodeneffekte denkbar, ohne daß es mit dem vorliegenden Datenmaterial möglich wäre, diese mit hinreichender Sicherheit zu identifizieren. Im folgenden soll dennoch versucht werden, ansatzweise herauszufinden, bei welchen Personengruppen sich der Bedeutungswandel am stärksten ausgeprägt zeigte.

²² Die Bildung der Altersgruppen wurde so vorgenommen, daß für den Vergleich der Alterskohorten eine sogenannte Standardtabelle entsteht (vgl. Glenn, 1977, S. 46 ff.). Der Vergleich kleinerer Altersgruppen führt zu keinen anderen Ergebnissen.

••	
4	
_	
9	
ᇽ	•
7	
ق	
₹	

·	Polit sche Ideol gien	Politir sche Ideolor gien	502	Soziales	poei Eige scha	positive Bigen- schaften	Part. Polí	Parteien/ Radika- Politiker liamus/ Extremis- mus	Radik: lismu: Extrem mus	Radika- lismus/ Extramis- I mus	negative Eigen- schæften	negative Demokra- Farbe Eigen- tie schaften	Demokr tie	i i	Farbe	vā	Sonstiges	8
	71	91	71	71 91 8 8	7.	6 ♣		71 91 8 8	17.	71 91 4 &	71 91 % %	91	71 91		71 9	91 7	71 91 8 1	
Altersgruppen:																		
-37 Jahre	. 37	32	ო	27	21	20	16	10	25	-	m		-		-	_	Į.	
38-57 Jahre	34	56	ø	24	æ	16	18	14	56	6	-	ı,	-	_	-	<u>-</u>	¥A	
-77 Jahre	53	8	gr.	21	φ	11	19	81	25	G.	4	4	17	~	-	~	4	

Prozentuierungebasis: Gesamtzahl der Nennungen (ohne: weiß nicht, verweigert, keine Angabe, nicht zurechenbar) Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr.: 7102, 9102

ŝ
a)
Ξ
ě
~

	•	waldarse the transfer of the control							•							
	Trad	Tradition	Radikal mus/Ext mismus	Radikalia- mus/Extre- mismus	Wirt- schafts- form	11 80 1	Parte Polit	Partelen/ Politiker	positive Rigen- schaften	ive	Farbe		negative Eigen- schaften	ten t	Sonetiges	eagi
	7.1	91	7.1	71 91		71 91	11	71 91		71 91	1,	6	16 11 61 14	91	11	91
ltersgruppens						i			}							
8-37 Jehre	36	38	21	23	∢	8	15	2	13	a	4	m	~	es.	φ	ιń
38-57 Jahre	36	39	22	50	ďΩ	17	15	13	11	4	4	8	-	7	ιŋ	4
8-77 Jahre	41	36	50	50	9	14	16	13	æ	7	4	ď	7	-	(4)	4

Prozentuisrungsbasis: Gesamtzahl dez Mannungen (ohne: weiß nicht, verweigert, Meine Angabe, nicht zurschenbar) Quelle: Bereich Porschung und Bezahung der Konzad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr.: 7102, 9102

5.2 Gestiegenes Bildungsniveau als Ursache des Bedeutungswandels?

Ein Periodeneffekt wird durch ein externes, im Untersuchungszeitraum stattfindendes Ereignis induziert Bei der Analyse der Kenntnis bzw. Unkenntnis des Links-Rechts-Schemas war deutlich geworden, daß Bildungsniveau und politisches Interesse auf den Bekanntheitsgrad des Links-Rechts-Schemas einwirken. In der Literatur ist außerdem die Bildungsabhängigkeit der inhaltlichen Struktur des Links-Rechts-Schemas belegt (*Gibowski* 1977, S. 606).

Zwischen 1971 und 1991 ist das durchschnittliche Bildungsniveau der Bevölkerung insgesamt deutlich gestiegen (vgl. Abbildung 5). Diese Veränderung des Bildungsniveaus stellt ein externes Ereignis dar, das im Untersuchungszeitraum stattgefunden hat. Das Ereignis kann wegen des Zusammenhangs mit der inhaltlichen Struktur des Links-Rechts-Schemas durchaus einen Periodeneffekt verursachen.²³

Diese Annahme wäre dann gerechtfertigt, wenn sich die inhaltliche Struktur des Links-Rechts-Schemas, die 1971 die höheren Bildungsgruppen aufwiesen, im Jahr 1991 stärker bei der Bevölkerung insgesamt zeigen würde. Die Vorstellungen, die untere Bildungsgruppen 1971 von Links und Rechts hatten, wären also im Zuge der Bildungsexpansion verdrängt worden.

Aus dem Datenmaterial läßt sich diese Annahme allerdings nicht schlüssig belegen (vgl. Tabellen 6 und 7). Für die fünf am häufigsten genannten Bedeutungsfelder des Begriffs Links, die das Verständnis im wesentlichen bestimmen, trifft die Annahme bei politischen Ideologien, Soziales, Radikalismus/Extremismus sowie den negativen Eigenschaften nicht zu. Sie könnte unter Umständen für die sonstigen positiven Eigenschaften und die Parteien/Politiker gerechtfertigt sein.

Für die Bedeutungsfelder des Begriffs Rechts läßt sich die Annahme eines durch das gestiegene Bildungsniveau induzierten Periodeneffekts noch weniger belegen. Mit Ausnahme der positiven Eigenschaften trifft für kein Bedeutungsfeld zu, daß sich Besonderheiten, die 1971 bei höheren Bildungsgruppen zu beobachten waren, zwanzig Jahre später verstärkt in der Bevölkerung insgesamt zeigten.

Das gestiegene Bildungsniveau kann somit nicht als Ursache eines Periodeneffekts herangezogen werden. Dagegen spricht auch, daß Bildungseffekte, also das Ansteigen oder Abnehmen der Nennungshäufigkeiten einzelner Begriffsfelder mit zunehmendem Bildungsniveau, 1991 gegenüber 1971 teilweise nicht mehr bestanden bzw. sich umgekehrt haben.²⁴

²³ Das politische Interesse ist dagegen im Untersuchungszeitraum weitgehend unverändert geblieben und stellt somit kein externes Ereignis dar.

²⁴ Bei Links trifft dies für politische Ideologien und Soziales zu, bei Rechts für die Wirtschaftsform.

	Ä	deutu	webu	Bedeutungswandel des Begriffs Links in ausgewählten Bildungsgruppen	des	Begr	iffs	Link	ıi.	ausg	ewäh]	lten	Bildt.	ingsg1	addn;	c		
	Politi- sche Ideolo- gien	Politi- sche Ideolo- gien	Sosi	Sosiales	positiv Eigen- schafte	positive Eigen- schaften	Part	Partelen/ Radika- Politiker lismus/ Extremis	Radil Lism Extre	Radika~ Lismus/ Extremis- Mus		rive n- ften	Demos tie	negative Demokra- Farbe Bigen- tie schaften	Farbe		Sonstiged	ee6i.
	7	71 91	7.1	16	7.1	16	1,	16	71	16	ננ	91	73	91	71 91	91	17	91
	ø	w		غو	ø		ø	فد	æ		,	•				_		
Inagesant	22	56	۰	25		16	 81	13	25	80	m	4	17	7	-	7	ĸ	Ŋ
Volks-/Rauptschule 30	8	28	vo	22	φ	12	20	16	56	10	m	4	αl	7	7	7	ro.	ų
Mittlere Reife	3.7	59	o	25	11	13	13	13	19	7	~	4	N	ď	н	8	٠ ټ	₩.
Abitur und höher	45	21	m	õ	33	56	77	σ.	50	Ś	m	m	,	N	0	-	er)	4

Prozentuierungsbasis: Gesamtzahl der Nennungen (ohne: weiß nicht, verweigert, keine Angabe, nicht surechenbar) Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr.: 7102, 9102

	ш	sedenti	ıngswa	ndel de	ss Beg	riffs	Recht	s in	Bedeutungswandel des Begriffs Rechts in ausgeählten Bildungsgruppen	lten	Bildur	gsgru	neddi			
7	Trac	Tradition	Radika mus/Ext mismus	Radikalis- mus/Extre- mismus	Wirt- schafts- form	ر ا 1	Partelen/ Politiker	ien/ iker	positive Eigen- schaften	0 E	Farbe		negative Eigen- schaften	ive	Sonstige	ige
	71	91	71	16	71	91	71	91	7.1	91	77	91	71	91	71	0 -
Insgesamt	37	38	21	21	ın	16	16	13	a	8	4	m	-	2	ω	"
Volks-/Haupt- schule	32	33	22	22	s	15	18	16	12	4	un.	4	-	2	w	
Mittlere Reife	44	39	15	22	ហ	17	12	12	11	3	ю	ю	7	г	80	5009
Abitur u. höher	57	45	18	19	9	13	7	80	Ŋ	н	-	2	н	М	4	. 154

Prozentuierungsbasis: Gesamtzahl der Nennungen (ohne: weiß nicht, verweigert, keine Angabe, nicht zurechenbar) Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr.: 7102, 9102

6. Der Wandel in den ideologischen Orientierungsmustern der Parteianhänger

Links und Rechts spielen in der politischen Auseinandersetzung eine besondere Rolle. Sie dienen nicht zuletzt dazu, den politischen Gegner bzw. gegnerische Positionen zu etikettieren. Dabei beeinflußt der eigene ideologische Standort die Bewertung der politischen Begriffe Links und Rechts nicht unerheblich. ²⁵ Dementsprechend ist auch damit zu rechnen, daß die eigene parteipolitische Orientierung das Verständnis der beiden Begriffe mitbestimmt Der Zusammenhang zwischen Parteianhängern und unterschiedlicher Selbsteinstufung auf der Links-Rechts-Achse ist wiederholt belegt worden, ³⁶ so daß es von besonderem Interesse ist, welche Inhalte die Parteianhänger mit den beiden Begriffen verbinden.

- Links

Für Anhänger der CDU/CSU stand der Begriff Links 1991 stärker als für die Bevölkerung insgesamt für politische Ideologien (vor allem Sozialismus und Kommunismus) und für politischen Radikalismus und Extremismus. Unterdurchschnittlich verbanden sie mit Links soziale Bedeutungsinhalte oder positive Eigenschaften.

Bei SPD-Anhängern besaß Links dagegen 1991 vor allem soziale Inhalte. Auch verbanden sie überdurchschnittlich häufig positive Eigenschaften mit Links, während sie seltener als der Durchschnitt ideologische Inhalte assoziierten. FDP-Anhänger unterschieden sich dagegen in ihrem Verständnis des Begriffs Links nur unwesentlich vom Durchschnitt der Bevölkerung.

Anhänger der Unionsparteien unterschieden sich 1971 in ihrem Verständnis des Begriffs Links nur unwesentlich vom Bevölkerungsdurchschnitt. Sie haben die Entwicklung zu einem positiveren Gesamtverständnis des Begriffs, der sich seit 1971 in der Bevölkerung insgesamt vollzogen hat, aber nur teilweise mitgemacht. Auch bei den Unionsanhängern steht Links heute in erheblich höherem Umfang als 1971 für soziale Aspekte. Der Begriff wird stärker als früher mit positiven Eigenschaften verbunden und weniger häufig mit politischem Radikalismus und Extremismus assoziiert. Allerdings ist der Bedeutungswandel nicht so deutlich ausgeprägt wie in der Gesamtbevölkerung; politisch-ideologische Aspekte wie Kommunismus oder Sozialismus haben bei Unionsanhängern den gleichen Stellenwert wie 1971 behalten.

Auch die Anhänger der SPD unterschieden sich noch 1971 in ihrem Verständnis des Begriffs Links nicht wesentlich von der Meinung der Gesamtbevölkerung. Bei ihnen ist der Bedeutungswandel zu einer positiveren Sichtweise jedoch weitaus deutlicher ausge-

^{25 &}quot;Je weiter die eigene Position nach links geht, um so positiver wird auch das verbale Etikett "links" und um so negativer "rechts" angesehen und umgekehrt entsprechend" (Does 1978, S. 115).

²⁶ Z.B. von *Veen/Gluchowski* (1988).

prägt als im Durchschnitt der Befragten. Der Begriff ist heute in hohem Maß von positiven Inhalten, vor allem aus dem sozialen Bereich besetzt. Bei den FDP-Anhängern fällt vor allem der starke Rückgang ideologischer Bedeutungsinhalte auf.

Insgesamt ist die Einheitlichkeit im Verständnis des Begriffs Links, die 1971 noch weitgehend zwischen Anhängern der CDU/CSU und der SPD bestand, zum großen Teil verloren gegangen. Ausgehend von einem gemeinsamen Verständnis, das den Begriff in hohem Maße mit politisch-ideologischen Inhalten wie Sozialismus, Kommunismus oder Marxismus assoziierte, steht Links heute bei den Anhängern beider Parteien zwar stärker als vor zwanzig Jahren für soziale Inhalte und positive Eigenschaften. Diese Bedeutungsverschiebung haben Unionsanhänger jedoch weit weniger deutlich vollzogen als SPD-Anhänger.

Die zunehmende Uneinheitlichkeit im Verständnis von Links bei den Anhängern der beiden großen Parteien drückt sich in den durchschnittlichen Differenzen der Nennungshäufigkeiten der fünf am häufigsten genannten Begriffsfelder aus, die das Verständnis des Begriffes im wesentlichen bestimmen. ²⁷ Diese Nennungshäufigkeiten unterschieden sich 1971 zwischen CDU/CSU- und SPD-Anhängern um durchschnittlich 2,8 Prozentpunkte. 1991 betrug der Unterschied in der durchschnittlichen Nennungshäufigkeit dagegen 9,6 Prozentpunkte, hat sich also mehr als verdreifacht.

- Rechts

Den Begriff Rechts verbanden Anhänger der Unionsparteien 1991 stärker als die Gesamtbevölkerung mit konservativ-traditionellen Inhalten, in geringerem Umfang dagegen mit politischem Radikalismus und Extremismus sowie mit Aspekten der Wirtschaftsordnung. Für SPD-Anhänger stand Rechts dagegen 1991 weniger als für die Bevölkerung insgesamt für konservativ-traditionelle Bedeutungsinhalte; Radikalismus und Extremismus wurden dagegen leicht überdurchschnittlich assoziiert. FDP-Anhänger unterschieden sich nur geringfügig von der Gesamtbevölkerung.

Seit 1971 hat sich das konservativ-traditionelle Bedeutungselement des Begriffs Rechts bei Unionsanhängern deutlich verstärkt, während es in der Gesamtbevölkerung etwa gleich geblieben ist. Ähnlich wie im Durchschnitt sind bei Unionsanhängern Assoziationen mit Aspekten der wirtschaftlichen Grundordnung angestiegen, zurückgegangen dagegen die Bewertung mit positiven Eigenschaften.

²⁷ Für Gruppenvariablen, die aufgrund von Mehrfachantworten gebildet werden, lassen sich keine Varianzen errechnen. Als Maßstab für die Einheitlichkeit bzw. Uneinheitlichkeit im Verständnis der Begriffe Links und Rechts wird daher für die fünf am häufigsten genannten Begriffsfelder die durchschnittliche Differenz in den Nennungshäufigkeiten eines Begriffsfeldes genommen (in den Tabellen die durchschnittliche Differenz innerhalb der Spalten zwischen den Parteianhängern).

		Be	deut	Bedeutungswandel des Begriffs Links bei Partelanhängern	ande	gap 1	Begr	iffs	Link	s bei	Par	teian	hänge	3rn				
	Politi- sche Ideolo gie	ti-	5021	Soziales	positiv Eigen- schafte	positive Eigen- echaften	Parte	Parteien/ Radika- Politiker liemus/ Extremis	Radik liamu Extre	<u>.</u>	negative Eigen- schaften		Demoku	-g:	Demokra- Farbe tie		Sonstiges	iges
	17 •	15 ~	77		ζ.	91	71	91	17.	. ♣ .	7.1	91	7.1	, s	7.1	4	7.1	91
Insgesamt	23	36	۰	52	op.	16 18 13	81	t .	25		, m,	4	2	2	₽	N	ū	so.
CDU/CSU-Anhänger SPD-Anhänger FDP-Anhänger	33 4 4	33 23 27	N 80 L	12 31 26	9 6 6	10 19	21 15 17	13	24 25 8	4 e e	w ↔ -1	4 12 88	0 11 9			4 H H	. v o	0 4 6
												,		•				

Quelle: Bereich Porschung und Berstung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr.: 7102, 9102

Prozentuierungebasis: Gesamtzahl der Nennungen (ohne: weiß nicht, verweigert, keine Angabs, wicht zurechanbar)

Tabelle 8:

SPD-Anhänger unterscheiden sich heute in ihrem Verständnis des Begriffs Rechts kaum von der Gesamtbevölkerung. Auch 1971 waren die Unterschiede eher schwach ausgeprägt; der - insgesamt geringe - Bedeutungswandel betraf bei SPD-Anhängern wie in der Gesamtbevölkerung den Anstieg wirtschaftlicher Aspekte und den Rückgang positiver Eigenschaften. Bei FDP-Anhängern hat sich die Dominanz konservativ-traditioneller Bedeutungselemente, die 1971 gegeben war, seither dem Durchschnitt der Bevölkerung angeglichen.

Insgesamt unterschieden sich die Parteianhänger im Verständnis des Begriffes Rechts sowohl 1971 als auch 1991 wesentlich weniger als im Verständnis von Links. Differenzen von 19 Prozentpunkten, die 1991 zwischen Anhängern von CDU/CSU und SPD im Verständnis von Links im Bedeutungselement Soziales auftraten, fanden im Bedeutungsfeld von Rechts keine Entsprechung.

Dennoch gilt auch für Rechts, daß 1991 das Verständnis des Begriffs zwischen den Anhängern von CDU/CSU und SPD weniger einheitlich war als 1971. In den fünf am häufigsten genannten Begriffsfeldern betrug die durchschnittliche Differenz in den Nennungshäufigkeiten zwischen den Anhängern der beiden großen Parteien 1971 durchschnittlich 2,4 Prozentpunkte, 1991 dagegen 5,0 Prozentpunkte, hat sich also etwa verdoppelt.

••
ç,
프
_
ø
Ā
•
₽,

		ğ	sdeutu 	Bedeutungswandel des Begriffs Rechts bei Parteianhängern	del de	ss Beg	riffs	Recht	s bei	Parte	ianhär	ngern				
·	Tradition	tion	Radikal mus/Ext mismus	Radikalis- mus/Extre- mismus	Wirt- schafts- form	ct ca 1	Parte Polit	Parteien/ Politiker	positive Eigen- schaften	ive	Parbe		negative Eigen- #chaften	ive	Sonstiges	iges
	71	91	7.1	16	7.1	16 *	11 **	91	17.	 6	7.7	91	71	16 •	7 *	91
Inbgesamt	37	86	23	21	ın.	16	16	13	11	m	4	m	-	2	80	-
CDU/CSU-Anhänger SPD-Anhänger FDP-Anhänger	36 38 50	43 35 40	20 20 18	17 23 22	460	11 18 19	17 14	41 E E E	4.04	10 to 61	ব ক ক	କ୍ ଟା ପ	o	ФМИ	w 1/4	ro 49 €

Prozentuierungsbasia: Gesamtzahl der Nannungen (ohne: weiß nicht, verweigert, keine Angaba, nicht zurechenbar)

Quelle: Bereich Forschung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung, Archiv-Nr.: 7102, 9102

7. Zusammenfassung

Der Bekanntheitsgrad des Links-Rechts-Schemas ist 1991 wesentlich größer gewesen als 1971. Ein entscheidender Faktor für den höheren Bekanntheitsgrad stellt das in den letzten zwanzig Jahren insgesamt gestiegene Bildungsniveau der Bevölkerung dar. Zu beiden Zeitpunkten stieg der Bekanntheitsgrad mit zunehmendem politischen Interesse und mit höherem Bildungsniveau deutlich an.

Der Begriff Links hat seit 1971 einen tiefgreifenden Bedeutungswandel erfahren. Seine frühere Bedeutung, in hohem Maße für politische Ideologien (vor allem Sozialismus, Kommunismus, Marxismus) sowie für politischen Radikalismus und Extremismus zu stehen, hat er teilweise eingebüßt. Heute wird Links in wesentlich höherem Ausmaß mit sozialen Inhalten und positiven Eigenschaften verknüpft.

Ein vergleichbarer Bedeutungswandel läßt sich für den Begriff Rechts nicht feststellen. Der Begriff stand sowohl 1991 wie 1971 vor allem für konservativ-traditionelle Inhalte sowie für politischen Radikalismus und Extremismus.

Der Bedeutungswandel im Verständnis des Links-Rechts-Schemas hat sich in allen Altersgruppen der Bevölkerung vollzogen. Ein Alters- oder Kohorteneffekt ist nicht zu erkennen, Periodeneffekte sind mit dem vorliegenden Datenmaterial nicht zu identifizieren.

Im Gegensatz zu den Altersgruppen, deren Verständnis der Begriffe Links und Rechts 1991 ähnlich einheitlich bzw. uneinheitlich war wie 1971, unterscheiden sich Anhänger der CDU/CSU und der SPD 1991 erheblich mehr voneinander als zwanzig Jahre zuvor. Dies gilt für den Begriff Links wesentlich stärker als für Rechts.

Wenn das gemeinsame Verständnis für zentrale Begriffe der alltäglichen politischen Auseinandersetzung verlorengeht, dann büßen diese Begriffe auch ihre Eignung als Kommunikationsmittel ein. Sie erhalten Schlagwortcharakter und dienen letztlich nur noch der Etikettierung des politischen Gegners oder gegnerischer politischer Positionen.

Literatur

Does, K.-J., 1978:

Politische Werte, politische Perspektive und Parteiensystem, In: Oberndörfer, D. (Hrsg.): Wählerverhalten in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin

Fuchs, D./Klingemann, H.-D., 1989:

Das Links-Rechts-Schema als politischer Code. Ein interkultureller Vergleich auf inhaltsanalytischer Grundlage, In: Kultur und Gesellschaft. Verhandlungen des 24. Deutschen Soziologentages, des 11. Österreichischen Soziologentages und des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Zürich 1988, Frankfurt, S. 484 - 498.

Fuchs, D./Klingemann, H.-D. 1990:

The Left-Right Schema, In: Jenninger, MK./van Deth, J.W. et al.: Continuities in Political Action, Berlin/New York, S. 203 - 234.

Fuchs, D./Kühnel, S., 1990:

Die evaluative Bedeutung ideologischer Selbstidentifikation,

In: Kaase, M./Klingemann, H.-D.: Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlaß der Bundestagswahl 1987, Opladen, S. 325 - 344.

Gibowski, W.G.,\91T.

Die Bedeutung der Links-Rechts-Dimension als Bezugsrahmen für politische Präferenzen, In: Politische Vierteljahresschrift, H. 2/3,18. Jg., Opladen , S. 600 - 626.

Glenn, NX)., 1977:

Cohort Analysis. (Sage University Paper series on Quantitative Applications in the Social Sciences, Nr. 5), Beverly Hills/London.

Hoff, K., 1992:

Rechts oder Links - zwei Schlagworte auf dem Prüfstand, Krefeld.

Inglehart, R., 1977:

The Silent Revolution, Princeton

Klingemann, H.-D., 1982:

Fakten oder Programmatik?, In: Politische Vierteljahreszeitschrift, 23. Jg., S. 214 - 224.

Kühnel, S./Jagodzinski, W., 1992:

Bedeutungsinvarianz und Bedeutungswandel der politischen Richtungsbegriffe links und rechts. (Beitrag zur Tagung der Arbeitsgruppe "Wahl- und Einstellungsforschung" der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft in Bamberg, März 1992, Veröffentlichung vorgesehen).

Kühnel, S./Jagodzinski, W./Terwey, M., 1989:

Teilnehmen oder Boykottieren: Ein Anwendungsbeispiel der binären logistischen Regression mit SPSS*, In: ZA-Information 25, S. 44-75.

Kühnel, S./Terwey, M., 1990:

Einflüsse sozialer Konfliktlinien auf das Wahlverhalten im gegenwärtigen Vierparteiensystem der Bundesrepublik, In: Müller, W./Mohler, P./Erbslöh, B./Wasner, M. (Hrsg.): Blickpunkt Gesellschaft Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger, Opladen , S. 63-94.

71

ZA-Information 32

Middendorp, C.J., 1992:

Left-Right Self-identification and (Post)materialism in the Ideological Space; their Effect on the Vote in the Netherlands,

In: Electoral Studies, S. 249 - 260.

Pappi, F.U., 1983:

Die Links-Rechts-Dimension des deutschen Parteiensystems und die Parteipräferenz-Profile der Wählerschaft,

In: Kaase, M./Klingemann, H.-D. (Hrsg.): Wahlen und politisches System, Opladen, S. 422441.

Veen, H.-J./Gluchowski, P., 1988:

Sozialstrukturelle Nivellierung bei politischer Polarisierung - Wandlungen und Konstanten in den Wählerstrukturen der Parteien 1953-1987,

In: Zeitschrift für Parlamentsfragen, Jg. 19, H. 2, S. 225 - 248.

Egozentrierte Netzwerke Datenorganisation und Datenanalyse

von Christof Wolf 11

Zusammenfassung

Das größer werdende Interesse an Netzwerkanalysen hat zur Suche nach effizienten Routinen zur Organisation und Analyse von Netzwerkdaten geführt. Im Rahmen dieses Aufsatzes wird aufgezeigt, wie Daten egozentrierter Netzwerke mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Standardsoftware wie SPSS-PC ohne größere Mühen auf Dyaden- und Netzwerkebene organisiert werden können. Die vorgeschlagenen Verfahren setzen nur ein Minimum an Vorkenntmissen in computerunterstützter quantitativer Datenanalyse voraus. Exemplarisch wird die Vorgehensweise anhand des ALLBUS 1990 demonstriert. Gleichzeitig werden einige empirische Analysen durchgeführt, die den Gebrauch egozentrierter Netzwerkdaten auf verschiedenen Analyseebenen illustrieren sollen.

Abstract

The growing concern for social network analysis has started investigation into efficient ways of organizing and analyzing network data. This article shows how data from egocentric social networks can easily be organized on the level of dyads and networks by standard software packages like SPSS-PC. The emphasis is on procedures which can be performed by anyone after a little training in quantitative data analyses. The ALLBUS 1990, the German social survey, will serve to exemplify the procedures. The obtained network information will be presented in some empirical analyses.

1. Einleitung

Ziel dieses Aufsatzes ist, die Organisation von Daten egozentrierter Netzwerke mit Hilfe statistischer Standardsoftware zu beschreiben und Beispiele für die Analyse dieser Daten zu geben. Beide Fragestellungen werden am Beispiel der Netzwerkdaten des ALLBUS 1990² mit Hilfe von SPSS-PC (Version 4.01) dargestellt.

¹ Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut für Soziologie der Universität zu Köln, Greinstraße 2, 5000 Köln 41 (ab 1.7.93: 50939 Köln).

Petra Hartmann, Robert Kecskes und Uta Schäfers danke ich für Anregungen und Kommentare.
 Für die Bereitstellung des ALLBUS gilt mein Dank dem Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln (ZA). Mitglieder des ALLBUS-Ausschuß waren 1990: Klaus Allerbeck, Karl U. Mayer,

Das Interesse an Netzwerkanalysen hat auch in der Bundesrepublik stark zugenommen. Vielen erscheint diese Methode genuin soziologisch, da sie der sozialen Bedingtheit individuellen Handelns augenfällig Rechnung trägt, indem Merkmale der (direkten) sozialen Umwelt als Prädiktoren für individuelle Verhaltensweisen oder Einstellungen herangezogen werden. Umgekehrt lassen sich auch individuelle Merkmale zur Erklärung von Netzwerkmerkmalen heranziehen. Damit ist die Netzwerkanalyse ein Mehrebenenansatz, mit dem eine Überwindung des sogenannten Mikro-Makro-Problems möglich erscheint. Daß das Interesse an dieser Analysemethode erst in den letzten Jahren angestiegen ist, obwohl unter Spezialisten schon seit spätestens den fünfziger Jahren eine Diskussion um Netzwerkanalyse stattfindet, hat meines Erachtens drei Gründe³.

Erstens war die Soziometrie, einer der wichtigsten Vorläufer der Netzwerkanalyse, vielen Soziologen zu psychologistisch und in der Fassung von Moreno vielleicht auch zu pädagogisch-utopistisch.

Zweitens wurde v.a. in den siebziger Jahren versucht, Mehrebenenanalysen mit Hilfe der statistischen Kontextanalyse zu betreiben. Es zeigte sich aber, daß die Kontextanalyse die hohen Erwartungen, die an sie gestellt wurden, nicht bzw. nur unter sehr spezifischen Bedingungen, die in vielen empirischen Feldern der Soziologie nicht gegeben sind, einlösen konnte (s. dazu *Alpheis* 1988; v.a. S. 257 ff.).

Drittens setzt die Analyse von Netzwerkdaten eine spezifische Datenorganisation voraus, die sich von derjenigen unterscheidet, die für die Analyse normaler Umfragedaten notwendig ist. Dabei scheint es vielen Anwendern besonders schwer zu fallen, die verschiedenen Ebenen der Analyse von Netzwerkdaten auseinanderzuhalten und die Daten auf diesen Ebenen zu organisieren. Diese unterschiedlichen Analyseebenen werden im folgenden näher betrachtet.

2. Drei Analyseebenen egozentrierter Netzwerkdaten: Ego, Dyade und Netzwerk

Ein egozentriertes Netzwerk sei mit *Kapferer* (1969, S. 182) definiert als "the direct links radiating from a particular Ego to other individuals in a situation, and the links which connect those individuals who are directly tied to Ego, to one another".

Die Erhebung egozentrierter Netzwerke stellt den mit der Umfrageforschung vertrauten Sozialwissenschaftler nicht vor grundsätzlich neue Probleme, da die entsprechenden Daten in normalen Umfragen erhoben werden können. Die Erhebungseinheit ist dementsprechend die einzelne befragte Person. Die Ermittlung der Netzwerke erfolgt durch die Vorgabe eines sogenannten Namensgenerators, also einer oder mehrerer Fragen, auf die die Be-

WalterMüller, Karl D. Opp, Franz U. Pappi, Erwin K. Scheuch und Rolf Ziegler. Die Daten sind beim ZA unter der Studiennr. 1800 erhältlich.

Das SPSS-PC Programm zur Erstellung der im folgenden vorgestellten Dyaden- und Netzdatei für den ALLBUS $\,$ 1990 wird vom Autor gerne zur Verfügung gestellt.

Gute Darstellungen der historischen Entwicklung der Netzwerkanalyse und ihrer Vorgänger finden sich bei Schenk (1984, S. 1-29) und Scott (1991, S. 7-38).

fragten mit Namen von bestimmten Personen reagieren sollen. Zu diesen genannten Personen können dann weitere Fragen gestellt werden; diese Fragen werden als Namensinterpretatoren (name interpretor items) bezeichnet. Schließlich kann noch danach gefragt werden, ob und gegebenenfalls wie gut sich die genannten Personen untereinander kennen⁴.

Im ALLBUS 1990 wurde folgender Namensgenerator verwendet⁵:

"Wir haben jetzt einige Fragen zu den Personen, mit denen sie häufig privat zusammen sind. Denken Sie bitte einmal an die drei Personen, mit denen Sie am häufigsten privat zusammen sind. Es kann sich dabei sowohl um Verwandte als auch um nicht-verwandte Freunde oder Bekannte handeln, nur nicht um Personen, die mit Ihnen im selben Haushalt wohnen."

Zu diesen Personen wurde jeweils das Geschlecht, das Alter, der Verwandtschaftsgrad, der Erwerbs Status, die derzeitige bzw. letzte berufliche Stellung, und die Parteipräferenz erhoben. Abschließend wurde gefragt, ob sich die genannten Personen jeweils gut oder nicht gut kennen.

Damit liegen im ALLBUS 1990 Daten egozentrierter Netzwerke vor, die zwar nicht besonders umfangreich sind, anhand derer aber die spezifischen Schwierigkeiten und Lösungen bei der Organisation und Analyse solcher Daten verdeutlicht werden können. Dabei muß zwischen verschiedenen Analyseebenen unterschieden werden.

Die unterste Ebene der Analyse, die bei Umfragedaten auf der Hand Hegt, stellt natürlich die einzelne Person, die befragt wurde, dar und die im folgenden auch als Ebene Egos bezeichnet wird. Auf dieser Ebene der Analyse können alle verfügbaren Merkmale Egos herangezogen werden, also beispielsweise sozio-demographische Merkmale, Verhaltensweisen oder Einstellungen.

Die nächste Ebene der Analyse stellt die soziale Beziehung, oder die Dyade, zwischen Ego und jeweils einer von ihm genannten Person, die als Alter bezeichnet wird, dar. Die einzelnen Beziehungen zwischen Ego und seinen Alteri können durch Merkmale wie die Dauer, die Intensität, den Inhalt oder die Art der Beziehung charakterisiert werden. Darüber hinaus kann eine Beziehung mit Hilfe von analytischen Merkmalen beschrieben werden, die sich aus einer Kombination der Merkmale Egos und Alters ergeben. Ein typisches Beispiel

⁴ Auf die verschiedenen Techniken und Probleme bei der Erhebung egozentrierter Netzwerke soll hier nicht weiter eingegangen werden. Der interessierte Leser sei auf McCallister und Fischer (1978), Burt (1984), Pfenning und Pfenning (1987), Ormel et al. (1989) sowie Marsden (1990) verwiesen.

⁵ Der ALLBUS 1990 stellt in weiten Teilen - auch bei den Netzwerken - eine Replikation des ALLBUS von 1980 dar. 1980 wurden die Netzwerke allerdings auf zwei verschiedene Arten erhoben (Split-Version A und B). Die im ALLBUS 1990 wiederaufgenommene Form entspricht der Split-Version A von 1980.

für ein analytisches Merkmal ist die Homophilie⁶ bzw. Heterophilie einer Beziehung - also die Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit der Beziehungspersonen - in bezug auf ein spezifisches Personenmerkmal; etwa die Alters-, Werte- oder Bildungshomophilie. Schließlich kann eine Beziehung dadurch gekennzeichnet werden, inwieweit sie in die anderen Beziehungen eingebettet ist oder nicht.

Die dritte Analyseeinheit, die hier betrachtet werden soll, bildet das egozentrierte Netzwerk selbst. Diese Analyseeinheit ist einerseits beschreibbar durch 'echte' Merkmale des Netzes, wie seine Größe. Andererseits kann ein egozentriertes Netzwerk durch analytische Merkmale beschrieben werden, die sich entweder aus der Aggregation von Merkmalen der Netzwerkpersonen oder durch eine Aggregation von Merkmalen der einzelnen Beziehungen, aus denen sich das Netz zusammensetzt, ergeben. Zu diesen analytischen Merkmalen gehören u.a. die Homogenität bzw. Heterogenität des Netzwerkes (Aggregation von Personenmerkmalen) und die Dichte des Netzwerkes (Aggregation von Beziehungsmerkmalen).

Diese drei Analyseeinheiten⁷ - Ego, Dyade und Netzwerk - sind konzeptuell immer zu trennen. Bei jeder Analyse von Netzwerkdaten muß gefragt werden, auf welcher Ebene Aussagen gemacht werden sollen, da für jede dieser Ebenen ein eigener Datensatz konstruiert werden muß. Diesem Problem der ebenenspezifischen Datenorganisation und Analyse werde ich mich im folgenden zuwenden.

3. Die Ebene der befragten Person: Ego

Zur Ebene der befragten Person muß nicht viel gesagt werden, stellt sie doch bei Umfragedaten die typischerweise verwendete Analyseebene dar. Vor der weiteren Analyse sollte jedoch entschieden werden, welche Merkmale der befragten Personen benötigt werden. Auf alle anderen Variablen kann dann verzichtet werden, da sie nur 'Ballast' darstellen und später, v.a. wenn die Befragtenmerkmale der Dyadendatei zugespielt werden, unnötig Speicherplatz und Rechenzeit beanspruchen. Für die hier durchgeführten Analysen habe ich die Befragtenmerkmale, die im weiteren benötigt werden, aus dem ALLBUS 1990 in eine SPSS-PC Systemdatei mit dem Namen 'A90JEGO.SYS' gespeichert.

⁶ Diese Begriffe wurden zuerst von Merton (Lazarsfeld und Merton 1954, S. 23 f.) eingeführt und haben eine weite Verbreitung gefunden. Hier werden sie nur zur Kennzeichnung von Dyaden verwendet. Soll dagegen die Ähnlichkeit aller Altei eines Netzwerkes bezüglich eines Merkmales beschrieben werden, spreche ich von Homogenität bzw. Heterogenität des Netzwerkes.

Neben diesen drei Analyseebenen können weitere unterschieden werden, die in dieser Darstellung nicht berücksichtigt werden. Neben dem Netzwerk und der Dyade, bilden die Triade und für den Fall, daß vollständige Netzwerke erhoben wurden, zusätzlich die Clique sicherlich die am häufigsten gebrauchte Analyseeinheit. Prinzipiell können Dateien auf diesen Analyseebenen in ähnlicher Form wie weiter unten für die Dyaden beschrieben erstellt werden.

4. Die Ebene der Dyaden

4.1 Datenorganisation

Die Daten egozentrierter Netzwerke liegen zunächst meist in der Form einer rechteckigen Datenmatrix auf Befragtenebene vor. So auch beim ALLBUS 1990, dessen Aufbau für den hier verfolgten Zweck wie folgt skizziert werden kann:

Die Variablen V2 bis V69 enthalten Merkmale der befragten Person. Dann folgen in den Variablen V70 bis V77 Merkmale der ersten Netzwerkperson. In den Variablen V78 bis V85 bzw. V86 bis V93 sind die erhobenen Merkmale der zweiten bzw. dritten Netzwerkperson enthalten. Die Variablen V94 bis V96 schließlich geben den Bekanntheitsgrad der Netzwerkpersonen untereinander wieder. Es folgen weitere Merkmale der befragten Personen, ihrer Eltern, der Haushaltsmitglieder, des Interviewers und der Interviewsituation. Exemplarisch sei die Datenmatrix der ersten fünf Fälle mit ausgesuchten Variablen angegeben:

Datensata	: A90	_EGO.	SYS						Lege	nde
									V2:	Identifikationsmr.
									V70:	Netzwerkperson 1: Geschlecht
2V70	1771	1770	177.0	110€	1107	1/2/	20 17	200	7)	0 keine Person
2	A . T	. 410	419.		VO / .	٧2	. v .		1	1 männlich
1 2	56 -	. 2	72	0	0		,	54	1	2 weiblich
	65		25		32			10		
4 2	67	2	67	2	64		2 1	55	V71:	Netzwerkperson 1:
5 1	70	2	66	1	66			78	1	Lebensalter
6 1	25	2	60	1	60			34	1	0 keine Person
									V78:	Netzwerkperson 2:
										Geschlecht
									V79:	Netzwerkperson 2:
									}	Lebensalter
									V86:	Netzwerkperson 3:
										Geschlecht
									V87:	Netzwerkperson 3:
										Lebensalter
									V220): Egos Geschlecht
									V368	3: Egos Lebensalter

⁸ Wird eine Netzwerkstudie als Primärerhebung durchgeführt, sollten die Daten der Alteri nicht mit den Daten Egos zusammen, sondern gleich in eine gesonderte Datei gespeichert werden. Dieses Vorgehen spart zum einen Zeit bei der späteren Datenorganisation und zum anderen Speicherplatz.

Um nun Analysen auf der Ebene einzelner Beziehungen betreiben zu können, muß dieser Ausgangsdatensatz zunächst in mehrere Teile zerlegt und neu zusammengesetzt werden. Bildlich gesprochen wird dabei so vorgegangen, daß zunächst alle Variablen, für die erste Netzwerkperson aus der Datenmatrix "herausgeschnitten" und gesondert gespeichert werden. Dies geschieht für jeden Alter, so daß so viele Dateien gebildet werden wie maximal Personen genannt werden konnten. In unserem Fall also drei Dateien.

Technisch kann dieses Problem in SPSS-PC wie folgt gelöst werden. Zunächst sollte bestimmt werden, wieviele Personen ein Befragter genannt hat. Da diese Information im ALLBUS 1990 nicht direkt vorhanden ist, muß diese Zahl erst ermittelt werden. Dies kann hier am einfachsten anhand der Variablen V70, V78 und V86 geschehen, die das Geschlecht der ersten, zweiten bzw. dritten Netzwerkperson enthalten. Diese Variable ist mit den Stufen 1 'männlich' 2 'weiblich' 9 'keine Angabe' und 0 'keinen Freund genannt' bzw. 'weniger als zwei (drei) Freunde genannt' kodiert. Die Anzahl der genannten Freunde kann beispielsweise mit folgenden SPSS-PC Befehlen ermittelt werden:

```
COUNT FREUNDE=V70 V78 V86 (1,2,9).
FORMATS FREUNDE (F1).
VARIABLE LABELS FREUNDE 'Zahl der Freunde'.
```

Als Ergebnis erhalten wir:

FREUNDE	Zahl	der	Freunde

Value	Label	Value	Frequenc	y Perce	Valid nt Percent	Çum Percent
		0	533	17.5	17.5	17.5
		1	175	5.7	5.7	23.2
		2	341	11.2	11.2	34.4
		3	2002	65.6	65.6	100.0
		Total	3051	100.0	100.0	
Valid	cases	3051	Missing	cases	0	

Von den insgesamt 3051 Befragten haben also 533 oder 17,5 Prozent keine Person genannt. Die restlichen 2518 Befragten haben zusammen 6863 Personen genannt; mithin sollte der Datensatz der Dyaden 6863 Fälle umfassen.

Der nächste Schritt auf dem Weg zu diesem Datensatz besteht darin, alle Angaben zur erstgenannten Person in einen eigenen Datensatz zu schreiben⁹. Anschließend wird der glei-

⁹ Zu diesen Angaben gehört auch die Identifikationsnummer (V2) des Befragten, der diese Person genannt hat Diese Angabe ist wichtig, um in einem späteren Schritt die Zuspielung von Merkmalen Egos zu ermöelichen

che Datensatz für die zweit- und drittgenannte Person erstellt. Die Variablen in diesen Datensätzen sollten gleich umbenannt werden, weil ihre Namen bei der Zusammenfassung der verschiedenen Dateien einheitlich sein müssen (s.u.). Die SPSS-PC Befehle lauten:

```
PROCESS IF (FREUNDE > 0).

SAVE OUTFILE='A90_FR1.SYS'

/KEEP V2 V70 V71 V73 V74 V75 V76

/RENAME (V70 V71 V73 V74 V75 V76 = SEXA AGEA VERWANDI ERWERBA BERUFA PARTEIA)
/COMPRESSED.

PROCESS IF (FREUNDE > 1).
SAVE OUTFILE='A90_FR2.SYS'

/KEEP V2 V78 V79 V81 V82 V83 V84

/RENAME (V78 V79 V81 V82 V83 V84 = SEXA AGEA VERWANDI ERWERBA BERUFA PARTEIA)
/COMPRESSED.

PROCESS IF (FREUNDE > 2).
SAVE OUTFILE='A90_FR3.SYS'

/KEEP V2 V86 V87 V89 V90 V91 V92
/RENAME (V86 V87 V89 V90 V91 V92 = SEXA AGEA VERWANDI ERWERBA BERUFA PARTEIA)
/COMPRESSED.
```

Werden diese Befehle ausgeführt, liegen drei Dateien mit unterschiedlicher Fallzahl aber identischen Variablen vor. Die erste Datei (A90_FR1.SYS) enthält 2518 Fälle, die zweite Datei (A90_FR2.SYS) enthält 2343 Fälle und die dritte Datei (A90_FR3.SYS) 2002 Fälle. Die Fallzahlen lassen sich leicht aus der Häufigkeitsverteilung der Freunde errechnen. Nun müssen diese Dateien wieder zusammengefügt werden, wobei die Merkmale der Netzwerkpersonen nicht mehr nebeneinander, sondern untereinander stehen sollen. Technisch geschieht dies mit dem SPSS-PC Befehl 'JOIN ADD'. Bevor diese neue Datei abgespeichert wird, muß sie nach der Identifikationsnummer des Befragten (V2) sortiert werden:

```
JOIN ADD

/FILE='A90_FR1.SYS'
/FILE='A90_FR2.SYS'
/FILE='A90_FR3.SYS'.

SORT CASES BY V2.

SAVE OUTFILE='A90_FR.SYS'
/COMPRESSED.
```

Die Ergebnisdatei (A90_FR.SYS) enthält nun 6863 Fälle mit den erhobenen Merkmalen aller genannten Personen. Zur Illustration folgt ein Ausschnitt dieser Datei, in dem drei Merkmale der von den ersten fünf Befragten genannten Personen aufgeführt sind. Die erste Netzwerkperson ist weiblich und 56 Jahre alt, die zweite ist ebenfalls weiblich und 72 Jahre alt,..., die 14. Person ist männlich und 60 Jahre alt.

Date	Datensatz: A90FR. SYS						 Le	egande	
V2 S	SEXA A	GEA V	ERW				V2:	Identifikationsnr. Befragt	er
1	2	56	1				SEXA:	Geschlecht der Alteri	
1	2	72	4					1 männl	
2	2		4					2 weibl:	ich
2	2	25	1						
2	1	32	1				AGEA:	Lebensalter der Alteri	
4	2	67	1						
4	2	67	1				VERW:	Verwandtschaftsverhältnis	
4	2	64	1					1 nicht	verwandt
5	1	70	6					2 Kind	
5	2	66	6					3 Brude	r/Schwester
5	1	66	1					4 Elter	nteil
6	1	25	6					5 Schwi	egerkind
6	2	60	7					6 Schwa	ger/Schwägerin
6	1	60	7				•	7 Schwi	egereltern
١									-
l									
l						[•	
						l			

Schließlich werden dieser Datei alle Merkmale der Befragten, die für die folgende Analyse von Interesse sind, zugespielt. Dabei handelt es sich um ein Problem hierarchischer Dateiverknüpfung: während die eine Datei Merkmale von 3051 Befragten enthält, von denen 2518 mindestens eine Person genannt haben, befinden sich in der anderen Datei Merkmale der 6863 genannten Netzwerkpersonen. Eine vergleichbare - und vielen Sozialwissenschaftlern vielleicht vertrautere - Situation liegt vor, wenn einer Datei auf Personenebene Merkmale von räumlichen Einheiten z.B. Gemeinden, in denen diese Personen wohnen, zugespielt werden sollen. Die Probleme, die sich bei der Verwaltung und Bearbeitung hierarchischer Dateien stellen, wurden in der Vergangenheit häufig durch den Einsatz relationaler Datenbanksysteme zu lösen versucht (für egozentrierte Netzwerke siehe z.B. Mohler und Pfenning 1987). Das Dilemma dieser Lösung besteht darin, daß meist nur wenige Spezialisten in der Lage sind mit diesen Programmen und den von ihnen aufgebauten Dateien umzugehen. Dazu kommt, daß für die Analyse der Daten schließlich wieder auf ein gängiges Software Paket wie SPSS zurückgegriffen werden muß, da die Datenbanksysteme primär für die Verwaltung, nicht aber für die Analyse von Daten ausgelegt sind. Ein Ausweg aus dieser Situation bietet die in SPSS-PC verfügbare Prozedur 'JOIN MATCH' mit der Option 'TABLE' 10. Das 'table' stellt dabei eine Datei größerer Aggregationsstufe dar, die mit einer Datei geringerer Aggregationsstufe verknüpft wird. Voraussetzung hierfür ist das Vorhandensein einer Variable, die eine eindeutige Zuordnung der Merkmale der höheren Aggregationsstufe zu den Merkmalen der niedrigeren Aggregationsstufe erlaubt. Beide Dateien müssen nach dieser Variable sortiert vorliegen.

¹⁰ Zu der SPSS-X Prozedur MATCH FILES, die mit der SPSS-PC Prozedur JOIN MATCH identisch ist, sowie der Prozedur AGGREGATE, die im folgenden noch Verwendung findet, s. den Beitrag von Hartmann (1988).

Im Fall egozentrierter Netzwerkdaten, kann zu diesem Zweck die Personenkennzahl der Untersuchung (im ALLBUS die Variable V2) verwendet werden. Diese muß also sowohl in der Datei mit Egos Merkmalen (höhere Aggregationsstufe) als auch in der Datei mit Alters Merkmalen (niedrigere Aggregationsstufe) vorhanden sein und beide Dateien müssen in derselben Weise nach dieser Variablen sortiert vorliegen. Mit Hilfe des folgenden Befehls werden die Merkmale der einzelnen Alteri mit den Merkmalen der zugehörigen Egos verknüpft

```
JOIN MATCH
/TABLE='A90_EGO.SYS'
/FILE='A90_FR.SYS'
/BY V2
/MAP.
SAVE OUTFILE='A90_DYAD.SYS'
```

/COMPRESSED.

In der Datei A90_DYAD.SYS hegen nun Daten auf der Ebene einzelner Beziehungen vor, mit denen Hypothesen über Beziehungen geprüft werden können. Auch diese Datei sei durch einen Ausschnitt illustriert.

Jacen	ısatz	: A90	DYAD.	SYS		Legend	•
/2 V2	220	V368	SEXA	AGEA	VERW	V2:	Identifikationsnr. Befragter
1	2	54	2	56	1	V220:	Egos Geschlecht
1	2	54	2	72	4		1 männlich
2	2	40	2	65	4 4 1	5	2 weiblich
2		40	2	25			
2	2	40	1	32	1	V368:	Egos Lebensalter
4	2	65	2	67	1		
4	2	65	2	67	1	SEXA:	Geschlecht der Alteri
4	2	65	2	64	1 6 6 1 6 7		1 männlich
5	1	78	1	70	6	Į.	2 weiblich
5	1	78	2	66	6		
5	1 2	78	1	66	1	AGEA:	Lebensalter der Alteri
6	2	34	1	25	6	10000.00	
6	2	34	2	60	7	VERW:	Verwandtschaftsverhältnis
6	2	34	1	60	7		1 nicht verwandt
							2 Kind
							3 Bruder/Schwester
							4 Elternteil
							5 Schwiegerkind
							6 Schwager/Schwägerin
							7 Schwiegereltern

Die erste Befragte (V2=1) hat zwei Netzwerkpersonen genannt: eine weibliche Person, die 56 Jahre alt und nicht mit ihr verwandt ist, sowie ihre 72 Jahre alte Mutter. Die Befragte mit der Identifikationsnummer 6 hat drei Netzwerkpersonen genannt, bei denen es sich um einen 25 jährigen Schwager und ihre 60 Jahre alten Schwiegereltern handelt.

4.2 Die Analyse von Dyaden

Hypothesen und empirische Untersuchungen, die sich auf die Beziehung zweier Personen oder Merkmale von Paaren beziehen, sind in der Soziologie weitverbreitet. So liegt eine kaum noch überschaubare Anzahl von theoretischen und empirischen Arbeiten vor, in denen soziale Beziehungen von Stadt- und Landbewohnern verglichen werden (z.B. *Fischer* 1982; *Pappi und Melbeck* 1988). Ein anderer Bereich empirischer Forschung, in dem die Rolle sozialer Beziehungen untersucht wird, ist der Statuserwerb. Dominierte hier lange Zeit das Modell von *Blau und Duncan* (1967), zeigen neuere Arbeiten, daß die Berücksichtigung sozialer Beziehungen die Erklärungsleistung des traditionellen Modells verbessern kann (hin et al. 1981; De Graaf und Flap 1988; Wegener 1989).

Hier möchte ich die Analyse sozialer Beziehungen anhand von zwei Beispielen illustrieren: der Homophilie sozialer Beziehungen im allgemeinen und der Statushomophilie im besonderen. Bei der Analyse von Dyaden findet sich durchgängig ein überzufälliges Maß von Ähnlichkeit der Beziehungspersonen in bezug auf fast alle Merkmale, die jeweils betrachtet werden (*Schneider* 1969; *Jackson* 1977; *Verbrugge* 1977). Um das Ausmaß der Homophilie für den vorliegenden Datensatz zu untersuchen, bieten sich die Merkmale Geschlecht, Lebensalter, Erwerbsstatus und Parteipräferenz an. Wichtig ist, daß die Merkmale für Ego und Alter jeweils in derselben Kodierung vorliegen oder aber durch Umkodierungen in Übereinstimmung gebracht werden können.

Das Geschlecht Egos (V220) und Alters (SEXA) ist in derselben Art kodiert, so daß die Geschlechtshomophilie durch einen direkten Vergleich dieser Merkmale festgestellt werden kann. Mit SPSS-PC kann dies unter Verwendung der Dyadendatei wie folgt geschehen:

```
IF (V220 EQ SEXA) SEXHOMO=1.

IF (V220 NE SEXA) SEXHOMO=0.

VARIABLE LABELS SEXHOMO 'Geschlechtshomophilie'.

VALUE LABELS SEXHOMO 0 'nein' 1 'ja'.

FORMATS SEXHOMO (F1).
```

Die neue Variable SEXHOMO hat folgende Verteilung:

SEXHOMO Geschlechtshomophilie

Value Label		Value	Frequency	Percent	Valid Percent	Cum Percent
nein		0	2247	32.7	33.3	33.3
ja		1	4492	65.5	66.7	100.0
			124	1.8	MISSING	
		Total	6863	100.0	100.0	
Valid cases	6739	Missing o	ases 1	.24		

Für 124 Dyaden fehlen die Angaben des Geschlechts von Alter. Unter den Dyaden mit gültigen Werten überwiegen mit einem Anteil von zwei Dritteln die geschlechtshomophilen Beziehungen. Ebenso wie die Geschlechtshomophilie, wurde auch für die anderen Merkmale, die für Ego und Alter vorliegen, festgestellt, wie groß das Ausmaß der Ähnlichkeit zwischen Ego und Alter ist Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 dargestellt. Hier finden sich die Prozentsätze von Beziehungen mit gleichem Geschlecht, gleichem Alter, gleichem Erwerbsstatus und gleicher Parteipräferenz Egos und Alters. Dabei wurden die Dyaden danach differenziert, ob es sich um eine Beziehung zwischen verwandten oder nicht-verwandten Personen handelt.

Die Ergebnisse dieser Analyse stimmen mit denen der oben zitierten Arbeiten darin überein, daß sich auch im ALLBUS 1990 deutlich die Tendenz zur Homophilie sozialer Beziehungen nachweisen läßt. Zwei Drittel der Freunde haben das gleiche Geschlecht und die gleiche Parteipräferenz. Bei über der Hälfte der Freunde differiert das Alter um höchstens fünf Jahre und in 59 Prozent der Beziehungen haben Ego und Alter den gleichen Erwerbsstatus. Dabei ist die Homophilie zwischen Verwandten - mit Ausnahme der Parteipräferenz - geringer ausgeprägt als zwischen Nicht-Verwandten ¹⁹¹. Trotz der geringeren Tendenz zu homophilien Beziehungen zwischen Verwandten, sollte beachtet werden, daß auch bei ihnen der Anteil der Paare mit gleichen Merkmalen überzufällig hoch ist

Auch dieser Befund ist in der Netzwerkforschung z.B. von Ziegler (1983, S. 686f.) sowie von Pfenning und Pfenning (1987, S. 67f.) nachgewiesen worden.

	Verwandt?								
Anteil der Dyade	en mit gleichem/r	ja	nein	Insgesamt ⁴					
Geschlecht	(N = 100%)	59,9 (2168)	70,0 (4513)	66,7 (6739)					
Lebensalter ¹	(N = 100%)	28,3 (2176)	65,5 (4511)	53,4 (6743)					
Erwerbsstatus ²	(N = 100%)	39,5 (2053)	68,8 (4243)	59,2 (6330)					
Parteipräferenz ³	(N = 100%)	73,0 (947)	65,4 (1842)	68,0 (2809)					

- Gleiches Lebensalter ist operational definiert worden als eine maximale Differenz von fünf Jahren zwischen Ego und Alter.
- Der Erwerbsstatus ist für Ego und Alter in der gleichen Weise fünfstufig kodiert worden: 1 berufstätig, 2 Rentner(in)/Pensionär(in), 3 arbeitslos/arbeitssuchend, 4 Schüler(in)/Student(in), 5 Hausfrau(mann).
- 3 Die Parteipr\u00e4\u00edferenz Egos und Alters ist jeweils in vier Auspr\u00e4gungen kodiert worden: 1 CDU/CSU, 2 SPD, 3 FDP, 4 Die Gr\u00e4\u00ednen.
- 4 Aufgrund fehlender Angaben zum Verwandtschaftsverhältnis, ist die Anzahl der Fälle in der Spalte 'Insgesamt' immer geringftigig höher als die Summe der Fälle in der jeweiligen Zeile.

Tabelle 1: Geschlechts-, Alters-, Erwerbs- und Parteihomophilie der sozialen Beziehungen für verwandte und nicht-verwandte Personenpaare

Eine spezielle Art von Homophilie hat in der Netzwerkforschung besondere Beachtung gefunden: die Statushomophilie. Von einigen Autoren wurde behauptet, daß soziale Beziehungen in bezug auf dieses Merkmal zwar auch zu Homophilie tendieren, daß aber Personen dann, wenn sie eine Person mit anderem Status wählen, statushöhere Personen bevorzugen. Diese Tendenz wurde von *Laumann* (1966, S. 39ff.) als Prestigeprinzip bezeichnet Anhand der Daten des ALLBUS, kann die Beziehung zwischen dem sozialen Status Egos und Alters untersucht werden, da für beide das Merkmal jetzige bzw. frühere Stellung im Beruf vorliegt, auf welche wiederum *Handls* (1977) Statusskala ¹² abgebildet werden kann. *Handls* Statusskala reicht in der hier verwendeten Version von einem Statuswert von 23 für ungelernte Arbeiter bis zu einem Statuswert von 371 für Mitglieder freier Berufe

¹² Es wurde die bei Handl (1977) auf Seite 126 angegebene Statusskala verwendet, die an die im ALLBUS geringfügig veränderte Klassifikation der Stellung im Beruf angepaßt werden mußte. Eine Korrespondenzliste ist beim Autor auf Wunsch erhältlich.

mit zwei und mehr Mitarbeitern. Für die 2446 berufstätigen bzw. früher berufstätigen Befragten ergibt sich ein durchschnittlicher Status von 145,3 mit einer Standardabweichung von 93,0 bei einem Median von 128,8 und einem Modalwert von 152. Für die weiteren Analysen wurde die Verteilung der Statuswerte Egos in fünf Gruppen eingeteilt, deren Grenzen empirisch durch die Lage der Quintile bestimmt wurden. Diese Gruppen werden im folgenden willkürlich als Gruppe mit sehr niedrigem (Statuswerte von 23 bis 56 auf *Handls* Skala), mit niedrigem (57 bis 90), mittlerem (91 bis 152), hohem (153 bis 270) und sehr hohem (271 bis 371) Status bezeichnet.

Die Verteilung der Statuswerte unter den 5289 berufstätigen bzw. früher berufstätigen Alteri gleicht derjenigen für die Egos. Der Mittelwert beträgt 145,8, der Median 123,6 und der Modalwert 152. Die Streuung des Status der Alteri beläuft sich auf s=93,9. Der Status Egos und der Status Alters sind mit r=0,43 mäßig korreliert. Die Ergebnisse der Analyse sind in Tabelle 2 zusammengestellt.

Status Egos		Status Alters					
(x in Egos S	Statusgruppe)	\overline{x}	S	N			
sehr niedrig	$(\overline{x} = 43.8)$	92,0	70,9	1072			
niedrig	$(\bar{x} = 85,9)$	115,0	75,3	697			
mittel	$(\bar{x} = 144,6)$	154,2	86,9	1271			
hoch	$(\bar{x} = 245,6)$	186,0	90,7	1001			
sehr hoch	$(\bar{x} = 310,3)$	210,8	102,3	503			

Tabelle 2: Der soziale Status der Alteri nach dem sozialen Status Egos (Handls Statusskala, nur Berufstätige bzw. ehemals Berufstätige)

Es zeigt sich, daß mit dem sozialen Status Egos, der soziale Status der Alteri zunimmt Eine Tendenz zum Prestigeprinzip läßt sich in den unteren Statusgruppen finden. Beispielsweise haben Befragte in der unteren Gruppe einen durchschnittlichen Status von 43,8, während die von ihnen genannten Personen einen durchschnittlichen Status von 92,0 aufweisen. Für die Angehörigen der oberen beiden Statusgruppen dagegen läßt sich hier nur der umgekehrte Trend konstatieren: die von ihnen genannten Personen haben durchschnittlich einen geringeren sozialen Status als sie selbst.

Auch ein weiteres Ergebnis steht im Widerspruch zu den Untersuchungen von *Laumann* (1966) und *Verbrugge* (1977), in denen gezeigt wurde, daß statushohe Personen dazu neigen, relativ homogene Netzwerke mit Statusgleichen zu bilden. Dies ist, betrachtet man die Streuung des sozialen Status der Alteri, hier nicht der Fall. Im Gegenteil, steigt die Streuung der Statuswerte der Alteri mit dem sozialen Status Egos an. Dieser Tatbestand steht in Übereinstimmung mit den Ergebnissen von *Lin und Dumin* (1986), die behaupten, daß statushöhere Personen nicht nur im Schnitt mit statushöheren Personen verkehren, sondern auch größere Möglichkeiten haben, soziale Beziehung über einen größeren Bereich der Statusskala zu pflegen.

5. Die Ebene des Netzwerkes

5.1 Datenorganisation

Sollen Analysen auf der Ebene des gesamten egozentrierten Netzwerkes durchgeführt werden, wird ein weiterer Datensatz benötigt. Um diesen zu erstellen, wird einerseits auf die Datei der Dyaden, andererseits auf die Ausgangsdatei zurückgegriffen. Diejenigen Eigenschaften von Netzwerken, die sich aus einer Aggregation der Beziehungsmerkmale ergeben, können aus der Datei der Dyaden gewonnen werden. Darunter fallen beispielsweise die Größe der Netze (also die Anzahl von Beziehungen), die Homogenität des Netzwerkes bezüglich ausgewählter Merkmale der Alteri oder die Homogenität des Netzwerkes bezüglich ausgewählter Beziehungsmerkmale. So könnten wir untersuchen, ob die Altershomogenität der Netzwerke mit zunehmendem Alter Egos zu- oder abnimmt. Wir könnten versuchen, die Statushomogenität des Netzwerkes in Abhängigkeit von Egos Status zu modellieren oder wir könnten uns dafür interessieren, wie sich Heterogenität in bezug auf Parteipräferenzen auf Egos Wahlentscheidung auswirkt. Es könnte auch interessieren, ob die durchschnittliche Intensität der Beziehungen im Netzwerk von Egos Merkmalen abhängt oder ob der Anteil von Verwandten im Netz sich auf Stadt-Land Unterschiede zurückführen läßt.

Diese Aufzählung macht deutlich, daß zur Kennzeichnung egozentrierter Netzwerke aggregierte Merkmale der Alteri und der Beziehungen verwendet werden können. Diese werden mit Hilfe der SPSS-PC Prozedur 'AGGREGATE' erzeugt, wobei sie aus der Aggregation aller Beziehungen eines Befragten hervorgehen. Technisch gesprochen stellt also die Identifikationsnummer des Befragten (V2) innerhalb der Datei der Dyaden die Gruppierungsvariable dar. Mit Hilfe der in dieser Prozedur zur Verfügung stehenden Aggregationsfunktionen können u.a. Anteile, Prozentwerte, Mittelwerte, Standardabweichungen, die Zahl gültiger und die Zahl fehlender Werte je Aggregationseinheit (hier: Ego) berechnet werden. Das Verfahren soll hier nur anhand von vier Merkmalen illustriert werden. Die entsprechenden Kommandos lauten:

```
GET FILE='A90_DYAD.SYS'.

AGGREGATE

/OUTFILE 'A90_NETZ.SYS'

/PRESORTED

/BREAK V2

/NSIZE 'Netzwerkgröße' = N

/PWEIBL 'Prozent weiblich' = PGT (SEXA, 1)

/PVERW 'Prozent Verwandte' = PGT (VERWANDT, 1)

/MAGEA 'mittleres Alter Alteri' = MEAN (AGEA).
```

Ein Ausschnitt dieser Datei ist in folgender Übersicht wiedergegeben.

Jat	ens	atz:	A90	NETZ.S	YS:				Legende		
									V2:	Identifikationsnr.	
									V70:	Netzwerkperson 1: Geschlech	t
V2	V70	V78	V86	PWEIBL	V71	V79	V87	MAGEA		0 keine Person	
										1 männlich	
										2 weiblich	
1	2	2	0	100.0	56	72	0	64.0	1		
_	2	-	1		-		32	40.7	V78:	Netzwerkperson 2: Geschlech	t
4	2			100.0			64				
5	1	2	1	33.3	70	66	66	67.3	V86:	Netzwerkperson 3: Geschlech	t
6	1	2	1	33.3	25	60	60	48.3			
•••	10								PWEIBL:	Prozent weibliche Alteri	
									V71:	Netzwerkperson 1: Lebensalt	er
										0 keine P	erson
									V79:	Netzwerkperson 2: Lebensalt	er
									V87:	Netzwerkperson 3: Lebensalt	er
									MAGEA:	Durchschnittsalter der Alte	ri

Dieses AGGREGATE-Kommando erzeugt eine neue Datei (A90_NETZ.SYS) mit der Identifikationsnummer der Befragten (V2), der Größe des Netzwerkes (NSIZE), dem Prozentsatz der weiblichen Netzwerkpersonen (PWEIBL) und dem Prozentsatz der Verwandten unter den Netzwerkpersonen (PVERW) sowie dem Mittelwert des Alters der Netzwerkpersonen (MAGEA). Diesen Netzwerkmerkmalen müssen nun durch die Prozedur 'JOIN MATCH' die ausgewählten Merkmale Egos zugespielt werden. Bevor dies geschieht, sollte jedoch - falls die entsprechenden Angaben erhoben wurden und dieses Merkmal von Interesse ist - die Dichte der Netzwerke berechnet werden¹³. Eine der Möglichkeiten die Dichte der Netzwerke zu ermitteln besteht darin, im ursprünglichen Datensatz festzustel-

¹³ Wurde neben der Datei der Dyaden auch eine Datei von Triaden erstellt, so kann die Dichte der Netzwerke durch eine Aggregation dieser Datei bestimmt werden.

len, wieviele der genannten Alteri sich untereinander kennen. Diese Information ist im ALLBUS 1990 in den Variablen V94, V95 und V96 enthalten. Die Frage lautete: "Sagen Sie bitte nun abschließend zu diesem Thema noch, ob sich A und B (bzw. A und C, B und C) gut kennen, oder ob sie sich nicht gut kennen?" Diese Frage wurde mit '1' kodiert, wenn sich das entsprechende Paar von Alteri gut kennt und mit '2', wenn es sich nicht gut kennt. Die Dichte der egozentrierten Netzwerke wird hier operational definiert als der Anteil der Paare von Alteri, die sich gut kennen, an allen Paaren von Alteri. Das bedeutet, daß sich die Dichte eines egozentrierten Netzwerkes nur bestimmen läßt, wenn Ego mindestens zwei Alteri genannt hat Die entsprechenden SPSS-PC Kommandos lauten wie folgt

```
GET FILE='A90_EGO.SYS'.

COUNT KENNEN-U94 V95 V96 (1).

If ((V94=9) OR (V95=9) OR (V96=9)) KENNEN-9.

VARTABLE LABELS KENNEN 'Zahl der Freunde, die sich kennen'.

VALUE LABELS KENNEN 9 'X.A.'.

MISSING VALUE KENNEN (9).

FORMATS KENNEN (F1).

COMPUTE DICHTE=9.

IF (FREUNDE > 1) DICHTE-KENNEN/((FREUNDE*(FREUNDE-1))/2).

VARIABLE LABELS DICHTE 'DICHTE der Netzwerke'.

VALUE LABELS DICHTE 9 'weniger als 2 Freunde'.

MISSING VALUE DICHTE (9).

FORMATS DICHTE (F4.2).
```

Für die Dichte ergibt sich folgende Verteilung:

DICHTE	Dichte der Net	zwerke				
					Valid	Cum
Value Lab	el ·	Value	Frequency	Percent	Percent	Percent
		.00	324	10.6	13.9	13.9
		.33	560	18.4	24.1	39.1
		. 67	207	6.8	8.9	47.0
		1.00	1232	40.4	53.0	100.0
			20	0.7	Missing	
weniger a	ls 2 Freunde	9.00	708	23.2	Missing	
		Total	3051	100.0	100.0	
Mean	0.670	Std dev	0.38	4		

In über der Hälfte der Netzwerke kennen sich alle Alteri untereinander also sehr gut, d.h. die egozentrierten Netzwerke sind vollständig miteinander verbunden. Vollständig unverbunden sind die Alteri lediglich in etwa jedem siebten Netzwerk. Die durchschnittliche Dichte der im ALLBUS erhobenen Netzwerke beträgt 0,67, d.h. zwei Drittel der genannten Paare von Alteri kennen sich untereinander gut.

Dat	ensatz:	A90	EGO	.SYS			Legende	
12	FREUNDE	V94	V95	V96	KENNEN	DICHTE	V2:	Identifikationsnr.
1	2	2	0	0	0 2 2 2 3	0.00	FREUNDE:	Zahl der genannten Personen
2 4 5	3	1	2	1	2	0.67 0.67 0.67 1.00	1	
4	3	1	1	2	2	0.67	V93:	Kennen sich A+B?
5	3	1	2	1	2	0.67	(1 kennen sich gut
6	3	1	1	1	3	1.00	1	2 kennen sich nicht gut
								0 trifft nicht zu
							V94:	Kennen sich B+C?
							V95;	Kennen sich A+C?
							KENNEN:	Zahl der Paare, die sich
								gut kennen
							DICHTE:	Anteil der Paare, die sich gut
							wanesources	kennen an allen Paaren
							1	

Ist die Dichte der Netzwerke ermittelt, können die aggregierten Daten aus der Datei 'A90_NETZ.SYS' und die relevanten Merkmale Egos aus der Datei 'A90_EGO.SYS' zusammengespielt werden. (Dabei werden nur solche Fälle berücksichtigt, die mindestens zwei Freunde genannt haben, in denen also ein 'echtes' Netzwerk vorliegt.) Dies geschieht wiederum mit Hilfe der Prozedur 'JOIN MATCH':

```
JOIN MATCH
/FILE='A90_EGO.SYS'
/FILE='A90_NETZ.SYS'
/BY V2.
SELECT IF (NSIZE GE 2).
SAVE OUTFILE='A90_NETZ.SYS'/COMPRESSED.
```

5.2 Die Analyse von Netzwerken

Eine mit Netzwerkdaten häufig untersuchte Frage ist die, nach dem Zusammenhang von Dichte und sozialem Status. Dabei zeigt sich regelmäßig, daß diese mit zunehmendem Status Egos abnimmt. Nehmen wir den höchsten Schulabschluß Egos als unabhängige Variable, um die Variation in der Dichte der Netzwerke zu erklären, so zeigt sich der bekannte Zusammenhang auch in den Daten des ALLBUS: Je höher die Schulbildung Egos, desto weniger geschlossen die Netzwerke (s. Tabelle 3).

		\$	N	
kein Schulabschluß	0,71	0,42	43	
Hauptschulabschluß	0,74	0,37	995	
Mittlere Reife	0,65	0,38	593	
Fachhochschulreife	0,58	0,39	137	
Abitur	0,57	0,39	501	
Insgesamt	0,67	0,38	2269	

F = 18,19, $df_1 = 4$, $df_2 = 2264$, p < 0.0001

Tabelle 3: Mittlere Dichte der Netzwerke nach Schulabschluß

Gleichzeitig wird in der Literatur oft behauptet, die Netzwerke von Personen mit geringem sozialen Status bestünden aus einem überdurchschnittlich großen Anteil von Verwandten. Trifft dies zu, so muß der Anteil der Verwandten im Netz kontrolliert werden, um eine Aussage über den (Netto-) Effekt des sozialen Status' auf die Dichte machen zu können. Neben dem Anteil Verwandter im Netz sollte außerdem das Alter Egos kontrolliert werden, da sich vermuten läßt, daß der Anteil Verwandter und damit die Dichte der Netzwerke **mit** zunehmendem Alter steigt. Betrachten wir die bivariaten Korrelationen zwischen den Merkmalen Dichte, Anteil Verwandter und Lebensalter Egos, so zeigt sich tatsächlich ein, wenn auch nur mäßiger, Zusammenhang zwischen diesen Variablen.

	A	в	С
A: Dichte	-	0,18	0,12
B: Anteil Verwandter			0,21
C: Lebensalter Egos			-

Tabelle 4: Korrelationen zwischen der Dichte der Netzwerke, dem Anteil Verwandter im Netzwerk und des Lebensalters Egos

Wird der Anteil Verwandter und das Alter in einer Kovarianzanalyse konstant gehalten, dann bleibt der Haupteffekt der Schulbildung auf die Dichte bestehen.

	ohne Kontrollen	mit Kontrollen
kein Schulabschluß	0,04	0,02
Hauptschulabschluß	0,07	0,05
Mittlere Reife	-0,02	-0,01
Fachhochschulreife	-0,09	-0,07
Abitur	-0,09	-0,07
Eta	0,18	0,13

90

Tabelle 5: Abweichungen der Dichte vom Gesamtmittel nach Schulbildung mit und ohne Kontrolle des Anteils Verwandter und des Lebensalters (multiple Klassifikationsanalyse)

Eine weitere Frage, die häufig im Zusammenhang mit Netzwerken gestellt wird, betrifft ihre Homogenität bezüglich ausgewählter Merkmale der Alteri. Ich möchte hier die Geschlechtshomogenität der Netzwerke, gemessen durch den Prozentsatz weiblicher Netzwerkpersonen, in Abhängigkeit des Geschlechts Egos betrachten. Dabei soll untersucht werden, ob sich auch in den vorliegenden Daten die häufig nachgewiesene Tendenz zeigen läßt, daß 'Beziehungsarbeit' überdurchschnittlich häufig von Frauen, v.a. von Frauen aus dem Verwandtschaftskontext, geleistet wird (Diewald 1991, S. 221 ff.). Betrachten wir zunächst den durchschnittlichen Prozentsatz von weiblichen Alteri nach dem Geschlecht Egos getrennt, so zeigt sich für beide Geschlechter eine eindeutige Tendenz hin zu geschlechtssegregierten Netzwerken. Im Mittel bestehen die Netzwerke von Männern und Frauen zu jeweils zwei Dritteln aus Personen, die dasselbe Geschlecht wie Ego aufweisen (vgl. Tabelle 6). Damit unterscheiden sich die Netzwerke von Männern und Frauen bezüglich ihrer Geschlechtshomogenität nicht. Die Geschlechtshomogenität der egozentrierten Netzwerke variiert allerdings deutlich mit dem Grad der Beteiligung von Verwandten im Netzwerk ¹⁴. Netzwerke, die ausschließlich aus Verwandten bestehen, weisen bei beiden Geschlechtern eine größere Tendenz zur Geschlechtsheterogenität auf als Netzwerke ohne

IF (PVERW = 0) VERW=0.
IF ((PVERW > 0) AND (PVERW < 100)) VERW=1.
IF (PVERW = 100) VERW=2.
VARIABLE LABELS VERW 'wieviel Verwandte gensnnt?'.
VALUE LABABELS VERW 0 'keinen Verwandten'
1 'auch Verwandte'
2 'nur Verwandte'.
FORMATS VERW (F1).

¹⁴ Die neue Variable 'Ausmaß der Beteiligung von Verwandten' wurde auf der Grundlage des Prozentsatzes Verwandter im Netzwerk wie folgt berechnet:

Verwandte. Insgesamt ist mit zunehmender Beteiligung von Verwandten im Netzwerk, eine Zunahme des Prozentsatzes weiblicher Netzwerkpersonen zu verzeichnen. Diese Zunahme ist allerdings nicht so stark wie aufgrund der erwähnten These von der Beziehungsarbeit erwartet werden kann. Der Grund dafür hegt vermutlich in dem gewählten Namensgenerator, der auf Personen abstellt, mit denen die Freizeit verbracht wird und nicht auf Personen mit denen persönliche Probleme besprochen werden.

	mä	ännlich	wei	blich	Insg	esamt
	Pw	N	Pw	N	Pw	N
keine Verwandten	29,0	591	67,5	. 469	46,1	1060
auch Verwandte	34,5	415	69,3	501	53,5	916
nur Verwandte	48,1	139	60,1	204	55,2	343
Insgesamt	33,3	1145	67,0	1174	66,8	2319

Tabelle 6: Durchschnittlicher Prozentsatz der weiblichen Netzwerkpersonen (Pw) nach Geschlecht Egos und Ausmaß der Verwandten im Netzwerk

Interessant ist aber der (statistisch signifikante) Interaktionseffekt zwischen Geschlecht und dem Ausmaß der Verwandten: Während für Männer der Anteil der Frauen mit dem Ausmaß der Verwandtschaft im Netzwerk um knapp 20 Prozentpunkte steigt, nimmt er bei den Frauen zunächst geringfügig zu, fällt dann aber neun Prozentpunkte. Während also die Netzwerke von Männern, die nur Verwandte genannt haben etwa zu gleichen Teilen aus männlichen und weiblichen Verwandten bestehen und damit (zumindest im Durchschnitt) einen maximalen Grad von Heterogenität bezüglich ihrer geschlechtsspezifischen Zusammensetzung erreichen, bleiben Frauen auch wenn sie nur Verwandte genannt haben überdurchschnittlich häufig unter sich.

6. Schlußbemerkung

Das zunehmende Interesse an Netzwerkanalysen führt dazu, daß immer mehr Sozialwissenschaftler, die keine Spezialisten für relationale Datenbanken sind und dies auch nicht werden wollen, mit Netzwerkdaten umgehen müssen. Ich habe hier zu zeigen versucht, daß die Organisation und Analyse egozentrierter Netzwerkdaten mit Hilfe weitverbreiteter Standardsoftware erfolgen kann.

Am wichtigsten scheint mir für alle Analysen von Netzwerkdaten zu sein, daß zunächst festgestellt wird, auf welcher Aggregationsebene die angestrebten Aussagen liegen sollen. Je nach dem ob sich die Aussagen auf die Ebene Egos, die Ebene der Alteri bzw. der Dyaden oder auf die Ebene des Netzwerkes beziehen, müssen die Daten in unterschiedlicher Weise organisiert werden.

Literatur

Alpheis, Hannes:

Kontextanalyse - Die Wirkung des sozialen Umfeldes, untersucht am Beispiel der Eingliederung von Ausländern.

Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 1988.

Blau, Peter M.; Duncan, Otis D.:

The American Occupational Structure.

New York: Wiley, 1967.

Burt, Ronald S.:

Network Items and the General Social Survey.

Social Networks 6,1984, S. 293-339.

De Graaf, Nan D.; Flap, Hendrik D.:

"With a Little Help from My Friends": Social Resources as an Explanation of Occupational Status and Income in West Germany, The Netherlands, and the United States.

Social Forces 67,1988, S. 452-472.

Diewald, Martin.

Soziale Beziehungen: Verlust oder Liberalisierung? Soziale Unterstützung in informellen Netzwerken. Berlin: Bohn, 1991.

Fischer, Claude S.:

To Dwell Among Friends. Personal Networks in Town and City.

Chicago-London: Chicago University Press, 1982.

Handl, Johann:

Sozio-ökonomischer Status und der Prozeß der Statuszuweisung - Entwicklung und Anwendung einer Skala In: Johann Handl, Karl U. Mayer und Walter Müllen Klassenlagen und Sozialstruktur.

Frankfurt aM.-New York: Campus, 1977, S. 101-153.

Hartmann, Petra:

Wechsel der Analyseeinheit und File Handling - SPSS-X und SAS im Vergleich.

In: Frank Faulbaum und Hans-Martin Uehlinger (Hg.): Fortschritte in der Statistik-Software 1.

Stuttgart: G. Fischer, 1988, S. 114-123.

Jackson, Robert M.:

Social Structure and Process in Friendship Choice.

In: Claude S. Fischer et al.: Networks and Places.

New Yo±-London: Free Press, 1977, S. 59-78.

Kapferer, Bruce:

Norms and the Manipulation of Relationships in a Work Context.

In: J. Clyde Mitchell (Hg.): Social Networks in Urban Situations. Analyses of Personal Relationships in Central African Towns.

Manchester Manchester University Press, 1969, S. 181-244.

Laumann, Edward O.:

Prestige and Association in an Urban Community.

Indianapolis: Bobbs-Merrill 1966.

Lazarsfeld, Paul F.; Merton, Robert K.:

Friendship as Social Process: A Substantive and Methodological Analysis.

In: Morroe Berger, Theodore Abel und Charles H. Page (Hg.): Freedom and Control in Modern Society.

Toronto et al.: Van Nostrand, 1954, S. 18-66.

Lin, Nan; Dumin, Mary:

Access to Occupations through Social Ties.

Social Networks 8, 1986, S. 365-385.

Lin, Nan; Ensel, Walter M.; Vaughn, John C:

Social Resources and Strength of Ties: Structural Factors in Occupational Status Attainment.

American Sociological Review 46, 1981, S. 393-405.

Marsden, Peter.

Network Data and Measurement.

Annual Review of Sociology 16,1990, S. 435-463.

McCallister, Lynne; Fischer, Claude S.:

A Procedura for Surveying Personal Networks.

Sociological Methods and Research 7, 1978, S. 131-148.

Mohler, Peter Ph.; Pfenning, Uwe:

Egozentrierte Netzwerke in Massenumfragen 3: Datenorganisation in einer SIR-Datenbank. ZUMA-Nachrichten 20,1987, S. 51-77.

Ormel, Johan; Tilburg, T.G. van; Sonderen, F.L.P. van:

Personal Network Delineation and Social Support. A Comparison of Four Delineation Methods. Paper presented at the European Conference on Social Network Analysis. Groningen, NL, 1989.

Pappi, Franz U.; Melbeck, Christian:

Die sozialen Beziehungen städtischer Bevölkerungen.

In: Jürgen Friedrichs (Hg.): Soziologische Stadtforschung. Sonderheft 29 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie.

Opladen: Westdeutscher Verlag, 1988, S. 223-250.

Pfenning, Astrid; Pfenning, Uwe:

Egozentrierte Netzwerke: Verschiedene Instrumente - verschiedene Ergebnisse? ZUMA Nachrichten 21, 1987, S. 64-77.

Schenk, Michael:

Soziale Netzwerke und Kommunikation.

Tübingen: Mohr, 1984.

Schneider, Annerose:

Expressive Verkehrskreise. Eine empirische Untersuchung zu freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen.

Köln: Diss., 1969.

Scott, John:

Social Network Analysis. A Handbook.

London et. al.: Sage, 1991.

Verbrugge, Lois M.:

The Structure of Adult Friendship Choices.

Social Forces 56, 1977, S. 576-597.

Wegener, Bernd:

 $Soziale\ Beziehungen\ im\ Karriere prozeß.$

Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 41, 1989, S. 270-297.

${\it Ziegler, Ro1f:}$

Die Struktur von Freundes- und Bekanntenkreisen.

In: Friedrich Heckmann und Peter Winter (Hg.): 21. Deutscher Soziologentag 1982. Beiträge der Sektionsund ad hoc-Gruppen

Opladen: Westdeutscher Verlag, 1983, S. 684-688.

Sind Kirche und Religion auf der Verliererstraße? Vergleichende Analysen mit ALLBUS- und ISSP-Daten

von Michael Terwev

Zusammenfassung

Gegenstand der Untersuchung ist die These von einer fortschreitenden Säkularisierung in modernen Gesellschaften, die beipielsweise mit abnehmenden Kirchgangshäufigkeiten in den 50er und 60er Jahren belegt werden kann. Neuere Daten über kirchliche Partizipation und religiöse Grundeinstellungen im westlichen Teil Deutschlands zeigen aber weniger Abnahme, als es gemäß dieser These zu vermuten wäre. Zwar ergeben der wachsende Anteil der Konfessionslosen und eine partielle Verringerung der intendierten Partizipation an bestimmten kirchlichen Riten noch eine gewisse Unterstützung für die "Säkularisierungsthese", es überwiegt aber der Eindruck, daß in den letzten Jahren eine starke Verlangsamung weiterer Säkularisierungsprozesse stattgefunden hat. Fraglich ist andererseits, ob in den neuen Bundesländern sich die Lage der Kirchen noch weiter, als es bisherfestgestellt wurde, verschlechtert hat. Eine Gegenüberstellung von Daten aus den Jahren 1991 und 1992 offenbart weder positive noch negative Veränderungen. Ein ergänzender internationaler Vergleich unterstreicht den herausragend hohen Säkularisierungsgrad in den neuen deutschen Bundesländern. Ebenfalls bemerkenswert ist die in den USA sehr viel weiter als in Westdeutschland verbreitete Religiosität, die ohne weitere Annahmen nur schwer in Einklang mit der Säkularisierungsthese gebracht werden kann. Volkskirchen können in sozialen Teilbereichen wirksam bleiben und mit der Reduzierung weiterreichender Ansprüche an die individuelle Lebensführung ihr Fortbestehen in modernen Gesellschaften fördern. Neben der Säkularisierung können allerdings auch divergierende Glaubensvorstellungen unter weiterhin religiösen Personen an Relevanz gewinnen.

Abstract

The article deals with the thesis that traditional religious affiliations and beliefs are replaced by secular rationalism in modern societies. Religious commitments in West Germany have less declined since 1980 than could have been expected from former experience. The increasing number of people not belonging to a Christian denomination and the partial decrease of participation in certain rites of church provide some minor support for further secularization in Germany, but in general the impression persists that decline of religious attachments has at least slowed down. The analysis of recent data for East Germany shows no significant change of the secular level reached in East Germany. An international comparison shows that this remarkable low level of religious attachments in East Germany may not be exclusively explained by the intervention of socialism. On the other hand, wide spread religious faith in the United States questions simple theories of secularization. Some of these theories imply a notion of normal religious affiliation and belief that might not be appropriate in its assumptions. Restriction of major Christian churches to limited spheres of society, individual life and value systems may enable their persistence in differentiated modern societies. A problem could arise, however, in substantial conflicts between some tenets of churches and individual beliefs among their members.

I) Fragen zu Religion und Kirchlichkeit im ALLBUS 1992

Der in diesem Heft bereits in seinen allgemeinen Grundzügen vorgestellte ALLBUS 1992 hat wiederum einen Erhebungsschwerpunkt "Religion". Aus den bisher vorliegenden Publikationen und Benutzeranfragen können wir schließen, daß Fragen aus diesem Bereich zu den ALLBUS-Bestandteilen zählen, die auf besonders großes Interesse gestoßen sind. Dieses Interesse unter den ALLBUS-Anwendern steht in einem bemerkenswerten Kontrast zu dem Bedeutungsrückgang, der traditioneller Religiosität und Kirchlichkeit vielfach attestiert wird. *Gessner* und *Harenberg* 1992 berichten nach dem Erscheinen des Artikels "Abschied von Gott" PER SPIEGEL 1992), daß über 2000 Anfragen nach ergänzendem Tabellenmaterial bei der Redaktion eingetroffen seien.

Konfessionszugehörigkeit, Kirchgangshäufigkeit und Mitgliedschaft in religiösen Organisationen gehören zum bisherigen Standarddemographieprogramm des ALLBUS seit 1980 und sind daher in allen acht vorliegenden ALLBUS-Surveys enthalten. Wie aus dem Methodenbericht zum ALLBUS 1992 (Braun et al. 1993: 14) hervorgeht, ist ferner im zehnjährigen Zyklus ein Teil der im ALLBUS 1982 enthaltenen Fragen 1992 repliziert worden. Weitere Fragen aus den Bereichen konfessioneller Integration und ritueller Partizipation zielen auf Taufe, kirchliche Trauung, frühere Konfessionsmitgliedschaft und kirchliche Beerdigung. Hinsichtlich subjektiver Einstellungen wurde Selbsteinstufung auf einer Religiositätsskala und persönliche Wichtigkeitseinschätzung des Lebensbereichs "Religion und Kirche" erfaßt. Beide Fragen gehen inhaltlich in den Bereich der Feststellung von Religiosität über, dürften aber nicht zuletzt unter den in Deutschland immer noch gegebenen Bedingungen in einigermaßen enger Beziehung zu kirchenbezogenen Formen von Engagement und Sinnfindung stehen ¹.

Ferner wurde im ALLBUS 1992 ein Instrument zur Feststellung von inhaltlichen Glaubensvorstellungen zu verschiedenen Dimensionen der Sinn- und Wirklichkeitsdeutung aufgenommen. Dabei handelt es sich um eine gekürzte und überarbeitete Fassung einer Fragenbatterie aus dem ALLBUS 1982 (vgl. Felling et al. 1987; Meulemann 1985, 1985a, 1987; Lukatis und Lukatis 1989).

II) Kirchliches Engagement der Westdeutschen im Zeitvergleich

Bereits die Anfänge der "Soziologie" benannten Wissenschaft waren in den westlichen Kulturen von einer Auseinandersetzung mit der christlichen Religion inspiriert, und sowohl *Comte* als auch *Durkheim* waren an der Konstruktion einer auf den Menschen und die Gesellschaft hin orientierten neuen Religion interessiert, ohne daß von diesen Bemühungen nennenswerte, religiöse Auswirkungen in die Gegenwart tradiert worden wären. Viele Beobachtungen und Analysen deuten jedoch tatsächlich auf die schwindende Bedeutung von Kirchlichkeit und traditioneller Religiosität in der "postmodernen Gesellschaft"

¹ Mit einer multiplen Regressionsanalyse habe ich diesen Zusammenhang für die persönliche Wichtigkeitseinstufung von "Religion und Kirche" an Hand des ALLBUS 1982 untersucht Konfessionelle Mitgliedschaft, Kirchgangshäufigkeit, Kommunions- oder Abendsmahlshäufigkeit und Häufigkeit des Hörens kirchlicher Sendungen erklärten bereits 43 % der individuell unterschiedlichen Wichtigkeitseinstufungen (Terwey 1988).

hin. Einige der hierfür verantwortlichen Prozesse werden unter dem Begriff Säkularisierung zusammengefaßt. Säkularisierung im Einstellungsbereich bedeutet Ablösung christlicher und kirchlicher Deutungsmuster, Bindungen und Gebote sowie ihre Ersetzung durch außerhalb der Kirchen entstandene funktionale Äquivalente. Die voll säkularisierten Personen stützen sich im Ideal auf Rationalität und Wissenschaft, indem sie alle transzendenzbzw. jenseitsbezogenen Glaubensvorstellungen ablehnen. Dementsprechend lösen sie sich von solchen Organisationen, die traditionell religiöse Vorstellungen verbreiten - insbesondere also von den Kirchen.

Die Indikatoren Kirchenmitgliedschaft und Kirchgangshäufigkeit werden im ALLBUS seit 1980 regelmäßig erhoben. Sie erlauben hinsichtlich einiger Basisdaten der Kirchlichkeit eine Grundbeurteilung der jüngeren Trends. Beginnen wir mit einer Zeitreihe zur Kirchenmitgliedschaft:

Tabelle 1: Welcher Konfessionsgemeinschaft gehören Sie an? (Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1980-1992; deutsche Befragte in den alten Bundesländern)

<u></u>	19 8 0 %	1982 %	1984 %	1986 %	1983	1990 %	1991 K	1992 %
Der römisch-katholischen Kirche	42,1	42,3	42,6	40,1	46,3	41,0	41,9	42,4
Der evangelischen Kirche (ohne Freikirchen)	47,8	45,2	43,6	46,7	42,5	44,5	45,0	43,0
Einer evangetischen Preikirche	2,5	3,4	3,7	2,6	2,5	1,8	1,3	1,1
Einet anderen christlichen Religionsgemeinschaft	0,6	1,3	0,9	1,2	8,0	1,0	1,2	1,4
Einet anderen nicht obristlichen Religionsgemeinschaft	0,3	0,1	0,4	0,3	0,2	0,3	0,1	0
Keiner Religionsgemeinschaft	6,6	7,8	8,8	9,2	7,8	11,4	10,6	12,1
n = 100 %	2954	2990	2995	3071	3006	3039	1477	2306

Cramer's V = .04

Wie mit einem Spaltenvergleich aus Tabelle 1 entnommen werden kann, sind die Befragten in den alten Bundesländern zu fast 90 % Mitglieder der verschiedenen christlichen Religionsgemeinschaften geblieben. Eine schwache Mitgliedschaftsabnahme läßt sich für die evangelischen Christen ablesen. Insbesondere für die evangelischen Freikirchen könnte diese Entwicklung bedenklich sein, doch müssen wir wegen der entsprechenden kleinen Teil Stichprobe für diese konfessionelle Sammelkategorie vorsichtig mit Schlußfolgerungen sein. Demgegenüber haben die Anteile der Konfessionslosen von 6,6 % (1980) auf 12,1 % (1992) zugenommen. Dieses Ergebnis unterstützt zweifellos die Säkularisierungsthese für

² Die ALLBUS-Daten werden bei den Tabellenanalysen in diesem Abschnitt partiell gefiltert und zusammengefaßt, um Erhebungsunterschiede auszugleichen. Die jeweils untersuchten Teilstichproben werden in den Tabellenköpfen genannt

³ Die statistischen Angaben der beiden großen Volkskirchen bestätigen annähernd die Angemessenheit

eine wachsende Minderheit in der westdeutschen Bevölkerung. Der niedrige Wert von .04 für Cramer's V in Tabelle 1 weist aber nicht auf einen nennenswerten statistischen Zusammenhang hin.

Tabelle 2: Wie oft gehen Sie im allgemeinen in die Kirche?

(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1980-1992; deutsche Angehörige christlicher Konfessionen, in den alten Bundesländern)

	1980 %	1982 %	1984 %	1986 %	1988 %	1990 %	1991 %	1992 %
Mehr als einmal die Woche	2,3	3,7	3,1	4,7	2,6	2,8	3,4	3,4
Binmal in der Woche	15,1	15,4	15,5	12,6	13,0	12,5	13,0	10,6
Ein- bis dreimal im Monal	12,1	12,2	11,4	12,4	12,0	9,7	10,8	11,2
Mehrmals im Jahr	28,7	23,2	24,5	24,9	23,9	19,8	24,1	24,2
Seltener	41,9	45,4	45,5	45,4	48,4	55,3	48,7	50,5
n ≈ 100 %	2735	2753	2707	2765	2761	2641	1317	2029

Cramer's V = .05 $\tau_c = .05$

Aus den teilweise etwas irregulären Mustern in den Nennungen zur Kirchgangshäufigkeit läßt sich unter den Mitgliedern der christlichen Konfessionen ablesen, daß der Anteil der Befragten, die sehr selten zur Kirchen gehen, von 41,9 % (1980) auf 50,5 % (1992) zugenommen hat. Ferner ist die Gruppe von Konfessionsmitgliedern, die maximal einmal in der Woche eine Kirche besucht haben, von 15,1 % (1980) auf 10,6 % (1992) zurückgegangen. Unter den Befragten mit mäßiger Kirchgangshäufigkeit und insbesondere unter denjenigen, die mehr als einmal die Woche eine Kirche besucht haben, ist keine eindeutig interpretierbare Tendenz ablesbar. Die zu Tabelle 2 angegebenen statistischen Koeffizienten sind mit .05 wiederum sehr niedrig. Eine in den 80er Jahren stark verringerte Abnahme von Abendmahlsgästen oder Teilnehmern an den sonntäglichen Eucharistiefeiern wird auch von den großen Volkskirchen in ihren Statistiken nicht berichtet (Statistisches Bundesamt 1992: 190 f.).

der ALLBUS-Daten. Im früheren Bundesgebiet betrug der Katholikenanteil an der Wohnbevölkerung von 1989 43 %. Der Anteil der evangelischen Christen (außerhalb von Freikirchen) an der Wohnbevölkerung von 1989 betrug 40 % (deutsche Bevölkerung 44 %; Angaben des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland; zitiert nach Statistisches Bundesamt 1992: 190-192). Die evangelische Kirche war diesen Quellen zufolge stärker als die katholische von Kirchenaustritten betroffen. Geringfügige Differenzen zu den ALLBUS-Zahlen müssen schon deshalb auftreten, weil der ALLBUS und ähnliche Surveys i.d.R. nur Personen ab einer bestimmten Altersgrenze erfassen (beim ALLBUS 18 Jahre).

Tabelle 3: Frage nach der Mitgliedschaft in einem kirchlichen oder religiösen Verein bzw. Verband

(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1980-1992; deutsche Befragte in den alten Bundesländern)

·	1980 %	1982 %	1984 %	1986 %	1988 %	1990 %	1991 %	1992 %
Genannt	5,5	4,9	6,5	6,0	2,7	5,9	5,5	5,9
Nicht genannt	94,5	95,1	93,5	94,0	97,3	94,1	94,5	94,1
n = 100 %	2955	2991	3004	3081	3039	3029	1464	2309

Cramer's V = .05

Auch die Frage nach der Mitgliedschaft in einer kirchlichen oder religiösen Vereinigung ergibt, abgesehen von dem "Ausreißer" im ALLBUS 1988, keinen Hinweis auf eine Reduzierung des Engagements im kirchlichen Umfeld. Insgesamt gesehen bewegt sich dieser Mitgliedschaftsanteil bei ca. 5 bis 6 %. Wie in einigen empirischen Untersuchungen bereits festgestellt worden ist, sind es im globalen Schnitt eher ältere Menschen, die zu Kirchlichkeit oder traditioneller Religiosität neigen. Auch das durchschnittliche Alter der Mitglieder in kirchlichen oder religiösen Vereinigungen ist mit 50 Jahren höher als das der Nichtmitglieder (46 Jahre). Diese Relation zeigt sich mit geringfügigen Modifikationen in allen Erhebungsjahren. Wenn Alter somit neben Geschlecht und dem Stadt-Land-Kontinuum eine der wichtigsten bisher festgestellten demographischen Determinanten von Religiosität und Kirchlichkeit ist und falls es sich dabei um einen Lebenszykluseffekt handelt, dürfte die Zunahme des Anteils älterer Menschen in unserer Gesellschaft nicht ohne Auswirkung auf ihren Säkularisierungsgrad sein.

Ergänzt wird der anhand von Indikatoren kirchlicher Partizipation gewonnene Eindruck einer nur moderaten Veränderung während der letzten 12 Jahre auf der Einstellungsebene durch die ALLBUS-Frage nach der persönlichen Wichtigkeitseinstufung des Lebensbereiches "Religion und Kirche".

Tabelle 4: Persönliche Wichtigkeitseinstufung des Lebensbereiches "Religion und Kirche" (Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1980-1992; deutsche Befragte in den alten Bundeskändern)

	1980 %	1982 %	19 8 4 %	1986 %	1988	1990 %	19 9 1	1992
1. Vowichig	17,4	14,7		16,2		21,9	17,9	17,8
2.	12,9	11,3		9,9	-	14,7	(1,0	11,9
3.	14,8	15,2		14,9		15,5	13,6	13.9
. .	15,0	18,7		19,2	-	16,5	19,8	19,3
5. ,	15,3	14,3		14,3	-	12,4	12,3	13,1
6.	10.1	11,		12,3		7,5	12,6	10,5
7, Sehr wichtig	14,6	14,6	•	13,3	•	11,6	12,9	13,5
n = 100 %	2949	2982	o o	3074	0	1572	1473	2309

Cramer's V ≠ .04 1₅ = .02 η ⇒ .0°

Die in Tabelle 4 dargestellte Messung der subjektiven Einstellungen ergibt im Untersuchungszeitraum wiederum keine ausreichenden Indizien für eine nennenswerte weitere Säkularisierung. Die zusätzlich errechneten jahrgangsspezifischen Medianwerte liegen mit der Ausnahme des Jahrgangs 1990 (Median = 3) auf dem Wert 4 und die arithmetischen Mittelwerte ergeben ein ähnliches Bild. Eine nur 1982 und 1992 erhobene subjektive Selbsteinstufung auf der Religiositätsskala zeigt bei einer Berechnung von jahrgangsspezifischen Durchschnittswerten sogar eine sehr geringfügige Steigerung der angegebenen Religiosität.

Angesichts einer öffentlichen Diskussion, in der Kirche und Religion in einer akuten Krise gesehen werden, geben diese Zahlen zunächst ein teilweise unerwartetes Bild. Der Gesamtanteil der Konfessionslosen hat sich zwar mit ca. 12 % annähernd verdoppelt, auf der Ebene subjektiver Einstellungen zu genereller Religiosität sind jedoch zunächst einmal keine Veränderungen durchgeschlagen. Andererseits soll die Rede von der Säkularisierung hier nicht nur als "viel Lärm um nichts" abgetan werden. Es gibt auch einige Zahlen, welche eine wachsende Entfremdung gegenüber kirchlichen Riten andeuten. So haben sich 1982 noch 85,2 % der deutschen Befragten im ehemaligen Bundesgebiet kirchlich trauen lassen (1992: 76,1 %). Hierbei sind jedoch die Zunahme von Konfessionslosen und die Schwierigkeiten für eine zweite kirchliche Trauung nach einer vorangegangenen Scheidung zu berücksichtigen. Die Kirchen selbst berichten zwar eine annähernde Halbierung ihrer Eheschließungen während der letzten 30 Jahre, doch haben sich auch diese Trauungszahlen in den 80er Jahren annähernd stabilisiert (Statistisches Bundesamt 1992: 191). Ähnliche Entwicklungen ergeben die Zählungen von Taufen in beiden großen Volkskirchen. Im ALLBUS wurden jeweils bei über 90 % der deutschen Eltern in den alten Bundesländern alle Kinder getauft (1982: 95 %, 1992: 92 %) und bei den kinderlosen Personen besteht ein erstaunlich hoher Anteil von Befragten, die eine Taufe durchführen lassen würden, wenn sie Kinder hätten (1982: 87 %, 1992: 81 %).

Die stärkste, statistisch signifikante Veränderung betrifft aber den Wunsch nach einer kirchlichen Beerdigung, der 1982 noch von 85,5 % aller Befragten und 1992 von nur 68,2 % aller deutschen Befragten in den alten Bundesländern geäußert wurde. Eine derartige Abnahme steht jedoch in einem eigenartigen Kontrast zu den Statistiken über die tatsächlich von den beiden großen Kirchen betreuten Bestattungen. Deren absolute Zahlen haben seit Beginn der 60er Jahre nur wenig abgenommen. Möglicherweise liegen hier Anzeichen für eine häufiger auf spätere Lebensstadien verlagerte Absichtsänderung zugunsten einer kirchlichen Bestattung vor - oder die Hinterbliebenen nehmen einen Einfluß auf die Beerdigungsmodalitäten, der nicht immer im Sinne der Verstorbenen liegt.

III) Säkularisierung in den neuen Bundesländern: Ein Vergleich der Basisumfrage 1991 mit dem ALLBUS 1992

Verschiedene Auswertungen der Basisumfrage 1991 haben ergeben, daß 1991 in den neuen Bundesländern eine bemerkenswert geringe Kirchlichkeit und Religiosität bestand (Foitzik 1992; Greeley 1992; Koch 1992, 1992a; Mreschar 1992; Terwey 1992). Die nunmehr ebenfalls vorliegenden Daten des ALLBUS 1992 erlauben hinsichtlich einiger Fragen bereits einen ersten Zeitvergleich. Gerade im Osten wird vielfach schneller Wandel auf der Einstellungs- und Organisationsebene erwartet. Zwei konkurrierende Annahmen können gegenübergestellt werden:

- a) Die kulturelle Angleichung der ehemaligen DDR an die in weiten Bereichen säkularisierte und vielleicht auch stärker individualisierte "West-Gesellschaft" führt zu einer weiteren Erosion der Religiosität und ihres dominanten organisatorischen Umfelds.
- b) Die Befreiung von der sozialistischen Ideologie und Organisation eröffnet eine Rückkehrbewegung zu den Kirchen, so daß sich möglicherweise durch die allgemeine Säkularisierungstendenz abgeschwächt eine ähnliche Konfessionseinteilung wie in vorsozialistischer Zeit ergibt. Dies könnte dann insbesondere ein Wiedererstarken der evangelischen Kirchen in den neuen Bundesländern bedeuten (vgl. *Terwey* 1992: 61).

Tabelle 5: Welcher Konfessionsgemeinschaft gehören Sie an?

(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1991, 1992; Befragte in den neuen Bundesländern)

	1991 %	1992 %	
Der romisch-katholischen Kirche	5,6	4,3	
Der evangelischen Kirche (ohne Freikirchen)	27,0	27,3	
Einer evangehischen Freikirche	1 8	1,2	
Einer anderen chusslichen Religionsgemeinschaft	0,3	0,4	
Siner anderen nicht ohnstlichen Religionsgemeinschaft	01	0,4	
Keiner Religionsgemeinschaft	64 6	66,3	
n = 100 %	1541	1147	

Tabelle 6: Wie oft gehen Sie im allgemeinen in die Kirche?

(Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1991, 1992; Befragte in den neuen Bundesländern)'

	(991 %	1992
Mehr als einmal die Woche	0,9	8,0
Einmal is der Woche	2,6	2,3
Eîn- bis dreimal im Monat	3,3	2,4
Mehropals im Jahr	11,3	8,9
Seltener	21,9	27,0
Nie	60,1	58,6
a = 100 %	1532	1140

Cramer's V = .07 $\tau_c = .00$

Die Zahlen zu Konfessionsmitgliedschaften und Kirchgangshäufigkeit lassen für die neuen Bundesländer keine wesentlichen Veränderungen erkennen. Die Zahlen zur Kirchgangshäufigkeit in Tabelle 6 würden bei einem Alpha-Kriterium von .05 zwar noch "signifikante" Differenzen ausweisen, doch ist angesichts der relativ hohen Fallzahl (n = 2672) und der uneinheitlichen Veränderungstendenz von einer inhaltlichen Interpretation dieser "Signifikanz" abzusehen.

Tabelle 7: Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche: Religion und Kirche (Quelle: Eigene Berechnungen nach den ALLBUS-Erhebungen 1991, 1992; Befragte in den neuen Bundesländern)

	1991 %	1992 %
Unwichtig	\$0,8	51,1
) <u>.</u>	10,1	12,0
	8,4	8,4
	11,1	10,5
	7,3	5,4
	4,7	6,2
. Sehr wichtig	7,5	6,4
■ 100 %	1539	1143

Auf der Einstellungsebene ergibt die persönliche Wichtigkeitseinstufung des Lebensbereichs "Religion und Kirche" in den neuen Bundesländern ebenfalls keine nennenswerte Verschiebung im Zeitvergleich. Die Unterschiede zu den Wichtigkeitseinstufungen in den alten Bundesländern bleiben ferner bemerkenswert konstant (arithmetische Mittelwerte: 1991-Ost = 2,6, 1992-Ost = 2,5, 1991-West = 3,9, 1992-West = 3,9). Trotz einschneidender sonstiger sozialer Veränderungen lassen die ALLBUS-Daten bisher nicht auf einen weiteren Säkularisierungsschub schließen. Einige Daten aus SPIEGEL-Umfragen legen sogar in einem wichtigen Teilbereich religiöser Einstellungen nahe, daß bereits eine Rückkehr zum Glauben stattgefunden haben könnte. Während 1990 noch 21 % der im Auftrag des SPIEGEL Befragten in den neuen Bundesländern sagten "Ich glaube, daß es einen Gott gibt" waren es in einer SPIEGEL-Publikation von 1992 immerhin 27 % (Basisumfrage 1991: 25 % Gottgläubige; vgl. zu den SPIEGEL-Daten Roski 1991: 73; DER SPIEGEL 1992: 44). Ich will nicht unterschlagen, daß. dieser Zeitvergleich in den hier ausgewerteten SPIEGEL-Artikeln selbst nicht stattfindet und der dort sonst vorwiegenden Datenpräsentation und -diskussion zuwiderläuft.

IV) Kirchlichkeit und Glauben im internationalen Vergleich

Die frappante Reduzierung von Kirchlichkeit in der Gesamtbevölkerung der ehemaligen DDR unter dem real existierenden Sozialismus (*Weichert* 1990; *Nowossadeck* 1991; *Roski* 1991; *Koch* 1992, 1992a) ist mit drei Faktoren in Verbindung gebracht worden:

- 1) Generelle Säkularisierungs- und Modernisierungseinflüsse
- 2) Einflüsse der dominanten sozialistischen Ideologie und Gesellschaftsorganisation in der DDR
- 3) Geringer Anteil von Katholiken und hoher Anteil von lutherisch evangelischen Christen unter den Konfessionsmitgliedem bei Einführung des Sozialismus in der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone (*Greeley* 1992; *Terwey* 1992)⁴⁴

In welchen Ausmaß der Sozialismus auf die Säkularisierung im deutschen Osten Einfluß gehabt hat, ist nachträglich mit den vorliegenden Umfragedaten besser erschließbar, wenn weitere Länder zum Vergleich herangezogen werden. Hierzu soll uns ansatzweise eine Auswahl aus den vorläufigen ISSP-Daten für den Jahrgang 1991 (ZA-Studiennummer 2150) dienen⁵.

⁴ Darüberhinaus sei nochmals an den Hinweis auf die ebenfalls dem Christentum vielfach entgegengesetzte Quasi-Religion des Nationalsozialismus erinnert (*Terwey* 1992: 64). Durch gravierende Erfahrungen unter den beiden nahezu unmittelbar ineinander übergehenden Systemen säkularer Staatsideologien hatten Kirchlichkeit und traditionelle Religiosität auf dem Gebiet der ehemaligen DDR vermutlich besonders ungünstige Bestandsvoraussetzungen.

⁵ Im "International Social Survey Programme" (ISSP) werden Befragungen durchgeführt, die internationale Vergleiche zu verschiedenen Schwerpunktthemen ermöglichen. Die Realisierung des ISSP 1991 ist in wenigstens vierzehn Ländern gesichert. Abweichend vom mündlichen Hauptinterview der ALLBUS-Basisumfrage fand die deutsche ISSP-Erhebung 1991 wie in anderen Ländern mit einem schriftlichen "drop-off"-Fragebogen statt. Die Daten aus allen am ISSP 1991 beteiligten Ländern werden vom Zentralarchiv insgesamt gesondert aufbereitet und dokumentiert. Aus Zeitgründen kann ich an dieser Stelle nur eine sehr begrenzte Auswahl von Ländern und Fragen vergleichend gegenüberstellen.

Tabelle 8: Konfession
(Onelle: Flaces Berechtungen nach dem ISSP (991)

<u> </u>	NIKL %	USA %	FE 9%	K K	IRL %	D _w	D _o	PL %
Katholisch	33,1	26,4	69,4	93,1	93,0	42,6	5,7	96,0
Andere	58,4	66,9	25,6	0,8	5,3	46,8	3D, J	0,8
Keine	8.5	6,7	4,9	6,1	1,7	10,6	64,3	3,2
n = 100 %	831	1358	995	982	1005	1345	1483	1054

Cramer's V = 59

Legende

NIRL - Nordirland

- Dalien

RL - Republik Irland

. Deutschland Wes

- Deutschland-Os

L - Polen

Beginnen wir mit einem vereinfachten Konfessionsüberblick für die hier aus dem ISSP ausgewählten Länder. Die katholische Kirche hat sich in der jüngeren deutschen Vergangenheit als kirchlich und religiös noch relativ gefestigt erwiesen, obgleich die Unterschiede zu der Teilgruppe der kirchlich stark integrierten Protestanten weniger gravierend ausfallen, als es bei einem interkonfessionellen Gesamtvergleich absehbar ist (Lukatis und Lukatis 1989; Terwey 1988, 1992). Von den nun in Tabelle 8 dargestellten Gebieten weist nur Ostdeutschland mit 64,3 % einen herausragend hohen Anteil Konfessionsloser und zugleich einen sehr kleinen Katholikenanteil auf. Wie der Zeitvergleich von Terwey 1992 zeigt, hat sich auf der Aggregatebene in Ostdeutschland insbesondere der Protestantenanteil zugunsten der Konfessionslosengruppe verringert. Mit 4,9 % für Ungarn und 3,2 % für Polen resultieren sehr viel niedrigere Anteile konfessionsloser Befragter und zugleich relativ viele in der Kirche verbliebene Katholiken, obgleich diese Länder ebenfalls eine sozialistische Vergangenheit haben. In den vorwiegend katholisch geprägten westlichen Ländern Italien und Irland liegen die Anteile von Befragten, die nicht Mitglied einer Kirche sind, mit 6,1 % und 1,7 % deutlich unter denen in Westdeutschland (10,6 %).

Vergleichen wir in Bezug auf Deutschland die Konfessionszugehörigkeit der Befragten mit der Konfession ihrer Mütter, so zeigt sich in den alten Bundesländern, daß 7,1 % der Personen mit katholischen Müttern konfessionslos geworden sind, während es bei den evangelischen Lutheranern 12,1 % und bei den evangelischen Freikirchen 16 % sind. Entsprechende Relationen existieren auf einem höheren Niveau in den neuen Bundesländern (Katholiken 46 %, Lutheraner 56,8 % und evangelische Freikirchen 58,7 %). Diese Analysen unterstreichen nochmals eine relative Stabilität kirchlicher Orientierungen im katholischen Milieu.

Um diese für die bloße äußerliche kirchliche Integration feststellbaren Ergebnisse weiter zu hinterfragen, sollen hier abschließend noch zwei allgemeine Fragen zur inhaltlichen Re-

ligiosität aufgegriffen werden. Dabei dreht es sich zunächst wiederum um die Frage nach dem Gottesglauben in seiner grundlegenden explizit feststellbaren Form 5 6 Nochmals fällt in Tabelle 9 Ostdeutschland mit seinem herausragend hohen Atheistenanteil von 75,4 % auf - ganz im Unterschied zu den 94,5 % Gottesgläubigen im nahezu gänzlich katholischen Polen.

Tabelle 9: Oottesglaube
(Ouelle: Eigene Berechnungen nach dem ISSP 1991)

	NIRL %	USA %	H %	%	IRL %	D _w %	D ₀	PL 仮
Nicht gläubig	5,5	5,9	35,6	14,4	4,6	32,7	75,4	5,5
Gtaubig	94,5	94,1	64,4	85,6	95,4	67,3	24,6	94,5
n = 100 %	743	1208	921	940	948	1289	1457	921

Cramer's V = 58

Legende:

IRL - Nordirland

! - Italien IRL - Republik Irland D_w - Deutschland-Wes D_o - Deutschland-Ost

Mit 35,6 % Atheisten hat der Gottesunglaube in Ungarn eine ähnliche Verbreitung wie in Westdeutschland (32,7 %). Die außerordentliche häufige Akzeptanz des Gottesglaubens in Nordirland und den USA muß auf dem Hintergrund der besonderen Zusammensetzung der dortigen nicht-katholischen Konfessionen gesehen werden (vgl. u.a. *Smith* 1984; *Greeley* 1991, 1992). Die nicht-katholischen Christen in Nordirland und den USA gehören weitgehend sehr engagierten, im weiteren oder engeren Sinne puritanischen Glaubensgemeinschaften an, die teilweise in die Kategorie der "Fundamentalisten" eingestuft werden. In Nordirland fallen darüberhinaus politische Trennungslinien mit den religiösen zusammen.

⁶ Ausgeklammert bleiben für die Untersuchung der zwei nachfolgend untersuchten Glaubensfragen diejenigen Befragten, die keine explizite Entscheidung zwischen den vorgegebenen Antwortalternativen getroffen haben. Hingewiesen sei darauf, daß "Gott" hier nicht nur als "im Traditionszusammenhang des Christentums... fundamentale religiöse Orientierung" /Koch 1992: 144) thematisiert wird, sondern als allgemeinste, zentrale und i.d.R. positive "Chifffre" für Religiosität überhaupt. Unter den wenigen Ausländem, die in der Basisumfrage interviewt werden konnten, befinden sich beispielsweise sieben Türken. Von diesen hat eine Person nicht an der ISSP-Zusatzbefragung teilgenommen. Die anderen sechs bekannten sich geschlossen als gottgläubig. Die Tatsache, daß auch Befragte, welche mehrheitlich einer nicht-christlichen Religion angehören und die christliche Gotteslehre bereits aufgrund der Dreifaltigkeitsvorstellung kritisch sehen, sich in einer deutschen Befragung zum Gottesglauben bekennen können, spricht für die Aussagefähigkeit der Frage.

Eine wechselseitige Stärkung politischer und traditioneller religiöser Konflikte ist nach der weitgehenden Ablösung der Ideologie des real existierenden Sozialismus auch in anderen Regionen erneut zu beobachten und unterstreicht die Bedeutung der von *Greeley* (1991: 117 f.) aufgeworfenen Frage, ob die Annahme einer fortschreitenden Säkularisierung ein eurozentristischer Irrtum sein könnte.

Tabelle 10: Annahme der Existenz einer Hölle (Quelle: Eigene Berechnungen nach dem ISSP 1991)

	NIRL %	USA %	H %	ј %	trl %	D _₩ %	D ₀ %	P1. %
Keine Höljeganoahme	25,3	29.2	8 3,9	51,4	47,0	74,9	93,5	47,3
Annahme der Existenz einer Holie	73,7	70,8	16,1	48,6	53,0	25 , l	6,5	52,7
n = 100 %	749	1204	983	943	952	1071	1257	860

Cramer's V = .48

Legende;

NIRL - Nordidaed

H - Ungam I - Italien

IRL - Republik Irland
Dw - Deutschland-West

D_w - Deutschland-Wes D_m → Deutschland-Ost

PL - Polen

Die Existenzannahme einer Hölle als Vollzugsort postmortaler Strafen ist in allen hier untersuchten Vergleichsländern weniger weit verbreitet als der Glaube an Gott⁷. Die Unterschiede zwischen den Ländern fallen etwas geringer aus als die hinsichtlich des Gottesglaubens, doch ähneln sich ansonsten die Relationen zwischen den Tabellenspalten. Im Sinne einer positiven Interpretation von Religiosität, die dem modernen "Zeitgeist" vielleicht entgegenkommt, findet die Annahme Unterstützung, daß Hölle und Teufel als grundlegende Bezugsvorstellungen weniger generelle Geltung haben als die i.d.R. positiv verstandene Gottesvorstellung.

Die Kombination beider Glaubensverbreitungen soll abschließend mit einer Typologisierung näher untersucht werden. Im Sinne der vorwiegenden christlichen Tradition durchgängig gläubig sind Befragte, die sowohl an Gott glauben als auch die Existenz einer Hölle annehmen. Hinweise auf eine Höllenannahme sind insbesondere im Neuen Testament einigermaßen häufig zu finden, während im alten Testament nur einmal am Rande davon die Rede ist.

Bei dieser Untersuchung werden jeweils die Antworten auf die Frage nach dem Glauben an die Existenz einer Hölle dichotomisiert. "Ja, ganz sicher" und "Ja, wahrscheinlich" werden als Akzeptanz - "Nein, wahrscheinlich nicht" und "Nein, sicher nicht" werden als Ablehnung einer Höllenannahme zusammengefaßt.

Tabelle 11: Typologic aus Gottesglauben und Annahme einer Hölle (Quelle: Eigene Berechnungen gach dem ISSP 1991)

NIRL %	USA %	H.	1 %	IRL 先	D _w ≪	D _o %	PL %
*74,4	•74,0	*16,4	48,7	*54,0	23,6	*5,8	•56,6
20,2	*20,3	•47,6	36,8	•41,4	•41,1	*15,0	37,2
4,0	4,8	*35,5	*13,5	4,2	*33,7	*78,5	5,8
1,5	0,9	0,5	1,0	0,4	1,6	0,6	0,4
683	1092	911	905	902	1029	1237	772
	*74,4 *20,2 *4,0 1,5	% % *74.4 *74.0 *20.2 *20.3 *4.0 *4.8 1.5 0.9	% % % *74.4 *74.0 *16.4 *20.2 *20.3 *47.6 *4.0 *4.8 *35.5 1.5 0.9 0.5	** % % % % % % % ** **74.4 **74.0 **16.4 48.7 **20.2 **20.3 **47.6 36.8 **4.0 **4.8 **35.5 **13.5 1.5 0.9 0.5 1.0	*74.4 *74.0 *16.4 48.7 *54.0 *20.2 *20.3 *47.6 36.8 *41.4 *4,0 *4.8 *35.5 *13.5 *4.2 1.5 0.9 0.5 1.0 0.4	*** % % % % % % % % % % % % % % % % % %	*74.4 *74.0 *16.4 48.7 *54.0 *23.6 *5.8 *20.2 *20.3 *47.6 36.8 *41.4 *41.1 *15.0 *4.0 *4.8 *35.5 *13.5 *4.2 *33.7 *78.5 1.5 0.9 0.5 1.0 0.4 1.6 0.6

NIRL -

H - Ungam

Republik Irland - Deutschland-West

- Deutschland-Ost

Wahrscheinlichkeit für eine positive Abweichung von den statistisch erwartbaren Häufigkeiten < .0005

Wahrscheinlichkeit für eine negative Abweichen den statistisch erwartbaren Häufigkeiten < .0005

Besonders groß sind die Anteile dieses im Sinne einer klassischen Glaubenstradition durchgängig gläubigen Typs in den auch heute noch stark religiös durchdrungenen Gesellschaften von Nordirland 74,4 % und den USA 74 %. Polen (56,6 %) und die Republik Irland (54 %) folgen trotz ihres hohen Katholikenanteils erst mit deutlichem Abstand. In Ungarn, der Republik Irland und Westdeutschland ist demgegenüber die Gruppe der Gottgläubigen ohne Höllenannahme überrepräsentiert. Unter dem Gesichtspunkt einer differenzierten Evaluation von christlichem Glauben in modernen Gesellschaft ist diese Gruppe für künftige Untersuchungen sicherlich von besonderem Interesse. In welchem Ausmaß handelt es sich etwa bei diesen Befragten um "laue" Gläubige, bei denen die Negation der tradierten Höllenvorstellung Ausdruck einer verringerten Religiosität ist? Andererseits könnte es sich auch um sehr engagierte Gläubige handeln, welche die Vorstellung einer Hölle nicht mit ihrer Idee von einer umfassenden christlichen Heilsbotschaft vereinbaren

Einen ersten Überblick zur differenzierteren Einschätzung der Gottgläubigen ohne Höllenannahme gibt Tabelle 12. In den USA und in Nordirland ist dieser Typus nur unter den Konfessionslosen überrepräsentiert, während alle Konfessionsmitglieder dort mit deutlicher Mehrheit einem mit der Höllenannahme kombinierten Gottesglauben verhaftet sind. In den übrigen Vergleichsnationen - besonders Ungarn - sind die Anteile von Gottesgläubigen, die nicht von der Existenz einer Hölle ausgehen, bereits unter den Katholiken beträchtlich. Sehr beachtlich aber fällt dieser Gruppentyp auch unter den nicht-katholischen Konfessionsmitgliedern in Ungarn und Deutschland aus8°. Die Samples aus Polen und Ita-

Man mag gegen die im Vergleich zu Katholiken gewonnene Feststellung einer geringeren Verbreitung christlicher Glaubensvorstellungen unter deutschen Lutheranern einwenden, daß diesen einige Item vorgaben wie beispielsweise Teufel, Hölle oder Himmel zu sehr einem einfachen christlichen Glauben verhaftet sind. Eine abstrakter orientierte Person kann sie ablehnen, ohne deshalb im Glauben

lien lassen in dieser Hinsicht aufgrund des großen katholischen Befragtenanteils keine stringenten Schlußfolgerungen zu. Die Gruppen von Konfessionslosen, die zwar an Gott glauben, aber eine Höllenannahme ablehnen, werfen Anregungen für künftige Untersuchungen auf.

Tabelle 12: Typologie aus Gottesglauben und Glauben an die Hölle in verschiedenen Bekenntnisgruppen (Quelle: Eigene Berechnungen nach dem ISSP 1991)

	NIRL #	USA %	# %	. 4.	IRL %	D _w	D.,	₽L
Katholiken (Cramer's V = .26):								
Glauben an Gott, Annahme einer Hölle	*78,0	*73.7	18,4	51,6	55,0	*34,3	35,5	*58,4
Glauben an Gott, keine Annahme einer Hölle	20.4	23,1	+48,7	38,5	42,1	41,2	30,6	38,0
Kein Glauben an Gon, keine Höllenannahme	*0,8	2,8	*32,4	8.9	*2,4	*22,6	*33,9	*3 ,3
Kein Glauben an Gou, Annahme einer Hölle	0,8	0,4	0,5	1.1	0,5	1,9	0,0	0,3
n = 100 %	245	281	636	847	847	420	62	734
Sonstige Bekenntnisse (Cramer's V = .37):								
Glauben an Gott, Annahme einer Hölle	*77,4	*77,9	13,7	42,9	48,8	120,2	*13,8	25,0
Glauben an Gott, keine Annahme einer Hölle	18,7	19,2	*51,3	57,1	34,9	*45,6	•42,3	62,5
Kein Glauben an Gott, keine Höllenannahme	*2,9	2,5	*34,1	0,0	16,3	*33,0	*42,9	12,5
Kein Glauben an Gott, Angahme einer Hölle	1,0	0,4	0,9	0,0	0,0	1,2	0,9	0,0
n = 100 %	385	755	226	7	43	491	326	- 8
Keine Konfession (Cramer's V = .34):								
Glauben an Gott, Annahme einer Hötle	*29,2	•23,2	2,2	2,0	0,0	0,0	0,5	8,3
Glauben an Gou, keine Annahme einer Hölle	*33,3	*21,4	13,0	5,9	8,3	*22,0	3,4	12,5
Kein Glauben an Gott, keine Höllenannahme	*29,2	44.6	84,8	92,2	91,7	76,3	95,5	79,2
Kein Glauben an Gott, Annahme einer Holle	*8.3	•10,7	0,0	0,0	0,0	1,7	0,6	0,0
n = 100 %	48	56	46	51	12	118	847	24

Legende;

NIRL - Nordirland
H ''Ingare
I Italien
IRL - Republik Irland
D_w - Deutschland-West
D₀ - Peatschland-Ost
PL - Poken

Wahrscheinlichkeit für eine positive Abweichung von den statistisch erwartbaren Häufigkeiten < .0005
 Wahrscheinlichkeit für eine negative Abweichung von den statistisch erwartbaren Häufigkeiten < .0005

weniger gefestigt zu sein. Diese Überlegungen können jedoch nicht auf den grundsätzlichen Gottesglauben ausgedehnt werden, der ebenfalls unter den Lutheranern weniger weit verbreitet ist als unter den Katholiken und eine notwendige Bedingung für christliches Bekenntnis ist.

V. Diskussion

Die vorgelegten Analysen für den 12 Jahresvergleich in den alten Bundesländern und den Vergleich 1991 - 1992 in den neuen Bundesländern ergeben nur wenig Hinweise auf eine weiter fortschreitende Säkularisierung. Bei internationalen Übersichten zeigt sich im Westen Deutschlands gegenüber anderen aus den ISSP-Daten ausgewählten Ländern nur eine moderate Verbreitung des Gottesglaubens, die mit der von einigen skandinavischen Ländern, Ungarn oder Frankreich annähernd vergleichbar ist (siehe u.a. Köcher 1987; TER-WEY 1988). Unter allen bisher untersuchten ISSP-Teilnehmern ist aber in den deutschen neuen Bundesländern das herausragendste Ausmaß bisher erreichter Säkularisierung festzustellen. So unterschiedlich sich die kirchliche Situation in den USA und den alten deutschen Bundesländern darstellt, ergeben sich dennoch hinsichtlich der in den letzten Jahren abgeschwächten Verringerung von Kirchgangshäufigkeiten einige Gemeinsamkeiten (vgl. Gallup und Castelli 1987; Hout und Greeley 1987).

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß Säkularisierung grundsätzlich in verschiedenen geschichtlichen Perioden stärker oder schwächer gewesen ist und daß moderne Gesellschaften in eine kirchlich und traditionell-religiös vielfach weniger geprägte historische Periode fallen. Kaum jemand wird in Deutschland beispielsweise erwarten, wegen einer abweichenden Glaubensvorstellung oder einer wissenschaftlichen Aussage von einer Kirche inquisitorisch belangt zu werden. Das Beispiel der USA zeigt aber, wie stark eine besonders weit entwickelte moderne Gesellschaft noch religiös gefärbt sein kann, obwohl oder vielleicht gerade weil dort Staat und Kirchen organisatorisch weitgehend entkoppelt sind.

Fraglich ist neben den in der Säkularisierungsdebatte gelegentlich verwendeten Zahlen, ob die Ansprüche an die Kirchen und die Gläubigen nicht vielfach auch inhaltlich zu hoch gesteckt sind. Wenn angemerkt wird, daß sich ein beträchtlicher Anteil der deutschen Christen einigen biblischen Geboten nicht mehr unterwerfen will, so muß demgegenüber auch die Frage gestellt werden, inwiefern dies früher denn überhaupt einmal so gewesen ist. Sicherlich gibt es in dieser Hinsicht in der Geschichte immer wieder Perioden, für die aus kirchlich-konservativer Sicht ein mehr oder weniger großer "Sittenverfall" beklagt werden kann. In der modernen deutschen Gesellschaft ist schließlich ein beträchtliches, von Wissenschaft und alltagsweltlicher Erfahrung untermauertes Potential für persönliche Sinnfindung gegeben (z.B. über befriedigende Sexualität oder wirtschaftlichen Erfolg).

Gemäß differenzierungstheoretischer Überlegungen "bewirkt die Emanzipation von Wirtschaft, Staat und zuletzt auch privater Lebenswelt aus den Führungs- und Deutungsansprüchen des Christentums nicht dessen Verschwinden, sondern seine Verkirchlichung: Christliche Sinnbestände und religiöse Ansprüche konzentrieren sich im ebenfalls ausdifferenzierten und sich zunehmend stärker organisierenden Bereich der Kirchen, denen weiterhin ein nicht unerheblicher Einfluß auf die öffentliche Meinung, jedoch infolge der Individualisierungsprozesse sinkender Einfluß auf die private Lebensführung zugesprochen wird ..." (Kaufmann 1989: 279). Würde gegenwärtig für die Mehrheit eine soziale Ausdifferenzierung von kirchlichen und traditionell-religiösen Bereichen nicht stattfinden und würden

die großen Volkskirchen - etwa im Sinne des Urchristentums oder einiger moderner Sekten - radikal strenge Anforderungen an die Lebensführung aller Mitglieder stellen, so könnte vermutlich nur eine kaum vorstellbare Änderung von Kultur und Gesellschaft einen viel weiter gehenden Schiffbruch des Christentums in Deutschland vermeiden.

Sicherlich ist durch derartige Überlegungen die Problematik der aktuellen Säkularisierungsprozesse für Kirche und Glauben nicht aus der Welt geschafft und es gibt Sinn- oder Glaubensbrüche, mit denen auch bei einer zurückhaltenden Anspruchshaltung der Kirchen an die Gläubigen schwer auszukommen ist, wenn sie denn bewußt gemacht werden. Das Problem der vielen gottesungläubigen Kirchenmitglieder in Deutschland habe ich bereits kurz angesprochen (Terwey 1992: 64 f.). Der Frage "Glauben Sie an einen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Schicksal und den Sternen?" stimmten 1990 im Westen Deutschlands 30 % der Protestanten, 26 % der Katholiken und 24 % der Konfessionslosen zu (Osten: Protestanten und Katholiken 23 %, Konfessionslose 12 %; Roski 1991: 76). Demzufolge denken die Konfessionsmitglieder häufiger auch in astrologischen Kategorien. Ein grundsätzliches Glaubensproblem muß sich aus dieser Affinität zur Astrologie m.E. aufgrund der in dieser SPIEGEL-Umfrage gewählten Itemformulierung nicht ergeben. Die Bibel beispielsweise könnte damit teilweise in Einklang gesehen werden. Die in der Basisumfrage 1991 gewählte Itemvorgabe "Das Sternzeichen bzw. das Geburtshoroskop eines Menschen hat einen Einfluß auf den Verlauf seines Lebens" (Hervorhebung M.T.) würde eine vergleichbare Feststellung problematischer machen, weil dabei der Glauben an eine Kausalbeziehung impliziert ist. Eine Beeinflussung des menschlichen Lebens durch Sterne oder Horoskope steht im Widerspruch zu der heutigen Idee von einer "Allmacht Gottes" Die Auswertung der Basisumfrage 1991 ergibt dennoch auch für die stärker kausalistische astrologische Aussagenvorgabe ein ähnliches Bild wie die SPIEGEL-Umfrage. Es könnte sein, daß nicht nur Säkularisierung im Sinne rationaler Aufklärung die Kirchen und die traditionellen Hochreligionen gefährdet, sondern daß auch i.w.S. metaphysische Vorstellungen, von denen man angenommen hat, daß sie von der Wissenschaft beseitigt worden seien, Probleme bereiten. Andererseits kann nicht ausgeschlossen werden, daß Christen noch mehr als in den letzten Jahrzehnten bestimmte von kirchlichen Kreisen unterstützte Glaubenssätze als antiquiert oder paganistisch aufgeben, ohne ihr christliches Selbstverständnis grundsätzlich abzulegen, und Impulse in die Kirchen tragen.

⁹ Diese Kausalitätsannahme widerspricht auch solchen astrologischen Vorstellungen, die nur von parallelen Erscheinungen bzw. Synchronizitäten zwischen irdischem und himmlischem Geschehen ausgehen. Am Erscheinen des Sterns von Bethlehem kann gemäß einer solchen Logik die Geburt Christi abgelesen werden - der Stern beeinflußt sie aber nicht.

Literatur:

Braun, Michael, Carmen Eilinghoff, Siegfried Gabler und Michael Wiedenbeck 1993: Methodenbericht zur 'Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften' (ALLBUS) 1992, Mannheim: ZUMA-Arbeitsbericht Nr. 93/1.

Gallup, Jr., George und Jim Castelli 1987:

The American Catholic People. Their Beliefs, Practices, and Values, Garden City/New York: Doubleday & Company.

DER SPIEGEL 1992:

Nur noch jeder vierte ein Christ, in: DER SPIEGEL 46/25: 36 - 57.

Ebbing, Burkhard 1986:

Bedeutung und Einfluß der traditionellen Religiosität in der modernen Gesellschaft am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland, Diplomarbeit an der Universität Mannheim.

Felling, Albert, Jan Peters und Osmund Schreuder 1987:

Religion im Vergleich: Bundesrepublik Deutschland und Niederlande, Frankfurt a.M: Peter Lang.

Foitzik, Alexander 1992:

Religion in Deutschland: Umfrage zum Ost-West-Unterschied, in: Herder Korrespondenz 46/10:453 - 455.

Gessner, Dieter und Werner Harenberg 1992:

Ergänzende Tabellenübersichten zu: Nur noch jeder vierte ein Christ (DER SPIEGEL 46/25), Manuskript aus dem SPIEGEL-Verlag.

Greeley, Andrew M. 1991:

Religious Change in America, Cambridge (Mass.): Harvard University Press.

Greeley, Andrew M. 1992:

Religion around the world: A Preliminary Report, NORC/The University of Chicago.

Hout, Michael und Andrew M. Greeley:

The Center Doesn't Hold: Church Attendance in the United States, 1940-1984, in: American Sociological Review 53: 325 - 345.

Kaufmann, Franz-Xaver 1989:

Auf der Suche nach den Erben der Christenheit, in: Max Haller, Hans-Joachim Hoffmann-Novotny und Wolfgang Zapf (Hg.), Kultur und Gesellschaft. Verhandlungen des 24. Deutschen Soziologentags, des 11. Österreichischen Soziologentags und des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Zürich 1988, Frankfurt aM: Campus: 277-288.

Koch, Achim 1992:

Religiosität und Kirchlichkeit in Deutschland, in: Peter Ph. MOHLER und Wolfgang BANDILLA (Hg.), Blickpunkt Gesellschaft 2. Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger in Ost und West, Opladen: Westdeutscher Verlag: 141 - 155.

Koch, Achim 1992a:

Kirche und Religion, in: Statistisches Bundesamt (Hg.), Datenreport 1992. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung: 602 - 611.

Köcher, Renate 1988:

Wandel des religiösen Bewußtseins in der Bundesrepublik Deutschland, in: Gegenwartskunde Sonderheft 5: 145 - 158.

Lukatis, Ingrid und Wolfgang Lukatis 1989:

Protestanten, Katholiken und Nicht-Kirchenmitglieder. Ein Vergleich ihrer Wert- und Orientierungsmuster, in: *Karl-Fritz Daiber (Hg.)*. Religion und Konfession. Studien zu politischen, ethischen und religiösen Einstellungen von Katholiken, Protestanten und Konfessionslosen in der Bundesrepublik Deutschland und in den Niederlanden, Hannover: Lutherisches Verlagshaus: 17 - 71.

Meulemann, Heiner 1985:

Säkularisierung und Politik. Wertwandel und Wertstruktur in der Bundesrepublik Deutschland, in: Politische Vierteljahresschrift 26: 29 - 51.

Meulemann, Heiner 1985a:

Die Struktur religiöser Vorstellungen in der Bundesrepublik Deutschland: Eine konfirmatorische Faktorenanalyse, in: ZA-Information 16: 40 - 70.

Meulemann, Heiner 1987:

Religiöse und politische Werte in Alters- und Bildungsgruppen. Differenzierung und Kristallisation von Wertvorstellungen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Politische Vierteljahresschrift 28: 220 - 241.

Mreschar, Renate I. 1992:

Im Glauben an die Möglichkeit von Wundern vereint, in: Frankfurter Rundschau vom 05.09.92.

Nowossadeck, Sabine 1991:

Religion, in: Michael Häder (Hg.), Denken und Handeln in der Krise. Die DDR nach der "Wende": Ergebnisse einer empirisch soziologischen Studie, Berlin: Akademie: 95 - 99.

Roski, Günter 1991:

Bleiben sie Heiden? in: SPIEGEL SPEZIAL. Das Profil der Deutschen - Was sie vereint, was sie trennt: 72 -

Sasaki, Masamichi und Tatsuzo Suzuki 1987:

Changes in religious commitment in the United States, Holland, and Japan, in: American Journal of Sociology 92:1055-1076.

Statistisches Bundesamt (Hg.) 1992:

Datenreport 1992. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Smith, Tom W. 1984:

America's Religious Mosaic, in American Demographics 6: 18 -23.

Terwey, Michael 1988:

Traditionelle Religiosität in der Bundesrepublik Deutschland, Papier präsentiert auf der 13. Jahresfachtagung des Arbeitskreises religions- und kirchensoziologischer Forschungsinstitute (ArkiF) am 18.4/20.4.88 in Rummelsberg.

Terwey, Michael 1992:

Zur aktuellen Situation von Glauben und Kirche im vereinigten Deutschland: Eine Analyse der Basisumfrage 1991, in: ZA-Information 30: 59 - 79.

Weichert, Brigitte 1990:

Gesellschaftliche Beteiligung, in: Gunnar Winkler (Hg.), Sozialreport '90. Daten und Fakten zur sozialen Lage in der DDR, Berlin: Die Wirtschaft 279 - 312.

SIDOS - der neu gegründete
schweizerische Informations- und
Datenarchivdienst für die Sozialwis-
senschaften

S	1	D	0	S
S	1	D	00	S
S	ı	D	\circ	S
S	ļ	D	Ō	5
S	ı	D	0	S

von Franz Haag

Vorgeschichte

In den meisten Ländern Europas und Nordamerikas verfügen die Sozialwissenschaften über wirkungsvolle Einrichtungen, die den Informationsaustausch über ihre Forschungsaktivitäten erleichtern und fördern.

Zu denken ist dabei an den Nachweis der geplanten, laufenden und abgeschlossenen Forschung, die bibliographische Dokumentation, die Archivierung von Daten, das Verfügbarmachen von Originaldaten für Sekundärforschung und Zeitreihenanalyse, die Beratung bei Problemen der empirischen Forschung und an die methodologische Weiterbildung. Diese Institutionen bilden einen Eckstein der Infrastruktur der Sozialwissenschaften in diesen Ländern. In der Schweiz fehlte bisher eine vergleichbare Einrichtung.

Zwar wurde bereits in der 2. Hälfte der siebziger Jahre auch in der Schweiz über eine solche Institution diskutiert. 1984 hat die Schweizerische Gesellschaft für Soziologie die Schaffung eines Dokumentations- und Informationszentrums für die Sozialwissenschaften angeregt. Mit Unterstützung der Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften hat in den folgenden Jahren eine Arbeitsgruppe ein Realisierungsprojekt ausgearbeitet; dabei konnte sie sich auch auf die Beratung durch das Zentralarchiv stützen. Auf Antrag der Akademie hat die Bundesregierung grünes Licht für die Errichtung eines "Schweizerischen Informations- und Datenarchivdienstes für die Sozialwissenschaften (SIDOS)" gegeben und die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt. So wurde SIDOS als Stiftung endlich im Frühling 1992 gegründet und im Oktober 1992 konnte das Institut SIDOS die Arbeit in der kleinen französischsprachigen Universitätsstadt Neuchâtel aufnehmen.

¹ Franz Haag (lic. rer. pol.) ist Direktor des SIDOS ruelle Vaucher 13, CH 2000 Neuchâtel, Telefon 0041 (0)38 21 18 21 Telefax 21 20 74

Aufgaben des Instituts SIDOS.

 Der Dienst SIDOS stellt ein Informationssystem für die Sozialwissenschaften zur Verfügung, welches Auskunft gibt:

- über laufende und abgeschlossene Forschungsprojekte in Hochschulen, Verwaltung und privaten Forschungsinstitutionen aufgrund von periodischen Umfragen
- über Zielsetzung, Konzeption, Methodik und Ergebnisse von Forschungen, welche bei SIDOS archiviert sind
- u über Forschungsdaten, welche für Sekundärforschung zur Verfügung stehen
- über Sozialforschung im Ausland.
- 2. Der Dienst SIDOS entwickelt und unterhält ein Datenarchiv:
- er macht Standardisierungsvorschläge, die es den Forschern erleichtern, Daten und Dokumentation für eine spätere Archivierung zu strukturieren
- er übernimmt maschinenlesbare Daten in der vom Primärforscher benützten Form bzgl. Hard- und Software
- er sammelt und ordnet die wichtigsten Forschungsdokumente, wie Fragebogen, Codebook und Methodenbeschreibung in einer für Sekundär-Forscher/innen verständlichen Form
- $\ensuremath{\blacksquare}$ er garantiert eine sichere und langfristige Archivierung von dokumentierten Daten.
- 3. Der Dienst SIDOS offeriert dokumentierte Daten für Sekundärforschung und Zeitreihenanalyse:
- er stellt archivierte Forschungsdaten bereit
- er stellt eine benutzerfreundliche Dokumentation zur Verfügung
- er übergibt die Daten in einer für den Benutzer brauchbaren Form
- er bietet Hilfe an für eine methodengerechte Benutzung der Daten
- r gewährleistet die Autorenrechte und den Personen- und Datenschutz.

Mit diesen Dienstleistungen will SIDOS gleichzeitig einen Beitrag leisten:

- zur Effizienzsteigerung der sozialwissenschaftlichen Forschungsinvestitionen, indem Forschungsdaten über die Primärforschung hinaus weiteren Forschungszwecken dienen können
- zur Senkung der Kosten empirischer Forschung, indem neue Forschungsfragen vermehrt daraufhin geprüft werden, ob sie teilweise oder ganz aufgrund von bereits vorhandenen Daten beantwortet werden können
- zur Erhöhung der Wirksamkeit und des gesellschaftlichen Nutzens der Forschung, indem der Zugang zu sozialwissenschaftlichen Forschunsergebnissen nicht nur für die Forscher an den Hochschulen, sondern auch für die Praktiker in Verwaltung und Privatwirtschaft erleichtert und gefördert wird.

Partner von SIDOS

SIDOS erbringt Dienstleistungen für Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen, welche mit empirischen Methoden der Sozialwissenschaften arbeiten, insbesondere aus folgenden Disziplinen:

Soziologie, Politologie, Psychologie, Sozialpsychologie, Bildungs- und Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Ökonomie, Demographie, später auch bei vorhandenem Interesse aus Geographie, Geschichte, Volkskunde, Ethnologie.

Im speziellen arbeitet SIDOS mit zwei Partnergruppen zusammen:

Partner bei der Beschaffung von zu archivierenden Daten sind in erster Linie sozialwissenschaftliche Forscher und Forscherinnen an den Hochschulen und an staatlichen, halbstaatlichen und privaten Forschungseinrichtungen, dazu gehören aber auch statistische Ämter, die Ressortforschung der öffentlichen Hand und die kommerzielle Markt- und Meinungsforschung. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß SIDOS eine besondere Zusammenarbeit anstrebt mit dem Bundesamt für Statistik, das in einigen Jahren von Bern ins 50 km entfernte Neuchâtel verlegt wird.

Die potentiellen Benutzer von Informationen und Daten aus dem SIDOS-Archiv sind vielfältig: neben den bereits oben erwähnten Forschungsinstitutionen denken wir vor allem an folgende Organisationen, denen SIDOS Dienstleistungen anbieten will:

- die öffentliche Verwaltung, um ihr zu helfen, ihre Arbeit vermehrt auch auf sozialwissenschaftliche Fakten abstützen zu können
- Verbände, Parteien, Gewerkschaften, soziale Einrichtungen und andere Institutionen des öffentlichen Lebens, die spezifische gesellschaftsrelevante Informationen benötigen
- Massenmedien, mit ihrem aktuellen und kurzfristigen Informationsbedarf über gesellschaftliche Probleme
- Kommerzielle Markt-, Meinungs- und Sozialforschung, die oft Grundlagendaten zur Interpretation ihrer selektiven Daten benötigt
- Ausbildungsstätten, denen exemplarische Informationen und Datensätze zu Lehr- und Lernzwecken zur Verfügung gestellt werden können
- Studenten, Diplomanden, Doktoranden, denen die Möglichkeit zu kostengünstiger Sekundärforschung angeboten werden kann.

Internationale Beziehungen

Sozialforschung kann nicht auf den nationalen Raum beschränkt bleiben. Es ist selbstverständlich, daß SIDOS, als Mitglied des europäischen und des internationalen Datenarchiverbandes (CESSDA und IFDO), mit ausländischen Informationszentren und Datenarchiven zusammenarbeiten wird, um den Schweizer Forschern und Forscherinnen den Zugang zu internationalen Forschungsinformationen und Forschungsdaten zu ermöglichen, resp. um Schweizer Forschung ausländischen Interessenten zugänglich zu machen.

Von besonderer Bedeutung sind dabei die Beziehungen zu Deutschland. Das Zentralarchiv in Köln und das Informationszentrum in Bonn haben in den vergangenen Jahren ihre Türen auch für Schweizer Sozialwissenschaftler offen gehalten. Das Informationszentrum hat seine jährliche Forschungserhebung auch auf die Schweiz ausgedehnt und die Daten mancher Schweizer Forschung finden sich im Zentralarchiv. Dafür sei diesen Institutionen an dieser Stelle gedankt. Für ein kleines Land wie die Schweiz ist es unerläßlich, daß weiterhin enge Kontakte zum deutschsprachigen Forschungsraum gepflegt und zum französischund englischsprachigen neu aufgebaut werden. Obwohl zukünftig SIDOS die Forschungserhebung in der Schweiz - in deutsch und französisch - selbst durchführt, werden die Ergebnisse weiterhin im Informationszentrum Sozialwissenschaften abrufbar sein, und das Zentralarchiv und SIDOS werden für gewünschte Datentransfers Sorge tragen.

Bildungsakademie des Berufsverbandes Deutscher Soziologen e.V.: Veranstaltungsprogramm 1993

Nach mehrjähriger Vorarbeit hat der Berufsverband Deutscher Soziologen im Frühjahr 1993 eine Bildungsakademie gegründet. In ihr soll ein Fort- und Weiterbildungsprogramm für Studierende, Soziologen und vor allem auch für sozialwissenschaftlich interessierte Praktiker angeboten werden. Die Dozenten sind erfahrene Professionals des Verbandes, die seit Jahren freiberuflich tätig sind. Das erste Programm der Bildungsakademie liegt seit kurzem vor. Aus diesem Prospekt stammen die folgenden Auszüge. Das Programm wird im übrigen laufend weiterentwickelt. Es soll auch praxisorientierte Veranstaltungen zur Datenanalyse, Präsentationstechniken und Informationsmanagement enthalten.

Verantwortliches berufliches Handeln

Die Welt, in der wir leben und die wir bewahrend weiterentwickeln wollen, wird immer komplexer. Politische, ökonomische, soziale und ökologische Systeme sind mehrfach verknüpft. Wir wissen über diese Vernetzung, können dieses Wissen aber nur begrenzt nutzen. Die kaum abschätzbaren, oft dramatischen und beschleunigten Auswirkungen von Entscheidungen und Prozessen sind immer weniger planbar und kalkulierbar, zugleich auch immer schwerer revidierbar. Interessen, Werthaltungen, Ansprüche, aber auch die Not sozialer Gruppen, prallen bei großer Unsicherheit aufeinander und verlangen nach sinnhafter, demokratischer und wirtschaftlich vertretbarer Konflikthandhabung und Balance. Beruflich kompetentes und verantwortliches Handeln in allen Bereichen der Gesellschaft wird vor diesem Hintergrund wachsenden Ansprüchen gegenübergestellt. Um handlungsund entscheidungsfähig zu bleiben, reicht die fachliche Beherrschung eines einmal erworbenen Wissens nicht mehr aus.

Nicht nur Sozialwissenschaftler, sondern nahezu alle Berufsgruppen müssen in ihr berufliches Know-how schnell veränderliches Wissen über soziologische Strukturen und Prozesse, moderne sozialwissenschaftliche Methoden sowie verbesserte persönliche und soziale Fähigkeiten integrieren.

Der Berufsverband Deutscher Soziologen hat die Bildungsakademie des Berufsverbandes Deutscher Soziologen e.V. gegründet. Die Bildungsakademie soll berufstätige Sozialwissenschaftler, planende und beratende Berufe sowie Entscheidungsträger in Wirtschaft,

Politik und Verwaltung bei Erwerb, Aktualisierung und Austausch von praxisrelevantem soziologischen Wissen unterstützen. Sie organisiert Weiterbildungsveranstaltungen, berufspraktische Trainings bzw. Tagungen und berät und informiert bei beruflichen wie fachlichen Fragen.

Die Bildungsakademie des Berufsverbandes Deutscher Soziologen ist ein eingetragener Verein, der ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt.

Die Bildungsakademie..

- unterstützt durch berufspraktische Informations- und Fortbildungsveranstaltungen, Praktika und Hilfen zum Berufsstart Studierende der Soziologie, Diplomanden und Doktoranden bei der Berufsfindung und Berufseinmündung,
- □ bietet Sozialwissenschaftlern in verschiedenen Berufsfeldern praxisnahe Weiterbildungsveranstaltungen zum Erhalt, zur Erweiterung und zur Verbesserung der eigenen fachlichen, methodischen und persönlichen Professionalität,
- □ bereitet aktuelle Themenstellungen sozialwissenschaftlich kompetent in entsprechenden Veranstaltungen, Tagungen oder durch Beratung auf, verbessert und verbreitert so das soziologische Know-how in der Gesellschaft,
- □ führt praxisnahe soziologische Seminare und Beratungen für Entscheidungsträger und andere Zielgruppen durch, mit dem Ziel einer verbesserten Integration sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse in berufliches Handeln und Entscheiden,
- eröffnet Sozialwissenschaftlern und anderen soziologisch Interessierten ein Forum des Erfahrungs- und Meinungsaustausches zu relevanten soziologischen oder berufspraktischen Themen.

${\bf 1993 \; sind \; die \; folgenden \; Veranstaltungen \; geplant:}$

- □ Seminar A. 1/93: Bewerbungstraining für Soziologinnen und Soziologen; Referent: *Jürgen Lehmann*; Termin: 21.- 22.5.1993; Ort: Karlsfeld bei München. (Kosten: Vollbeitrag DM 450,—, Mitglieder des BDS DM 350,--, Studierende/Erwerbslose DM 250,-)
- ☐ Seminar A.2/93: Bewerbungstraining für Soziologinnen und Soziologen; Referent: *Dr. Ekkehard Nau;* Termin: 17.-18.9.1993; Ort: Köln. (Kosten: Vollbeitrag DM 450,-, Mitglieder des BDS DM 350,-, Studierende/Erwerbslose DM 250,-)
- Seminar A.3/93: Berufschancen und Berufsfelder für Soziologinnen und Soziologen; Referenten: Vertreter unterschiedlicher Berufsfelder; Moderator: *Dr. Ekkehard Nau, Iris Wrede;* Dauer: 9 Doppelstunden; Ort: Universität zu Köln.
- Seminar B. 1/93: Moderation/ Leitung von Arbeitsgruppen; Referent: *Jürgen Lehmann* Termin: 15.- 17.7.1993; Ort: Frankfurt/Main. (Kosten: Vollbeitrag DM 600,-, Mitglieder des BDS DM 500,-, Studierende/Erwerbslose DM 350,--)

Seminar B.2/93: Gesprächsführung für beratende Berufe; Referent: Jürgen Lehmann; Termin: 13.- 15.9.1993; Ort: Frankfurt/Main. (Kosten: Vollbeitrag DM 600,--, Mitglieder des BDS DM 500,--, Studierende/Erwerbslose DM 350,--)

- □ Seminar B.3/93: Moderation/ Leitung von Arbeitsgruppen; Referent: *Jürgen Lehmann*; Termin: 11.-13.11.1993; Ort: Bad Wiessee. (Kosten: Vollbeitrag DM 600,-, Mitglieder des BDS DM 500,--, Studierende/Erwerbslose DM 350,-)
- Seminar B.4/93: Gesprächsführung für beratende Berufe; Referent: Jürgen Lehmann; Termin: 2.- 4.12.1993; Ort Leipzig. (Kosten: Vollbeitrag DM 600,--, Mitglieder des BDS DM 500,-, Studierende/Erwerbslose DM 350,-)
- □ Seminar B.5/93: Moderation/ Leitung von Arbeitsgruppen; Referent: *Dr. Ekkehard Nau*; Termin: 4.- 6.11.1993; Ort: Köln. (Kosten: Vollbeitrag DM 600,-, Mitglieder des BDS DM 500,-, Studierende/Erwerbslose DM 350,-)
- □ Seminar B.6/93: Rhetorik und Präsentation; Referent: *Dr. Hans Jakob Pongratz;* Termin: 2.- 4.7.1993; Ort: Bernried/Starnberger See. (Kosten: Vollbeitrag DM 600,-, Mitglieder des BDS DM 500,-, Studierende/Erwerbslose DM 350,-)
- Seminar B.7/93: Arbeiten im Team; Referent: *Dr. Hans Jakob Pongratz;* Termin:
 23.- 25.9.1993; Ort: Bad Tölz. (Kosten: Vollbeitrag DM 600,-, Mitglieder des BDS DM 500,-, Studierende/Erwerbslose DM 350,-)
- □ Seminar B.8/93: Ja, wo leben wir denn? Gesellschaft im ausgehenden 20.Jahrhundert: Entwürfe, Konzepte, Theorien; Referent: *Dr. Friedhelm Lövenich;* Termin: 22.- 24.10.1993; Ort: Bonn. (Kosten: Vollbeitrag DM 450,-, Mitglieder des BDS DM 350,-, Studierende/Erwerbslose DM 250,-)
- Seminar E. 1/93: Workshop: Persönlichkeit, Entscheidungsfindung und Führungsprozeß. Anspruch und Wirklichkeit von Führung in sozialen Organisationen; Referent: *Jürgen Lehmann*; Termin: 15.-17.10.1993; Ort: Bad Wiessee (Kosten: Vollbeitrag DM 600,-, Mitglieder des BDS DM 500,-, Studierende/Erwerbslose DM 350,-)
- Seminar E.2/93: Workshop: Evaluation; Referent: *Dr. Wolfgang Beywl*; Termin: 6.-7.9.1993; Ort: Bonn (Kosten: Vollbeitrag DM 450,-, Mitglieder des BDS DM 350,-Studierende/Erwerbslose DM 250,—)

Anmeldung: Schriftliche Anmeldung ist erforderlich. Das komplette Veranstaltungsprogramm kann bei der unten angegebenen Adresse angefordert werden. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, empfehlen wir umgehende Anmeldung. Im Kostenbeitrag sind enthalten: Teilnahmebescheinigung, Teilnehmer-Unterlagen. Falls eine Dokumentation der Veranstaltung erstellt wird, erhalten Teilnehmer diese gratis oder zu einem Vorzugspreis.

Anschrift:

Bildungsakademie des Berufsverbandes Deutscher Soziologen e.V. Büro Köln Weißhausstraße 38 5000 Köln 41 Tel: 0221-41 20 94 (FAX: 0221-41 70 15)

Buchhinweise und Rezensionen:

Zwischen Boykott und Kooperation

Teilnahmeabsicht und Teilnahmeverhalten bei der Volkszählung 1987

Ein Buch von *Steffen-Matthias Kühnel* 1993, 272 Seiten, DM 79, Verlag Peter Lang, Frankfurt/M. ISBN 3-631-45814-2

Inhalt: Der Zusammenhang zwischen Einstellung und Verhalten - Grundkonzepte der strukturalistischen Wissenschaftstheorie - Strukturalistische Explikation der Theorien von Martin Fishbein und Icek Ajzen - Die Kölner Begleituntersuchung zur Volkszählung 1987 - Logistische Modelle zur Analyse von Individualdaten - Analysen zur Erklärung des Antwortverhaltens bei der Volkszählung 1987 - Analysen zu Auswirkungen systematischer Panel-Ausfälle

In dem von *Steffen Kühnel* vorgelegten Buch zur Akzeptanz der Volkszählung wird mit einer komplexen sozialwissenschaftlichen Sekundäranalyse die für empirische Soziologen bedeutsame Fragestellung untersucht, welche Faktoren Teilnahme oder Boykott bei der Beantwortung des Fragebogens für die Volkszählung 1987 erklären können.

Im theoretischen Teil seines Buches stellt der Autor verschiedene Facetten und Entwicklungsstufen der Handlungstheorie von *Fishbein* und *Ajzen* dar, die in *Ajzen's* "theory of planned behavior" münden. Diese aktuelle Variante einer Theorie über den Zusammenhang zwischen Einstellungsprädispositionen und der Entscheidung für eine faktische Handlungsalternative berücksichtigt auch Situationsaspekte, die nicht unter der vollen Kontrolle der handelnden Person stehen. Es ist begrüßenswert, daß *Kühnel* diesen nicht nur für die Sozialpsychologie bedeutsamen Ansatz einem weiteren Fachpublikum in seinen Entwicklungsstufen sorgfältig präsentiert und kritisch reflektiert.

Aufbauend auf einer kurzen Darstellung von Grundzügen der strukturalistischen Wissenschaftstheorie nach Wolfgang Stegmüller überträgt Kühnel zentrale Aussagen von Fishbein und Ajzen in die formale Sprache einer strukturalistischen Explikation. In diesem Zusammenhang werden u.a. Ergänzungen entwickelt, die für eine Anwendung der ursprünglich psychologisch orientierten Einstellungsmessungen in eine soziologische Untersuchung angebracht sind. Ferner greift Kühnel in einem Exkurs die Frage auf, ob die Theorie geplanter Handlungen als eine spezielle Nutzentheorie gesehen werden kann, und legt in seiner Antwort das Schwergewicht auf Differenzen, die aus seiner Sicht zwischen den beiden Ansätzen bestehen.

In dem empirischen Teil seiner Arbeit stützt sich *Kühnel* auf eine Sekundäranalyse von Daten aus der Kölner Begleituntersuchung zur Volkszählung 1987. Einleitend werden Vorund Nachteile verschiedener Verfahren für den angestrebten Untersuchungszweck kompetent gegeneinander abgewogen. Auf der Basis dieser Überlegungen fällt die prinzipielle Entscheidung für logistische Regressionen auf Individualebene, deren in der Ökonometrie bereits wiederholt erwiesener Nutzen von *Kühnel* auch für soziologische Fragestellungen nochmals demonstriert wird.

Überraschenderweise scheint zunächst nur ein geringer Zusammenhang zwischen der von Befragten in einer ersten Panelwelle vor der Volkszählung geäußerten Teilnahmeabsicht und dem in der zweiten Panelwelle berichteten Teilnahmeverhalten zu bestehen: Die Anteile von Personen, die in der ersten Befragung falsche Angaben, Auslassen einiger Volkszählungsfragen oder totalen Boykott in Aussicht stellten, haben sich bei der retrospektiven Erfassung des tatsächlichen Teilnahmeverhaltens deutlich reduziert. Somit wäre der Wert der Handlungstheorie von Fishbein und Ajzen und/oder die substantielle Konsistenz im Handeln der Personen in Frage zu stellen. Dem Autor gelingt es jedoch in einem weiteren Untersuchungsschritt die Relevanz weiterer Faktoren nachzuweisen. So geben die Daten Hinweise darauf, daß vor der Volkszählung angegebene Teilnahmeabsichten teilweise von zu negativen Vorstellungen über die Erhebung selbst ausgingen und somit vorgelagerte Handlungsabsichten mit dem nachfolgend näher kennengelernten, tatsächlichen Einstellungsobjekt mangelhaft korrespondierten. Werden diese Verschiebungen in der Handlungsabsicht berücksichtigt, kommt es zu einer sehr viel deutlicheren empirischen Unterstützung der zugrundegelegten Handlungstheorie.

Vielfältig sind die von Kühnel in seiner theoretischen Exposition diskutierten Materialien. Die daran anknüpfenden empirischen Untersuchungen werden in einer Weise präsentiert, die auch statistisch weniger versierten Lesern ein relativ weitreichendes Verständnis ermöglichen. Dankbar werden auch die eingeschobenen Zusammenfassungen von verschiedenen Buchabschnitten registriert, welche die Gesamtrezeption erleichtern. Wie bei derartig komplexen theoretischen Grundlagen und Sekundäranalysen in der Regel nicht anders zu erwarten ist, kann nicht jedes Fragezeichen ausgeräumt werden. Der Autor versucht jedoch nicht, derartige Probleme grundsätzlich zu verdecken oder zu beschönigen. Hingewiesen wird beispielsweise wiederholt auf die bei einer Sekundäranalyse in der Regel teilweise unvollkommene Umsetzung der theoretischen Postulate in empirische Indikatoren. Ferner werden auch alternative Theorien angesprochen, welche mit den statistischen Ergebnissen möglicherweise ebenfalls kompatibel sind. Die gerade bei einem Untersuchungsgegenstand, der von der Datenschutz- und Datenverwertbarkeitsproblematik tangiert wird, als fraglich zu erachtende Panelmortalität wird in ihren Auswirkungen sogar zum Gegenstand einer eigenen vergleichenden Untersuchung mit den Querschnittserhebungen aus der Kölner Begleituntersuchung gemacht. Über den Wert eines relevanten Beitrags zum Verstehen unterschiedlichen Handelns hinaus vermag das Buch viele Anregungen zur differenzierten Anwendung des Verfahrens logistischer Regression mit multinomialen Kriteriumsvariablen zu liefern. Die zentralen Programme für diese Analysen wurden von Kühnel selbst erstellt und werden Interessenten auf Anfrage zur Verfügung gestellt.

Michael Terwey

Theorie kausaler Regressionsmodelle.

Eine Rezension des Buchs von *Rolf Steyer*: Stuttgart u.a.: Gustav Fischer Verlag, 1992, ISBN 3-437-50351-0. 248 S., DM 69,-.

Sozialforscher verwenden das Wort "Kausalität" oft, ohne sich viele Gedanken darüber zu machen, ob dieser Begriff in ihrem Kontext angemessen ist. Meines Erachtens besteht hier ein starkes Diskussionsdefizit. *Rolf Steyer* gehört zu den wenigen Autoren, die sich dieser Aufgabe stellen. In seiner "Theorie kausaler Regressionsmodelle" unternimmt er den Versuch, das Alltagsverständnis des Sozialforschers über Kausalität in einer formalen Theorie zu präzisieren. Ausgehend von der Überlegung, daß in den Sozialwissenschaften in der Regel nichtdeterministische Zusammenhänge postuliert werden, hat er seine Theorie auf der statistischen Theorie der bedingten Erwartungswert- oder Regressionsmodelle aufgebaut. Die in der quantitativen Sozialforschung angewendeten Analysemodelle wie Varianzanalyse, Faktorenanalyse oder lineare Regression lassen sich als Spezialfälle von Regressionsmodellen auffassen. *Steyers* Kausalitätstheorie bietet somit einen sehr direkten Bezug zu den in der Sozialforschung gebräuchlichen Datenanalysen.

Was aber unterscheidet nun kausale Regressionsmodelle von nichtkausalen Regressionsmodellen? Die Kernidee des Steyerschen Vorschlags besteht in dem Postulat, daß sich bei einem kausalen Regressionsmodell die bedingten Erwartungswerte der abhängigen Variable bei einer Erweiterung des Modells um mögliche Störgrößen nicht beliebig ändern dürfen. Darüber hinaus muß eine zeitliche Ordnung gegeben sein, so daß Veränderungen in der abhängigen Variable nicht auf zeitlich spätere Veränderungen der erklärenden Variablen zurückgeführt werden können. Wenn diese beiden Forderungen erfüllt sind, ist es nach der Auffassung von *Steyer* sinnvoll, von Kausalität zu sprechen.

Für die Formalisierung dieser Grundideen erweitert *Steyer* das statistische Modell der bedingten Erwartungswerte. Zum einen wird eine asymmetrische Ordnungsrelation eingeführt Da bedingte Erwartungswerte auf Zufallsexperimenten, deren Ereignisräumen und Wahrscheinlichkeitsmaßen hierüber basieren, bezieht sich diese Ordnungsrelation auf die sogenannten "Sigma-Algebren" von Zufallsexperimenten. Explizit eingeführt wird außerdem die Berücksichtigung von Störgrößen. Auch dies geschieht wieder formal über die Definition einer Sigma-Algebra dieser Störterme im Ereignisraum des Zufallsexperimentes, das das bedingte Erwartungswertmodell generiert.

Nach der Einführung der Ordnungsrelation und der Störterme wird es möglich, die Begriffe "schwache" und "starke" Kausalität im Kontext von Regressionsmodellen zu definieren. Für die starke Kausalität wird verlangt, daß sich die bedingten Erwartungswerte der abhängigen Variable bei der zusätzlichen Berücksichtigung von beliebigen Störtermen höchstens durch eine von den Störtermen abhängige Konstante von den bedingten Erwartungswerten ohne Berücksichtigung des Störterms unterscheiden sollen. Inhaltlich bedeutet dies, daß beliebige Störterme die Art der Zusammenhangsbeziehung zwischen abhängiger und erklärender Variable nicht beeinflussen dürfen. Von schwacher Kausalität kann schon dann gesprochen werden, wenn die über die Wahrscheinlichkeitsverteilung der Störterme gebildeten durchschnittlichen, bedingten Erwartungswerte der abhängigen Variable gegeben die erklärende Variable und die Störterme mit den bedingten Erwartungswerten ohne die Störterme übereinstimmen. Die ohne Berücksichtigung von Störtermen gebildeten bedingten Erwartungswerte sind bei der schwachen Kausalität also Durchschnittswerte der bedingten Erwartungswerte bei zusätzlicher Berücksichtigung der Störterme. Stellt sich in empirischen Analysen heraus, daß diese Bedingungen für schwache oder gar starke Kausalität nicht erfüllt werden, bleibt allein die Möglichkeit, die Störgrößen im Sinne von Kovariaten in das Regressionsmodell aufzunehmen, und die Kausalitätsfrage bei gegebenen Ausprägungen der Störvariablen aufs neue zu stellen. Steyer spricht in diesen Fällen von "bedingter schwacher bzw. starker kausaler Regression".

Da es sich bei der Theorie kausaler Regressionsmodelle um eine formale statistische Theorie handelt, kommt der Autor nicht ohne eine Vielzahl von Formeln, Definitionen, Sätzen und Ableitungen aus. Erleichtert wird diese Lektüre dadurch, daß im ersten Teil des Buches (Kapitel 1 bis 3) eine informelle Einführung in die Theorie gegeben wird Zur Erläuterung wird ein Beispiel mit künstlichen Daten verwendet, das sich leicht nachvollziehen läßt. Dieses Beispiel wird auch in späteren Kapiteln wieder aufgegriffen. Das Verständnis der formaleren Darstellung wird auch dadurch erleichtert, daß die Logik der Argumentation in Vorbemerkungen erläutert wird und am Ende jedes Abschnitts die inhaltlich bedeutsamen Ergebnisse zusammengefaßt werden. Da die Beweise der Theoreme seiner Theorie jeweils am Ende eines Kapitels in Anhängen aufgeführt sind, kann sie der am Detail nicht so interessierte Leser auch überschlagen.

Der gleichwohl sehr formale Charakter der Arbeit wird vielleicht auch dadurch hervorgehoben, daß der Autor in seiner Darstellung der Theorie Elemente der strukturalistischen Wissenschaftstheorie verwendet und etwa zwischen potentiellen Modellen der Theorie und Modellen unterscheidet. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, daß ich es vorgezogen hätte, wenn die Bedingung der zeitlichen Ordnung als ein wesentliches Postulat in die Modelldefinition aufgenommen worden wäre und nicht bereits als Term bei den potentiellen Modellen vorausgesetzt würde.

Eine der Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Theorie kausaler Regressionsmodelle stellen, ist, welchen Nutzen eine solche Theorie für den Sozialforscher hat *Steyer* selbst gibt hierzu mehrere Antworten. Zum einen will er Vorstellungen, die in der Sozialforschung zur Prüfung von Kausalhypothesen verwendet werden, in einen allgemeinen Rahmen einbringen. So läßt sich im Kontext der Theorie kausaler Regressionsmodelle zeigen, daß in einem echten Experiment durch die randomisierten Zuordnung der Untersuchungseinheiten zu den experimentellen Bedingungen sichergestellt wird, daß die Voraussetzungen für ein schwaches kausales Regressionsmodell erfüllt sind. Auch das Konzept der Konstanthaltung von Störgrößen findet sich in der Theorie wieder, wenn der Autor die bedingten kausalen Regressionsmodelle definiert. Wichtiger als diese Integration forschungspraktischer Gesichtspunkte in einem einheitlichen, begrifflichen Rahmen ist dem Autor, daß die Formalisierung des Kausalitätsbegriffs die Ableitung von Bedingungen ermöglicht, unter denen das Sprechen von "Kausalität" Sinn macht, und daß sich zudem Konsequenzen ableiten lassen, die zu Tests führen, mit denen Kausalhypothesen falsifizierbar werden.

Gerade an dieser Stelle ist die Theorie jedoch noch nicht abgeschlossen. Zwar nennt Steyer an verschiedenen Stellen Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit ein Regressionsmodell als kausales Regressionsmodell interpretiert werden kann. Er weist jedoch selber darauf hin und sieht dies als ein Desiderat für zukünftige Forschung, daß sich seine Theorie auf Populationsparameter bezieht und für eine empirische Anwendung um eine Stichprobentheorie erweitert werden muß, die die Ableitung von Tests ermöglicht. Als nicht ganz unproblematisch empfinde ich in diesem Zusammenhang Steyers Hinweise auf das allgemeine lineare Modell. Unter bestimmten Bedingungen lassen sich aus der Theorie kausaler Regressionsmodelle Hypothesen ableiten, die formal analog zu Hypothesen über lineare Kontraste formuliert werden können. Während lineare Kontraste aber Funktionen von Zufallsvariablen und vorgegebenen Konstanten sind, werden in den Hypothesen von Steyer bedingte Erwartungswerte nicht mit Konstanten sondern mit Differenzen von Wahrscheinlichkeiten multipliziert. Letztere sind aber Populationswerte und somit in der Regel unbekannt. Es besteht also ein struktureller Unterschied zwischen Hypothesen über lineare Kontraste und den von Steyer abgeleiteten Hypothesen aus seiner Theorie.

Steyer konzentriert sich in seiner Arbeit auf die Vorstellung seiner Theorie. Nur im zweiten Kapitel und in gelegentlichen Nebenbemerkungen finden sich Verweise auf andere Ansätze. Eine etwas intensivere Auseinandersetzung wäre meiner Ansicht nach schon deswegen fruchtbar, weil hierdurch die besondere Leistung des Steyerschen Ansatzes sichtbarer würde. So ist mir keine andere Arbeit zum statistischen Kausalitätskonzept bekannt, die explizit auf dem Konzept des Zufallsexperiments aufbaut. Die Berücksichtigung dieser Ausgangsbasis jeder statistischen Modellierung hat jedoch wichtige Konsequenzen. Wenn etwa die Frage der Kausalität von Regressionsmodellen nur im Kontext eines jeweils spezifischen Zufallsexperiments Sinn macht, sind Kausalaussagen nicht von einem Zufallsexperiments

riment auf ein anderes übertragbar. Verglichen mit der *Popperschen* Vorstellung raum-zeitlich ungebundener Kausalgesetze scheint dies auf den ersten Blick eine starke Einengung zu sein. Die Begrenztheit kausaler Regressionsmodelle kann aber auch als eine Spezialform der bekannten ceteris-paribus-Klausel interpretiert werden.

Es ist hier nicht der Ort, um diesen Gedanken oder andere Schlußfolgerungen aus der Theorie kausaler Regressionsmodelle mit der notwendigen Ausführlichkeit zu diskutieren. Ich hoffe aber deutlich gemacht zu haben, daß meiner Ansicht nach die Arbeit von *Steyer* für Sozialforscher, die an der Prüfung kausalen Hypothesen interessiert sind, eine interessante und anregende Lektüre ist.

Steffen M. Kühnel

Correspondence Analysis in Practice

Michael J. Greenacre

London, Academic Press ISBN: 0-12-299052-8

£ 24.95

Correspondence Analysis in Practice teaches students and researchers how to translate complex tabular data into more readable graphical form through the use of simple, relatively non-mathematical, techniques. This manual provides a sound practical knowledge of correspondence analysis using a course format, heavily illustrated by tables and diagrams.

Divided into 20 modules or units, each module lists the essential items which will be taught in that module, dealing with the material step by step. Topics covered include scatterplots and maps, reduction of dimensionality, optimal scaling, symmetry of row and column analyses, biplot interpretation, analysing multiway tables, homogeneity analysis, ratings and doubling and stability of maps. Each module concludes with a summary of the main points.

Correspondence Analysis in Practice is a comprehensive description of all practical aspects of correspondence analysis. It will be of interest to those in marketing research, social scientists and all researchers interested in understanding and communicating tabular information.

Gentrification und Lebensstile

Eine empirische Untersuchung von Jörg Blasius

1993, 290 Seiten, 21 Abb., 34 Tab., Broschur DM 56.-- Reihe: Sozialwissenschaft, ISBN 3-8244-4125-X

Seit einigen Jahren wird in der Bundesrepublik Deutschland die Wiederaufwertung von innenstadtnahen Teilgebieten deutscher Großstädte diskutiert Diese Aufwertung wird äußerlich sichtbar durch die Renovierung von Fassaden, die Ansiedlung von "neuen" Dienstleistungsbetrieben und den Zuzug von "neuen" Bewohnern, die (angeblich) über einen "neuen" Lebensstil verfügen. Diese Umgestaltung von Wohnvierteln findet insbesondere in ehemalig bürgerlichen Wohngebieten und Arbeiterwohngebieten statt, die durch ihre geographische Lage die Vorteile der Innenstadt haben (u.a. Nähe zum Arbeitsplatz, Nähe zu kulturellen Einrichtungen wie Theater, Oper, Kino und Konzerthallen). In Köln ist diese Aufwertung derzeit insbesondere im Stadtteil Nippes nachweisbar.

Die vorliegende empirische Arbeit ist in mehrere Abschnitte unterteilt. Der Schwerpunkt besteht in der erstmals vorgenommenen Operationalisierung und Beschreibung der "neuen" Lebensstile der "neuen" Bewohner und in der Abgrenzung dieser Lebensstile von denen der Alteingesessenen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist dem Schicksal der ehemaligen Bewohner eines gentrifizierten Gebietes gewidmet: In welchem Ausmaß werden diese aus ihren bisherigen Wohnungen verdrängt und unter welchen Bedingungen ziehen sie in eine neue Wohnung? Um diese und weitere Fragen beantworten zu können, waren relativ umfangreiche Erhebungen nötig:

- Die Auswahl des Gebietes anhand von Begehungsdaten, Expertengesprächen und sozio-strukturellen Angaben über die Zusammensetzung der Stadtteile von Köln und der Blöcke des im ersten Schritt ausgewählten Stadtteiles
- 2. Eine Befragung der Bewohner im gentrifizierten Gebiet (N = 825)
- Eine Befragung ehemaliger Bewohner des gentrifizierten Gebietes, die dieses innerhalb der letzten fünf Jahre verließen (N = 425).

Mit Hilfe dieses Datenmaterials beschreibt der Autor die verschiedenen Facetten von Gentrification zu beschreiben und belegt sie empirisch.

Wie schreibe ich eine Seminar-, Examens- und Diplomarbeit

Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten für Studierende aller Fächer an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien.

Ein Buch von *Walter Krümer*, Professor am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialstatistik, FB Statistik, Universität Dortmund.

2., erg. Aufl. 1993, 174 S., 34 Abb., 7 Tab., 12 x 18,5 cm, kt. DM 19,80

UTB Nr. 1633 UTB-ISBN 3-8252-1633-0

Ratgeber haben oft die Eigenart belehrend und altklug zu wirken. Zudem liest sich ihr Inhalt häufig mühsam, weil es sich ja doch um eine recht trockene Materie handelt. Anders bei diesem Leitfaden: Er läßt sich in einem Zug durchlesen und ist dabei aufgrund seiner eingängigen, lockeren Sprache zudem unterhaltsam. Er eignet sich für alle Fachbereiche und hält auch für erfahrenere Studierende gute Tips bereit. *Krämer* geht auf die äußere Form einer Arbeit, die sprachliche Gestaltung, die Zitierregeln und auf solche Feinheiten, wie Abkürzungen und die Unterbringung von mathematischen Formeln im Text ein. Das Buch erläutert die Nutzung von Datenbanken und verschafft dem Leser einen Überblick über die gängigen Textverarbeitungsprogramme sowie deren Vor- und Nachteile. Aufgelockert werden die Ratschläge durch Beispiele, wie man es nicht machen sollte, was sehr zum Amüsement des Lesers beiträgt.

Krümer weist schon zu Beginn seines Leitfadens darauf hin, daß er sein Buch nicht als der Weisheit letzter Schluß betrachtet. Es gäbe nichts Dümmeres, als sich nicht ausreichend bei seinem Betreuer zu informieren, da die Gepflogenheiten in der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten von Lehrstuhl zu Lehrstuhl variieren. Ausführlich - und anhand vieler Beispiele veranschaulicht - beschreibt der Autor die Literaturrecherche. Dies ist in der Form eines lebhaften Berichtes verfaßt, der den Prüfungskandidaten schon mit Freude auf die bevorstehende Arbeit blicken läßt

Das Buch gibt eine vollständige Anleitung für die Erstellung einer theoretischen Arbeit. Es empfiehlt sich diesen Ratgeber vor Beginn der Abschlußarbeit zu lesen. Durch die Beachtung der zahlreichen Tips kann man viel wertvolle Zeit sparen. Als Ergänzung könnte man sich jedoch ein Kapitel über das Anfertigen des empirischen Teils einer Examensarbeit vorstellen, was bislang in diesem Buch fehlt.

Stephanie Kirschbaum

Telefondurchwahlnummern von Mitarbeitern im Zentralarchiv

Zur Erleichterung der Kontaktaufnahme mit den Mitarbeitern des Archivs haben wir die Durchwahlnummern einiger Kolleginnen und Kollegen zusammengestellt.

Zentrale	
Telefax	
Bauske, Franz (Redaktion ZA-Information, Studiendokumentation)	50
Blasius, Jörg. (Regionaldaten, Forschung und Lehre).	46
Brislinger, Evelyn (Datenaufbereitung)	67
Dorn, Heidi. (Bibliothek).	.13
Fauch, Heiko. (ZHSF)	54
Langhans, Monika (Codebuch, Politbarometer).	28
Metz, Rainer. (ZHSF, Nicht-Numerik).	36
Mochmann, Ekkehard (Geschäftsführung, GESIS-Vorstand).	.12
Moschner, Meinhard (Codebuch, Eurobarometer).	21
Müller, Irene (Codebuch, ISSP)	.27
Pierau, Karl (ZHSF)	54
Ponemereo, Ralph (ZHSF)	.37
Rau, Friedrich (Datenverabeitung)	40
Reuband, Karl-Heinz (Forschung und Lehre).	.30
Reutershan, Bernd (GESIS, Verwaltung)	.17
Riedel, Eberhard (Datenaufbereitung)	67
Rohlinger, Harald (Statistiksoftware und ICPSR-Kontakt).	45
Röntgen, Rolf (Codebuch)	26
Rose, Erwin. (Datenaufbereitung).	20
Rüther, lnge. (Verwaltung).	.14
Schröder, Wilhelm H. (Leitung des ZHSF)	.35
Terwey, Michael (ALLBUS)	22
Uher, Rolf. (Codebuch, intenationale Projekte).	25
Wilke, Jürgen (ZHSF)	56
Weege, Wilhelm (ZHSF, Parlamentarismusforschung)	58
Weinen, Horst (Benutzerservice und Akquisition von Studien)	